Ueber die

vármercy

rer Zeiten,

von dem

fasser der Schrift:

r den Dienſt:

---

geſchrieben

m Monde,

[illegible] auf einer [illegible]
s kalte Reich, wo, wie be-
Erdboden entflogene Vernunft
Flaſchen aufbewahrt wird,
angekommen war.

1784.

Wie oft, d
haben
Schwärmerey unſ
tiſchen Ton eines
ſpöttelnden Ton e
lich ſollte man wie
Grabe der menſch
vergießen als lache
komiſche Thorheite
menſchlichen Leben
dem Uebergange i
Cardinal der fein

ne Freunde,
eingerißne
dem pathe-
bald in dem
acht! Frey-
lit bey dem
er Thränen
olche tragi-
Drama des
ube ich bey
, wie jener
vitätisch im
Cardi-

e, und dem Schwarm sel-
ſich in der Hofnung ſeines
ns ſchon all ſeiner Sachen
folgen ſah, — noch in ein
rüber ausbrechen müſte.
her als wenn der polizirte,
päer gleich dem dummen
ütterlich behandelten Lap-
Poßen eines ſich ſelbſt zum
änſiler, Propheten, Chiro-
Gott zu was mehr aufwer-
t? — Und doch iſt es die
daß man die Ausſprüche
n, unwiſſenden Betrügers,
ine Rolle eines verſchlage-
len weiß, und blos das Ar-
erſteht, wie Orakelſprüche
dlings Glauben beymißt,
gne Geſundheit und Ruhe,
ndheit, die Heiterkeit und
Freunde und Angehörigen
thias eines ſolchen nichts-
ufopfert. Man lacht, wenn
e lieſt, daß an den Ufern
r eine Meerkatze in Pro-
und dem Lande zu Gott-

heiten

heiten vorgeſtellt wurden; aber w
thun, wenn man in unſern von allzu
blendeten Tagen, einen Scanarel
Prozeßion von den wichtigſten und
Männern der Stadt — von Männ
ihren Mitbürgern ein Beyſpiel vo
und Tugend ſchuldig wären, herumfü
Was ſoll man ſagen, wenn man ſieh
ſem Orang-Outang beynahe gött
ſchaften beygelegt werden? — daß
wie Amulette und Talismanne begi
werden, — nicht von Johann Hag
von Leuten, welche auf Erziehung un
niß Anſpruch machen? — wenn ſch
und gravitätiſche Herren dieſem
Hände hinhalten — und nun von die
Kalchas, dem Ausleger des unerbitt
ſals — die ganze Reihe künftiger
geheimſten Falten in dem grauen Ma
kunft aus den Falten ihrer ſchönen
enthüllen laſſen; — ja wenn man di
zwey bis drey Tage hinter einander,
dera — nicht in Baiern, ſondern i
cultivirten Stadt aufführen ſiehet —
da anders ſagen? als:

Riſum teneatis amici?

Gränzlinie seiner intellektuellen Kräfte, welche keine andre als die Befestigung seiner Glückseligkeit und die Vermehrung seiner Bequemlichkeiten hier auf Erden ist — daß sage ich, so oft er diese Gränzlinie aus muthwilligem Stolz verläßt, sein Verstand auf Abwege geräth, und sein Wahn in ein Labyrinth ihn stürzt, wo er dem Minotaurus des dümsten Aberglaubens sich selbst aufopfert? Sobald er diesen Kreis, den die Vernunft ihm vorzeichnet aus Uebermuth überschreitet, irrt er wie Don quixot mit verbundnen Augen im Feuer oder Luftkreise herum und erblicket die purpurnen und himmelblauen Ziegen des Olymps oder die Schatten des Tartarus wie Aeneas schon in der Nähe. Wollte uns dies nicht vielleicht die Schrift unter der Geschichte des Falles unsrer ersten Aeltern sinnbildlich lehren?

Nur wenn die Raupe die Hülle durchbricht, bekommt sie Flügel, und kann sich in ätherische Gefilde erheben. Wenn sie es eher thun wollte; so würde sie nur Ohnmacht und Dummheit verrathen. Schüler Schwedenborgs, Schröpfers und Frölichs, tretet auf, und bekennet zur Ehre der Vernunft — auf was gründete sich euer Glauben an die Sottisen dieser euch untrügbar

scheinenden Apostel?
vielleicht von einem si
hermetischen Philosop
nommen, daß es ge
giebt, und daß Leut
denen man es nicht an
Sinn haben, im Lich
borgne himmliche We
habt das unter sehr
vielleicht sehr gemeine
Irrthümer und Wah
verstanden; — oder
krank, und hat euch
Heerden Hammel für
lassen. Genung eine
gewiß der unzertrüm
euer Glaube an die a
offenbare Widersprüch
den Beobachtungen d
ständigsten Menschen
gründet. Und auf d
Wahrheit einen Altar
bauen, welches die G
fallen anblicken könn
höhere Wesen sagt Po
der die Gesetze der Na

inen Affen herab — und ihr arme Maulwürfe,
ie ihr blindlings auf euren Sandhügeln Luft-
hlöſſer erbauet — ihr glaubet, der große Oro-
nazes könne an euren Thorheiten einen Wohl-
efallen haben? Wann habt ihr gehört, daß die-
nigen, die ſich das gotteslästerliche Anſehn groſ-
r Propheten, und Wundermänner geben, einen
ürdigen Gebrauch von dieſen vergeblich beſitzen-
en höheren Kräften gemacht hätten? Sind ſie
Wohlthäter ihrer Nebenmenſchen geweſen? Ha-
en ſie zur Ausbreitung der Tugend und Glück-
ligkeit unter ihren Brüdern den Menſchen das
eringſte beygetragen? Nein, ſie haben im ei-
entlichſten Verſtande das Reich der Hölle, wel-
es kein andres als das Reich der Lügen und
uaal iſt, bevölkert; ſie haben den Schwachen
das Meer der Verzweiflung geſtürzt — (traus-
ae Beyſpiele genung davon habe ich geſehn) ſie
aben das große Licht der Vernunft mit einem
ſtern Flor umhüllt; ſie haben ſich den Bemü-
ungen der Weiſen, welche Klarheit um ſich her
verbreiten ſuchen, widerſetzt; ſie haben ihren
ünglingen Arbeiten auferlegt, die den Arbeiten des
ſyphus und Siſiphus gleichen, wovon ſie niemals
inen Nutzen — eine Frucht erblicken; — — die
ben ſo zwecklos, eben ſo unaufhörlich wie die

Arbeiten jener berühmten Verdammte
Und auf die Autoritäten solcher elenden
ser könnet ihr das abgeschmackteste Zeug
— diese könnet ihr für die Vertrauten de
heit halten?

Um dieser Irrlichter willen könnt ihr de
der gesunden Vernunft, das Licht, welches i
pel Jehovas leuchtet, verlassen, und euch
willig der Charibdes des Aberglaubens
Scylla der Schwärmerey Preis geben? W
grausamen Verirrungen ist doch die me
Vernunft unterworfen! Wie geschäftig
der Mensch die kurze Spanne des Lebens,
so schon mit so viel spitzigen Dornen be
noch mit Uebeln auszufüllen, wovon die
nichts weiß! die blos die Geburten seine
ken Gehirnes sind. Wie oft gleichet er
Fakir, der sich täglich geisselte und ka
täglich auf den Bauch lag und sich von d
tenden Strahlen der Sonne braten ließ, a
ner andern Ursache als um in jener We
Vergnügen zu haben, alle diejenigen die sic
ihn aufhielten, und die nach seiner M
ihm alsdann zu Reitpferden dienen würden
der aus Herzensgrunde peitschen und spo

r iſt der Gedanke des ſonſt
daß die mehrſten Menſchen
ttes den Teufel verehren!

einige von den Gründen,
der ſogenannten himmli-
hren Glauben angeben, mit
unſt beleuchten und ſehen,
Ja, ſagt man, wie viel iſt
Werkſtadt des Baumeiſters
borgen! Begreifen wir die
eiſche Kraft? Wiſſen wir,
der Pflanzen von ſtatten
ſelbſt? Verſtehen wir die
mit unſern Körper? Was
ein materielles Weſen mit
ellen vereinigen können?
ie, geſchiehet ſie nicht durch
von ſich unſre Philoſophie
en läßt? Alle die vorher
n gehen ſie nicht täglich
or? Wer zweifelt daran,
en nicht einſieht? Könnte
ſeyn, daß es noch mehr
gäbe, die uns verborgen
ſachen wir nicht begreifen

können? Diese Instanz scheint einiges Gewicht zu haben. Wenn man sie aber in der Nähe betrachtet, so saget sie nichts; so verflieget sie wie das Licht, welches von verfaultem Holze fällt. Ganz anders ist es mit Dingen, deren Würklichkeit unbezweifelt ist; die jedem in die Augen fallen, und ganz anders mit solchen, deren Existenz noch von dem klügsten und erfahrensten Theile der Menschen bestritten wird. An ersteren zu zweifeln wäre Unsinn; denn wir sehen z. B. die Würkungen der magnetischen und elektrischen Kraft alle Tage, ja die ganze Welt kann sie sehen, und sieht sie mit eben den Augen. — Gespenster und Geister hingegen, sehen, oder wollen nur sehr wenig Menschen gesehen haben, — und diesen Menschen fehlen noch dazu alle Eigenschaften eines glaubwürdigen Zeugen. Sind nicht die mehrsten vom Pöbel, oder glauben sie nicht aus Prädilektion, oder haben sie nicht sonst ein Interesse, welches sie wahrscheinlicherweise andre zu betrügen, verleiten kann? Wenn man also Würkungen siehet, welche jedem dem Aufgeklärten und Nichtaufgeklärten in die Augen fallen, so kann niemand an ihrem Daseyn zweifeln, ob er gleich die Ursache davon nicht einsiehet. — Deswegen aber höchst unwahrscheinliche, von

dem

te Wei-
wollen,
Schluß
he und
es auch
ge sechs
lat ver-
Gottes
erne die
Ganze
— —
an eine
so groß
geheuer
nd noch
erschei-
schrö-
her an-
wahr-
deren
solchen
heinlich
folglich
che Art

Einer

ener wird man sagen: Wer kann das noch
tra der menschlichen Seelenkräfte bestim
Wer weiß, ob es nicht von jeher Menschen
t und noch giebt, welche verborgne Hülfs
zu höheren Wahrheiten zu gelangen, bey
— Hülfsmittel, welche der Profan nicht
- Leute, welche hinter den Vorhang der
geblickt, welche das A B C der Weisen
n, die zu dem Arzte sagen können: ich
dich nicht und zu dem Diener der Reli
ch verstehe deine Geheimnisse besser als
h gebe dies zu, solange blos von höheren
en in die Natur die Rede ist. (Obgleich
r sich euer Glaube nur auf Muthmaßun
ndet; denn noch nie hab ich einen Anhän
Geisterseherzunft gesehn, der die Sachen,
r für möglich hält, selbst gesehen hätte)
ihr aber von Gewalt über die Geisterwelt
sobald ihr dem Teufel einen physischen
auf die Natur einräumt, sobald ihr euch
ilder erschaft wie weiland Schwedenborg,
seine Ohren und Nasslöcher Geister er-
und wie einer unserer neueren Propheten
n Schutzgeist sprechen zu können meinet,
r lustig seyd — sobald ihr solche Dinge
Menschen zuschreibet, und daran glaubet:

so

so sage ich euch g
sich auf nichts al
stens der Glaube
ist. Welcher M
absurdesten Ding
weil man ihm ge
London einmal ei
alle diese Dinge
die Sterne vom
der Verstorbenen
an das Licht zu
schen mit einem
Zukunft auf ein
Zukunft, welche
meidliches fatum
geringste meiner
ändern kann, u
aller auf uns wü
Gewiß wer dies

*) Wo bliebe denn
Imputation
fährlicher D
auf dem C
nothwendig
ſet oder we
meiner Geb
den Galgen

derfallen
du bist de
macht sind
ten, — D
Jehova z
gäbe nun
stab des
ten heerd
könnten; -
sie die gan
hülfe dies
fehlten? S
Flügel od
Und könne
mittel zu b
die Empfä
dem Umga
Ohne diese
lage zu su
höherer A
thöricht al
dem Deger
hört, daß
Elliot den
von Europ
den zweyb

der Allwiſſende, —
ches alle Dinge ge
d alle Weiſen Idio
nächſt dem großen
zu. Und geſetzt es
welche den Zauber
womit ſie die Schat
Orkus hervorrufen
ittel hätten, womit
n könnten, — was
ch dieſe Hülfsmittel
ſo lange ihr keine
e Maſchine habet?
n jemals dieſe Hülfs
r nicht in euch ſelbſt
em großen Berufe,
Geiſtern verſpüret?
ber — ohne alle An
haften, ein Weſen
llen, wäre eben ſo
der die Scheere mit
en blos weil ſie ge
Mittel — der große
s auf dem Gipfel
nd wie wenig unter
ne Federn ſind nur
ein

einmal im Stande die gewöhnlichen Wi
ten der Menſchen zu faſſen? Die meiſten
gen einen Newton was ein Pavian geye
und oft noch weniger. Leben nicht die m
ohne über den Endzweck ihres Daſeyns
nachgedacht zu haben? Wie geringe wü
Vergnügen ſeyn, welches der gröſte
Menſchen in der Geſellſchaft eines Plato
den würde? Und wie unendlich geringe
dasjenige ſeyn, welches er in der ihrige
cken würde? Selbſt an dem Hofe des D
erblickte er weiter nichts merkwürdiges
Thier, welches ſich alle Tage zweymal v
Nun denke man ſich erſt, wie klein der
treib ſeyn müſte, den ein Plato, ganz Ge
abgeſondert von dieſer groben Maße des
im Umgange mit den Söhnen des Stau
pfinden könnte! Wie? möchte der Zei
aber gröſſer ſeyn, den ſie in ſeiner Com
haben würden? Nein, gewiß nicht! —
den ſich eben ſo amüſieen wie ein Grönl
der Geſellſchaft eines Deskartes. Wie
ſie bey dem Fluge ſeiner Seele zurückbeb
würden ſie in dieſem reinen Spiegel die
keit ihrer eignen Geſtalt ertragen? Di
dieſes erhabnen Weſens würden ſie ſchn

machen, — die reinen Entzü
müſten ſie an ihren eignen tr
erinnern, und in Betrübniß verſe
iſt nicht zu dem Umgange mit W
Erdenbürger nicht zu dem Umga
Geiſtern geſchaffen. Wo haben
die zu ſolchem Umgange uns g
Doch geſetzt, es gäbe einige We
Himmel aus uns verborgnen Ab
höheren Umgange mit reineren
hier auf Erden geſchickt gemacht
ganiſation ſo verſchieden von der
wie die unſrige von der Organiſ
nocetos — Wer wollte ſo ſtolz
ſelbſt ſagen: ich bin dieſer Auc
was könnte uns auch dieſer Un
fange wir auf dieſem Ameiſenha
deln? Die Zukunft dadurch z
Gewiß, das wäre ein ſehr trau
Wer würde die Rolle, die ihm
theilt hat, ausſpielen, wenn d
Zukunft plötzlich vor ſeinen Au
würde? Schaudernd würden
wie jener Reiſende in Venedig,
lohrnen Freund noch einmal zu
und ihn in der Höle eines grauſa

bey dem bleichen Schimmer einer Lampe, ausgespannet wie einen Damien und schwebend über dem Boden, mit dicken Gisch vor dem Munde erblickte — und die Quaalen der Hölle auf seinem bleichen Gesichte las. Ihr saget, dieses Gemählde ist zu schwarz. Aber bedenket, wenn der Schutzgeist des Calas diesem ehrwürdigen Greis die Zukunft eröffnet — ihm die Werkzeuge der Tortur, die Schreckniſſe seiner Hinrichtung — Galgen, Rad, Henker und die noch grauſameren Richter von Toulouse in der Ferne gezeigt hätte — würde er nicht voll Verzweiflung lieber zu einem freundschaftlichen Dolch oder zu einem sanften Gift seine Zuflucht genommen haben? Würde Patkul, dieser Unglückliche, wie ein Cato vor sein Vaterland gesprochen haben, wenn er das grauſame Schickſal hätte vorhersehen können, welches ihm jener Tyrann, der ihn einſt selbſt auf die Schulter klopfte und sagte: er habe wie ein rechtschaffner Mann die Rechte seines Vaterlandes vertheidiget, ausſtehen ließ? Gewiß nicht! Und geſetzt, diese beyde Opfer weltlicher und geiſtlicher Tyranney wären standhaft genung gewesen, ihr Schickſal zu erwarten — würde ihre Einbildungskraft sie nicht tauſendmal gerädert — nicht tauſendmal auf die Folter gespannt

haben? Ja weislich hat uns der Himmel die Zukunft verborgen. Wer ſie uns bekannt machte, würde uns einen eben ſo ſchlechten Dienſt erweiſen, als nach der Mythologie der Alten Pandora durch die Eröffnung ihres gefährlichen Geſchenks den Menſchen erwieß. Und noch weit ſchlimmer würde dieſer Dienſt ſeyn; denn die Hofnung ſelbſt bliebe uns nicht mehr übrig. O! gewiß, man mag ſagen, was man will, ſo wird es doch wie Young ſagt hier unterm Monde eher an Thränen als an Gegenſtänden fehlen, welche ſie verdienen. Wäre dieſe Welt unſer einziges Erbtheil, hätten wir keine beſſere zu erwarten; ſo könnte ein allgütiges Weſen wie Gott, ohnmöglich auf dieſelbe herabblicken, ohne ſeine Seligkeit zu ſtören? Sie wäre alsdann weiter nichts als ein Kerker, woraus, wie der Ritter Raleigh kurz vor dem Schritt zum Blocke ſagte, alle Tage einige Gefangne zur Hinrichtung abgeholt würden. Wo könnte dieſes allgütige Weſen hinblicken, wo es nicht die Greuel des Krieges, das Winſeln der Sterbenden, das Klirren der Ketten — kurz die Menſchheit ſeufzend unter unzähligen Uebeln gewahr würde?

War, famine, peſt, Volcano, Storm and fire
Inteſtine broils, oppreſſion with her heart
Wrapt

pt up in triple brass besiege mankind.

Young.

sollte sán allen diesen Uebeln der Mis-
unserer Freyheit, wie einige unserer neue-
eologen behaupten allein Schuld seyn?
es so leicht seyn das warum davon zu fin-
Wodurch hatten die armen Amerikaner
nen so schrecklichen Misbrauch von ihrer
gemacht, daß ihnen dieselbe von den
n auf eine so unmenschliche Art entriss n
daß sie Sklaven von Tiegern wurden? —
ger von der Küste von Guinea — was
verbrochen, daß man sie um des gering-
brechens stäupet, verstümmelt, viertheilt,
t, lebendig aufhängt, um an der heissen
ngsam zu verschmachten? Ist der Mis-
rer Freyheit auch daran Schuld? Oder
sie vielleicht nicht mit uns zu einerley
? Fehlen ihnen etwa die Attribute der
chkeit? — Sind sie vielleicht bloß häß-
würfe der Natur? Höret folgende Ge-
und urtheilet selbst! Ein holländisches
welches die Küste von Guinea paßirte,
on verschiedenen Negern, welche die
e an Bord lockte, besucht. Sie fanden
Unglücklichen, daß sie in einem Gefäng-

niſſe waren, — die grauſamen Holländer legten ihren freundſchaftlichen Gäſten Feſſeln an, und führten ſie wie durch Liſt gefangne Schlachtthiere in die Sklaverey. Die Eingebohrnen, entflammt von Rache über dieſe unmenſchliche That brachen in der gröſsten Wuth in ein Haus ein, wo ein engliſcher Feldſcheer krank lag. „Seine „weiße Brüder, ſagten ſie zu dem Eigenthümer „des Hauſes haben verrätheriſcher Weiſe unſre „Landsleute weggeführt — gebet uns dieſen da„für heraus! ſein Blut müſſe ihre Schuld tilgen!“ Doch groſsmüthig antwortete der edle Wilde: Laſſet eure Rache, wenn ihr jemals dazu Gelegenheit habet, an den ſtrafbaren Ungeheuern aus, welche dieſe That verübt — mein Gaſt iſt mein Freund — mein Haus ſeine Veſtung, und ich ſelbſt bin die Beſatzung davon. Hier ſoll er ſicher und ungekränkt liegen, ſo lange ich athme. Könnte die Erdichtung eine glühendere Scene der Gaſtfreundſchaft ſchildern? — Derſelbe Autor, der die vorhergehende Geſchichte erzählet, verſichert auch, daſs ein entwichner Neger, da er hörte, daſs ſein Herr wegen Verrätherey zum Tode verdammt war, ſich ſelbſt als den Schuldigen angab, und Mittel fand, ſeine Anklage gegen ſich ſelbſt wahrſcheinlich zu machen; da er denn auch wirklich

nes Wohlthäters Le-
be kann ein Mensch
in Leben läßt für die
se Geschichten nicht,
n die Empfindungen
Busen tragen, die die
ngepflanzt, die aber
eidenschaften unter-
o Schuld an ihrem
ßbrauch der Frey-
Knoten nicht liegen.
Borgias, die Hilde-
die Tibere müßten
e keinen Misbrauch
ätten; und die gan-
ichts als ein großer
se Metzger gemacht
die Ursache unseres
n, so laßt uns dem
r bessern Welt einst
uns die Folgen un-
rbirgt, nicht wider-

t, der seinen Kran-
le Leiden, welche sie
noch

haben, und den ſchmerzhafte
orherſagen wollte. Sollte die
n Arzte gleichen? Nein, gütig
Lamme, die von der Gefräßig
ihm zubereitete Zukunft ver
e Beſtimmung hier nur todt zu
Sollte ſie den Menſchen weniger

laſt, he crops the flowry food
juſt rais'd to shed his blood.
he future kindly gw'n
the circle mark d' by Heaon:
ual eye as god of all
a ſparrow fall;
s into ruin hurld,
burſt and now a World.
Pope, und gewiß er hat Recht.
es Prophecien würde ein fünf
Hand eines Sterblichen ſeyn;
Schlange dadurch erblicken,
ödte'e.
nn uns höhere Weſen von un
upiande helle, anſchauliche Be
önnten? Ja, wenn dies mög
per leiſtet uns die Gewehr da
us, der in den dritten Himmel

entzückt wurde, konnte weite
gen, als, er habe namenloſe W
die keine menſchliche Sprache
empfunden. Und haben wir
che? Was für eine Sprache ſo
ſter mit uns ſprechen? Doch ge
gewehrt einen Blick in die Sta
die Wohnung Gottes, in da
werfen — wie würd es uns ge
jenem Affen, wovon uns Pfe
liche Fabel gemacht hat. O
unſerer Zeiten! leſet ſie zu cu
ſchwinde noch einmahl; ſie
maßen:

Den Zevs erſuchte ſein T
Der Adler einſt um das
Ein bischen in ſein Vater
Auf Abentheuer auszufliegen
Schnell wie der Sturm a
Fuhr er von des Olympus
Hernieder auf das Erdenr
Und ſetzte ſich in einer W
Die das Athen der Affen
(Man heißt die Gegend Z
Um auszuruhn. Ha! wi
Der Pavianen muntres G
Als er gleich einem Meteo
In ihren Kreyß herunter

Vor Josephs Throne sich im Staube,
Und schlägt die Pfoten vors Gesicht.
Wohlan! sprach Zeus, man bring ihn wieder
Hinab in seine Wüsteney!
Fahr wohl, nun lehre deine Brüder
Wer der Monarch der Götter sey.
Er winkt dem fliegenden Trabanten,
Und eh sich Matz besinnen kann,
Langt er im Schooß der Anverwandten
Von kaltem Schweiße triefend an.
Schon taumelt jauchzend wie Bachanten
Der ganze Rudel bunt und kraus,
Dem Pilger zu. Sey uns willkommen!
Wie lebt sichs in dem Oberhaus?
Was hast du neues dort vernommen?
Wie sieht der Gott der Götter aus?
So hört er hundert Stimmen fragen.
Wie wird er aussehn? Wie ein Gott!
Ja wie ein Gott, das kann ich sagen!
Versetzt der kauhe Don Quixot,
Und strich sich seinen Rektorkragen.
Gut! sprach ein junger Candidat;
Allein, wie ist der Gott beschaffen?
Ha! Freund, rief Matz — er ist — er hat —
Kein Härchen von uns Affen.

Eben soviel und weiter nichts wissen wir bis jetzt von den Geistern, mit denen mancher so familiar wie der Abt Gagliani mit seinen Affen geworden ist. Ich will bey dieser Gelegenheit

noch die Erzählun
uns auf eine seh
Art zu schliessen ü
welt vor Augen h
vom Lande sahe
lieber Herr sagte
mir doch, ich bitte
Ohne Zweifel ist
bewegt den Schw
es eins von den
ein Ochse, ein Pf
Ein Ochse kann
Hörner, eine Zieg
nen Bart, — e
sein Schwanz ist
wendig, weil es n
ist, ein Esel seyn.
euch auf das En
cher die Einfalt se
hättest auf gleiche
ein Pferd wäre.
erwiederte der P
ein Ochse kann es
Hörner? Eine Zi
Bart, für einen
ergo muß es ein P

gemacht durch dieſe neue Analyſe rief alsbald aus: So iſt es denn gar kein Thier; denn alle Thiere, die ich kenne ſchrenken ſich auf Pferde, Ochſen, Ziegen und Eſel ein — nun iſt es aber weder Ochſe, Ziege, Pferd noch Eſel, folglich iſt es gar kein Thier. — Eine ſonderbare Philoſophie, die freylich ehr nach dem Kuhſtalle als nach dem Lyceum ſchmeckt! Aber nehmet euch in Acht, daß ihr ihm nicht ähnlich werdet. Ihr raiſonniret ſoviel von Geiſtern, aber wiſſet ihr etwas mehr von ihnen zu ſagen, als der Bauer von ſeinem Wolfe? Sie haben keine Körper wie wir, und deswegen ſind ſie Geiſter oder immaterielle Weſen. Aber habe ich deswegen einen Begriff von einem Geiſt? Nein, eben ſo wenig als der Bauer von einem Wolf. Und lernet nur diejenigen, welche die Welt für große Zauberer und Hexenmeiſter hält, näher kennen — ihr werdet bald ſehen, daß ihre ganze Künſte auf unſern Vorurtheilen und der günſtigen Meynung, welche wir von ihnen haben, beruhen. Wie viel Aufſehen machte nicht der berühmte Saint-Germain, der dreyhundert Jahr ſollte gelebt haben, der die Wunder-Tinktur hatte, wodurch die eingefarbnen Falten auf den Wangen einer Sara in die Roſen, die auf dem Geſicht einer Hebe blühen,

hen, konnten verwandelt werden;
und Paris zu gleicher Zeit seyn. Ko
bey dem Anblick eines Briefes ohne
aufbrach, sogleich wuste, was darin
mit seiner Papillotte eben das ma
was Doktor Faust mit seinem Ma
was für einer Verehrung sprach man
wunderbaren Mann. Was glaubt
diesem Mann nicht alles zu erfahren?
Gesandschaften an ihn ab — man suc
zuspähn. Ich selbst habe einen in
sicht vortreflichen Mann gekannt,
reiste um ihn zu sehen. Aber was w
sultat seiner Beobachtungen? ich habe
Weisen, einen Charlatom kennen gele
Thoren, der in seinem Herzen spricht:
Gott, — es ist keine Vorsehung, oder
mert sich wenigstens eben so wenig um
schen als ein Admiral um die Ratzen,
ten im Schiffe ihre Wirthschaft haben
Unglücklichen, der an keine Unsterblich
der zu mir selbst sagte: Monsieur, il
de la Vie, tout le reste n' est rien, le
lours est la fin de notre Existence.
Lustres et j'en verrai encore une f
Tachez de trouver le Mystere de con

c' eſt le But de la Sageſſe —
e je poſſede. So ohngefähr
dieſes Schwärmers, und ſein
ar ein Thee, der die vortref-
ſollte, — dieſen Zweck, das
Verjüngung hervorzubringen.
hröpfern und Gaßnern geſehn,
unverblendeten Augen geſehn
nicht eben dieſelbe Beobach-
ren es nicht Leute von gleichen
ß wer nicht verrückt, und
ng und einem künftigem Zu-
überzeugt iſt, — der kann
wie Schröpfer werden. Wer
Gaßner den Teufel austreiben
ntweder in Bedlam oder we-
ions-Hauſe des Herzogs von
ang zu verweilen. Und einen
hen, kamen doch die Weiſen
O! Propheten — O! Seher
rhunderts! könnte man nicht
o ſagen?

t du dir? — auch ich hab ein
Geſicht!

leam den Eſel, welcher ſpricht.

ergeſſen, daß ein Geiſterſeher
unſrer

unſrer Zeiten mir einmal ſehr ernſthaft den Tod vorherſagte. Bruder, ihr Loos iſt geworfen, ſie werden dieſen Krieg nicht überleben; ich muß es ihnen ſagen, ſie werden in der erſten Affaire einen Arm verlieren, und daran ſterben. Ja, ſie werden ehr fallen als ich, denn auch ich werde in dieſem Kriege bleiben. Aber demohngeachtet ſoll uns keine Furcht anwandeln, wenn gleich zehntauſend zu unſerer Rechten und eben ſoviel zu unſerer Linken fallen — wir wiſſen: nicht wahr Bruder, an wen wir glauben? ſo ſprach dieſer gute Schwärmer zu mir — ein in jedem Betracht ſonſt liebenswürdiger Mann! Aber das Geiſterſehen war ſeine Dulcinee, in die er ſich ſo verliebt hatte, daß keine Farth zu abentheurlich war, die er ihrentwillen nicht unternahm. Die Prophezeyhung iſt dem Himmel ſey Dank nicht eingetroffen; — wir leben alle beyde noch, und ich würde auch die Belagerung von Troja mit gemacht, oder Malta unter den tapfern de la Valette gegen die Türken vertheidigt haben, ohne an ihre ſchreckliche Drohung zu denken. Jetzt, da ich dieſes ſchreibe, fällt ſie mir zum erſtenmal wieder ein. Aber nichts wäre beſſer, um den Glauben an alle ſolche myſtiſche, cabaliſtiſche und nekromantiſche Poßen, die zu den Zeiten des

Cornes

Mode
nn ein
actum
würde
etroff-
denen
derer,
n kön-
unter
l eine
ir ſich
oder
ch der
nſehen
iſtück-
erüch-
Mühe
ten zu
, hält
e eine
t hat,
ie aus
ie ver-
bleibt

n eigner Beyfall iſt ſein bündigſter Beweis,
glaubet kräftiger, je weniger er weiß.

Haller.

te man aber auch viele von den moſaiſchen
ſpielereien, welche die Liebe zum Wun-
— die Mutter der Schwärmerey ſo be-
ufnimmt, mit aller Hülfe der Philoſophie
läret: ſo bedenke man, wie viele Dinge
ptik, Elektricität und magnetiſche Kräfte
ſind. Wer ſtaunet nicht die berühmte
naſchine des Herrn von Kempelen in Wien
er kann ihren Mechanismus begreifen?
noch wer zweifelt daran, daß alles mit
en Dingen zugehe? Was hat der be-
Philadelphia der Welt nicht für Wunder
ſen? Vor hundert Jahren hatte man ihn
Orten noch verbrannt, itzt bewundert
ne Geſchicklichkeit, und leget ihm keine
mit dem Oberſten der Teufel zur Laſt.
will man denn auch die Thronen und
gen des Himmels, alle Augenblick dazu
en, um auf der Welt Unordnungen zu
Und den leidigen Popanz den Teufel!
e ihn doch in der Nacht der Vergeſſen-
n! Oder man beſchäftige ihn ſo wie den
on Pipifigiere, der über der Geradema-

chung

chung eines wiede
Tortur giebt. Im
noch zuviel zu thu
Feldhauptmann ih
putation zu verliere
te; ſo reſſanire ma
keine Arbeit iſt g
des in eine Wolke
Enkel des Midas
zu machen. Oft m
durch den Zauberſta
die Grobheiten eine
elendeſte Art in ein
wandelt. Und we
Was muß er da oft
mag es nicht alles th
den Hals brechen,
weiden und in alle d
lichen Körpere, dere
ten Bulle in coena
herablaſſen. Fahre
habe ich nicht der K
kraft gedacht. Wer
Kraft, vermöge we
die Geſtalt des Engel
ten Herrn Lieutena

Ich will nur zwey Beyſpiele erzählen, welche die Kleinmüthigen, die jedes Gepolter für Spukerey halten, ohne zu unterſuchen, ob nicht ganz natürliche Urſachen dahinterſtecken, beſchämen ſollten. Und dieſe Beſchämung muß um deſto größer ſeyn, weil die Heldin meiner erſten Geſchichte eine Dame iſt. Madam des Houliéres, dieſe berühmte Dichterin, unter deren Portrait man folgendes vortrefliches Panegyrikum lieſt:

Si Corinne en Beauté fut celebre autre fois,
Si des Vers de Pindare elle effaca la Gloire,
Quel rang doivent tenir au temple de Mémoire
Les Vers, que tu vas lire, et les Traits que tu vois.

Dieſe berühmte Dame hörte auf ihren Reiſen, zwanzig Meilen von Paris, daß es in dem Wirthshauſe, wo ſie logirte, in einem gewiſſen Zimmer ſpukte, und daß ſeit langer Zeit niemand darin ſchlafen wollte. Da ſie weder Aberglauben noch Furcht kennte, ſo hatte ſie die Neugierde, obgleich fremd, in das Geheimniß dieſer Geſchichte zu dringen, und beſtand darauf in dieſem Zimmer zu ſchlafen. Mitten in der Nacht höret ſie die Thüre aufgehen. Sie ruft, aber das Geſpenſt iſt ſtumm. Es kommt näher, und macht

einen

en Lerm. Ein Tiſch, welcher am
ts ſteht, wird umgeworfen, und
halb aufgezogen. Sie horchet mit
Ohr. Einen Augenblick nachher
Leuchter, der an der Seite des
mit dem ausgebrannten Lichte um
das Phantom iſt ihr, wie man
iemlich nahe auf dem Leibe. Es
hierüber, ſtreckt ſie beyde Hände
iſſen, ob es eine handgreifliche
Indem ſie ſo greift, bekommt ſie
nd das Geſpenſt bey den Ohren
e Ohren waren ziemlich lang und
d gaben zu vielen Vermuthungen
rfte aber ihre Hände nicht weg
uch den übrigen Körper des Ge
len, aus Furcht, daſſelbe möchte
n alſo nicht den Gegenſtand ihrer
uchung fahren zu laſſen, muſte
ichen Stellung bis an den Mor
Da es endlich Tag ward, ent
e Urſache des ganzen Spektakles
war. — Dieſer, dem es nicht
er Luft zu ſchlafen, war gewohnt,
dieſes Zimmers nicht verſchloſſen
uchtsort gegen die kalte Witte

daſelbſt zu ſuchen. Den Mittag drauf ſchor
ame ihre Freunde, wegen der lächerlichen
t, welche ſie gehegt hatten, und ſie wurde
ihrer kühnen Entſchlieſſung bewundert.
für tauſenderley Geſtalten mochte nicht die
ldungskraft dieſem haarigten Geſpenſte bey-
haben? O! gewiß gäbe es lauter des Hou-
und Türennes, ſo würde es keine Geſpen-
eben! Dieſer letztere befand ſich nach Abts
lung auf dem Wege nach Paris in Geſell-
des Cardinal Rez und einiger Damen,
auf dem Wagen einige Bedienten: der Tag
ch nicht recht angebrochen; in der Ferne
inet plötzlich ein langes Gefolge von ſchwar-
Beſen. Der Kutſcher hält an, die Bedien-
ufen Ave Maria! wer aus der Kutſche zu
Schlägen herauskam, erſchrickt, holt tief
n, und ein allgemeiner Jammer fängt an
eiblichen Herzen zu drücken. Rez und Tü-
ſpringen zum Wagen hinaus, nehmen den
n in die Hand, und gehen auf die ſchwar-
Beſen los, Rez heftig, Türenne gelaßner;
ubekannten Weſen erſchrecken nun weit ge-
ger, als ſie erſchreckt hatten, da ſie, die man
kannte, etwas, was ſie wohl kannten, näm-
Menſchen mit bloßen Degen auf ſich anrücken

ſahn.

ſahn. Menſchlich
laſſen ſich hören,
Gefolge ein ganz
ciſkaner iſt, die be
mit Anbruch des
um ſich zu baden.
des Gelächters fre
ihnen eigentlich zu
bange zu ſeyn: m
dächtlich. Aber ſi
ren ſo haſtig: ſie
Furcht geſpürt?
ſagen ſoll, verſetzte
war Furcht: aber
eben deswegen ha
nen eben ſo aufric
Türenne, daß mei
ſem Vorfall Freud
Vermuthung, daß
ſter zu ſehen, dür
ja nichts zu überſ
ruhig.

Sehet da nur
derbaren Wirkung
dieſe nun vollend

de Stimmen
ich, daß das
warzer Fran-
ertagen gleich
ngen waren,
n Ausbruche
ne: Wie war
ſchien etwas
ſie ſehr be-
nne, ſie wa-
die geringſte
n aufrichtig
Anwandlung
, und muſte
n will ich ih-
te der groſſe
ung bey die-
euete mich in
nſch Geſpen-
en; und um
ächtlich und

on den wun-
kraft! Wenn
wie bey all
unſern

ynahe der Fall iſt, —
tblicken? Ich habe einen
kannt, der, da ſich ſein
ckeit ſelbſt um die Oh-
n darauf ſchwor, daß er
der dieſes gethan, mit
d ſeine Gestalt ſo genau
ein längliches Viereck.*)
chten dieſer Art, und
derſelben zu leſen wün-
rflichen Bücher, welche
g in Jena über Ahndun-
ieben hat. Wie aber,
ſollte es in unſeren trey-
der Unglaube von Tage
eynahe ein völliger Ins
n der Religion beſiegen
ſelbſt zweifeln, und ihre
der Welt vor Augen
ht gut ſeyn, den Men-
ſchen

nicht an den ehrlichen Kut-
Brabe, der ſeinem H ren,
beſſer wiſſen wollte als er,
rt gab: guter H rr auf dem
uch wohl verſtehen, hier aber
: ein Narr.

ſchen durch ſtumme Fingerzeige — d
in die Höhe, und durch regegemach
überſpannte Erwartungen, anzufeure
über ſeine Sphäre zu erheben, als ga
here Beſtimmung aus den Augen zu
zum Vieh hinabzuſinken? — Das
Boileau ſagt, den Teufel durch den
treiben. Aberglauben an die Stelle
bene ſetzen, iſt glaube ich ein ſchlech
für das menſchliche Geſchlecht. Sol
Uebel zuſammenrechnen, welche beyd
verurſacht haben, ſo würde das Fac
den Aberglauben verurſachten Greuel
derjenigen Uebel, welche durch den
entſtanden, unendlich weit überſteig
glaube, blutgieriges Ungeheuer, geb
Maſſacker in Irland, wo 500000 Cat
die Klinge ſpringen muſten, — an di
zeit in Paris, und an die Veſper in S
verbirg dich in die Winkel der Hölle.
noch lange hat es Zeit, ehe die Zügel
Religion ſo ſchwach werden dürften
nicht mehr im Stande wäre, den dum
Haufen, den die Schrift ſelbſt nur mi
vergleicht, dadurch im Zaum zu hal
Religion aber beruhet nicht auf Fa

in der Religion allein haßt er alle Neuerungen. Das schönste Lied von Höltz oder Göthe wird ekelhaft, sobald wir es zu oft hören: das elendeste Kirchenlied wird stets mit neuer Andacht gesungen, sobald es das Gepräge des Alterthums trägt. Alt bleibt es neu. Was für herkulische Arbeiten kostet es nicht, und wird es noch kosten, das neue berlinische Gesangbuch allgemeiner zu machen! Woher kommt dieses? Vermuthlich aus der dunkeln Idee, welche der gemeine Mann hat, daß die Wahrheit ewig und unveränderlich seyn müsse. Da nun die Clerisey von jeher sich Mühe gegeben, das Unwesentliche der Religion, alle Menschensatzungen und politische Gesetze; — ja sogar alle durch sie selbst verbreitete Irthümer und Mißgeburten ihrer umwölkten Gehirne zu ewigen Grundwahrheiten des Glaubens, — zu Säulen in dem Tempel Jehovas zu machen: so siehet man leicht ein, daß das Volk nach einer sehr richtigen Art zu schliessen, alle Neuerungen in der Religion haßet, und sich auch nicht einmal das durch Pfaffenhände verfertigte, Gotischlächerliche und gröstentheils sehr übel passende Gewand der Religion entreissen lassen will. O! lernet hieraus, wie gefährlich es ist, Vorurtheile und Irthümer zu säugen, und in den Mantel der

Religion einzuhüllen!
ſelbſt dem Denker — d
mit der Muttermilch
Meiſter zu werden! D
nichts als ſeinen Levia
abſcheuligen Gedanken
der die Verehrung ein
nem Staate zuerſt eing
hengen laſſen, weil die
in die obrigkeitliche Ge
genannt, gethan hätte
loſoph der bey ſeinen v
doxen und augenſcheinli
wie Mendelſon ſelbſt be
ſinnigſten und gröſten
dennoch die Furcht vor
Er der vor nichts zitte
Mährchen ſeiner Amme.
henger der Meinung vo
böſer Geiſter auf die N
ſonſt ein Syſtem ohne
noch durch Stellen der
dieſen gewephten Deg
mein Gott, was kann
der Bibel, wenn ſie au
oder nach dem Buchſt

raubung einer Lieblings-Idee genommen wo-
, beweisen? Das Gold ist vortreflich, ist rein,
das edelste Metall: wenn es aber flüßig ge-
cht worden; so kann man so gut ein goldnes
b — einen Gegenstand der Abgötterey, als
en Cherub am Throne des Höchsten daraus
ssen. Es kommt blos auf die Form an, worin
n es giest. So ist es auch mit der Bibel.
unsre Seele eine Form, worin nur Wahn,
afeleien, und schröpferische Carikaturen passen,
wird man figürliche Ausdrücke genung in die-
erhabenen Buche finden, die wenn sie mit
bwärmerey aufgelöst werden, auch in die
ntheuerlichsten Formen passen werden. Wie
le Stellen aber, wo von Engeln die Rede ist,
, da man die Natur besser studiert, den
rachgebrauch besser eingesehen, und die jüdi-
n Alterthümer zu Rathe gezogen, auf eine
z natürliche Art erklärt worden. Leset die
schichte, sehet wieviel Abscheulichkeiten, wie-
l gotteslästerliche Handlungen man von jeher
ch Stellen der Bibel zu rechtfertigen gesucht,
als verdienstlich, als gottgefällig angepriesen!
ben die Jesuiten nicht den Königsmord, und
Ausrottung der Ketzer darin anbefohlen ge-
den? Haben die Großinquisitoren in Spanien

nicht

nicht die Rechtmäßigkeit ihres abscheuliger
bunals aus dieser geheiligten Quelle herge
Haben die katholischen Scribenten nicht a
Unfehlbarkeit des Pabstes daraus bew
Hatte Cromwell nicht für jede Lasterha
Stelle der Bibel in Bereitschaft? Und wa
Absurditäten, die mehr als zwanzig Mil
Menschen das Leben gekostet, haben nicht v
her die verschiedenen Sekten der christliche
ligion, durch diese geweihte Dokumente b
mat und in Schwang gebracht. Fürch
lächerliche Schwänke für das menschlich
schlecht! Es ist kaum eine Sache so absch
so lächerlich, die der elende Mensch, von
Greßer, bestätiget durch sein eignes Beyspie
soviel Rechte sagte:

En tout tems l'homme etoit coupable
En tout tems il etoit malheureux

nicht in diesem geheimnißvollen Buche, da
jeher der Zankapfel der drey streitenden
auf dem Berge Zion gewesen, zu finden geg
hätte. Wie gut wäre es für die Menschhe
wesen, wenn der Gebrauch, der ehemals a
Insel Ternate geherrscht haben soll, auf
ganzen weiten Rund der Erde von jeher
führt gewesen wäre! Es war nehmlich da

Prieſtern erlaubt, über
on zu ſprechen; — es
ein zweyter war durch
dieſem Tempel war we-
eiliger. Hundert Prie-
Einkünfte, durften aber
en oder beten, ſondern
chweigen beharrend mit
amide zeigen, dieſe war
, auf der einen Seite
Gott an! auf der andern!
und auf der dritten:
terlande nützlich! Sehet
Chriſtus lehrte! Sehet
aber es Unſinn wäre zu
h hat nicht Uebel genung,
aus ſeinem Geſichtskrei-
h als ruhig, — er liebet
uaalen für ihn erfinden,
en Prämien auf die Er-
für ſeine Brüder. Wie
jenigen geküßt, der ihn
acken trat! Hat er nicht
rſten vergöttert, welche
er in dieſer Welt für ihn
noch weit fürchterlicher

gemahlt

gemahlt haben? Sonderbar iſt dieſe Bemerkung, aber ſie iſt im ſtrengſten Verſtande Wahrheit. O! gehet Sterbliche, wenn ihr nicht Uebel genung um euch ſehet, in jene Oerter, (woferne es euch erlaubt iſt) wo der leidende Unglückliche, vergeſſen von der Welt, in öden, finſtern Kerkern trauret! Wo die Opfer grauſamer Miniſter — oft grauſamerer Maitreſſen in ſtummer Verzweiflung, ohne Bewuſtſeyn ihrer Schuld unter der Laſt ihres Daſeyns ſeufzen! Gehet in die Gefängniſſe der Inquiſition, oder in die traurigen Wohnungen der Baſtille, hier werdet ihr erelles Unglück, ſchreckliche Martern genung finden. Da Ludwig der ſechszehnte zum Throne gelangte, hatte die Nation das Glück neue, erleuchtete Miniſter zu finden, welche ihre ungewöhnliche Leutſeligkeit, und Gerechtigkeitsliebe dadurch bewieſen, daß ſie die Liſten der Baſtille unterſuchten, und eine große Menge unſchuldiger Gefangnen erlöſten.

Unter der Zahl dieſer Unglücklichen war ein alter Mann, der ſieben und vierzig Jahr eingemauert zwiſchen vier dicken, kalten Wänden, verborgen vor jedem Strahl des Lichts die Bürde ſeiner Ketten und ſeines Jammers getragen hatte. Abgehärtet durch das Unglück, das uns wenigſtens

ihm kaum erträglich — das reine Antlitz
mels ist ihm ein neuer Gegenstand —
e ist starr — er kann nicht weinen. Er
er die Macht der Bewegung, welche er
nal empfängt, bleiben seine Füße eine
eben so unbeweglich als seine Zunge.
mählig fängt er an sich zu bewegen, und
cklichen Thore seines Gefängnisses hinter
assen.

er durch eine Kutsche in das Haus, wel
st sein eigen hieß, geführt werden sollte,
sein Angstgeschrei unbeschreibliche Schmer
. Jeder Art von Bewegung entwohnt,
das Fahren unerträglich. Man muß ihn
n auszusteigen.

eitet durch einen mitleidigen Arm frägt er
r Straße, wo er ehemals gelebt hatte.
sie! Aber sein Haus ist nicht mehr da,
tz, den es einnahm, wird durch ein öffent
ebäude erfüllt. Das Viertel, die Straße,
genstände, womit sein Auge einst vertraut
nd ihm unbekannt geworden. Die Woh
der Nachbarn, welche sein Gedächtniß
n, haben eine ganz andre Gestalt bekom
men.

men. Umsonst suchet
genstände, welche ihn
er findet nichts, wov
rung hätte.

Erschreckt durch d
Dinges sieht er, staun
zer. Die Stadt mag
Wesen bevölkert seyn,
Allen ein Fremder ken
bereuet seinen verlaß
Nahmen der Bastille,
er als ein Asyl zurück
seiner Kleidung, die
Jahrhunderte spricht,
gierde gleich stark um
testen im Volk unterha
ner erinnert sich mehr
er erzählt. Durch ein
zu einem seiner gewe
Pförtner, dem 14 Ja
Haus anvertraut war,
noch übrig hatte, den
zustoßen, und ihn here
nicht mehr auf den He
hatte: aber er unterr

ſchon vor J
geſtorben,
am Leben b
ren, und d
mehr da wä
zählet er u
gewohnt ſin
ten, bis d
ſchwunden

Der U
Die ihn u
ihm bekan
als die ſch
kurzem ver

Nieder
Miniſter a
leiden ihm
holfen, we
quae
Er red
mich, ich b
Mauren z
Wer kann
bindungen,

nd und Schmerzen
der, wenn sie noch
ndern zerstreut wäs
n Freunden keinen
chte des Wehes er-
ltigkeit, welche wir
ngnen Begebenhei-
n Gedächtniße ver-
sen.

und trauert allein.
vorunter kein Auge
ein Elend fühlbarer
worin er noch vor

merz gehet er den
großmüthiges Mit-
nigen Freyheit ver-
cht,
xit inertem.
oll an: Lassen Sie
Herr wieder in die
e ich verlassen habe.
Freunde, seine Ver-
ym theuer ist, über-
Leben?

leben? Wer kann den Tod seiner Lieben —
ganzen Geschlechts hören, und nicht selbst
schen zu ihnen in die Grube zu wandeln
diese Todesfälle, welche andre Mensche
und nach treffen, stürmen auf einmal au
zu. Nachdem ich von der Gesellschaft e
war, lebte ich mir selbst, — nun kann ich
für mich allein, noch mit einem Geschlecht
dem meine Leiden nur die Schattenbilde
Traumes sind. Der Minister ward von
rührenden Gespräch bewegt, er befahl,
mit dem alten Pförtner leben sollte, d
wenigstens von seiner gehabten Familie r
sprechen könnte. Es wollte der Ungl
durchaus keine Gemeinschaft mit einer G
tion von Menschen haben, deren Entsteh
unbekannt war. Und so lebte er mitten
volkreichen Stadt in einer Einsamkeit —
öde, eben so schauervoll, wie die, wel
beynahe ein halbes Jahrhundert in sein
fängniß umschwebt hatte. Der Schmer
chen er empfand, niemals einen Men
treffen, zu dem er hätte sagen können, Fre
sahen einst einander, setzte bald seinem L
Ziel. Welch eine schreckliche Geschichte
schen aus der Zahl der Lebendigen zu rei

ſie zwiſchen ſalpetrigen Mauren
Schrecken des Todes empfinden zu
geſchieht unter der am mehrſten m
keit und Aufklärung prahlenden
Wehe was wird nicht am dürren H
Was wird in Fetz und Marocco
der Kaiſer noch jüngſt auf einer Lu
zes Volk niederſäbeln ließ, weil ein
dert Jahren ein frommer Mann u
war umgebracht worden. Doch i
nur einen einzigen Schatten aus de
Schlünden der menſchlichen Grauſa
ſteigen laſſen, — o! könntet ihr f
hen! könntet ihr das Wimmern,
das Händeringen — alles auf ein
was in dieſen finſtern Oertern ſchre
ſchet — ihr würdet, wenn Gefü
wäre, in die tiefſte Melancholie, i
rung über die Langmuth des Himm
Und hielt es denn etwa ſo ſchwer in
acherontiſchen Aufenthalt wie die
Baſtille zu kommen? Höret da
Geſchichte!

Ein berühmter Goldſchmid in P
Beſitz eines der ſchönſten Weiber i

Sein Unglück wollte es aber, daß die reizende Gefährtin seines Lebens alle Laster und nicht eine von den Tugenden ihres Geschlechts besaß. Unter der großen Menge ihrer Liebhaber erhielt ein Abt — ein Naher Verwandter von einem der vornehmsten Minister den ersten Rang. Da sie ohne alle Zurückhaltung mit ihrem geistlichen Adonis umgieng, so hatte der Mann die Grobheit, ihr deswegen Vorstellungen zu machen; und zuletzt wurde er gar so kühn, sie auszuschelten, und von Schlägen zu sprechen. Dies war zuviel für den weiblichen Stolz. Sie beklagte sich also bey ihrem Liebhaber über das ungeschliffene Betragen ihres Mannes; und das Projekt wurde geschmiedet, diesen Elenden wegen seiner niedrigen, pöbelhaften Denkungsart zu bestrafen — eine Denkungsart, die kaum vor der Sündfluth noch Mode war! Dies war zu einer Zeit, wo die Lettres de Cachet die Bankenoten waren, womit die Großen ihre Schulden bezahlten. Der Sohn erhielt einen solchen Brief gegen seinen Vater, und der Vater gegen seinen Sohn, ohne alle weitere Umstände, als die Gunst der Maitresse des Grafen von Florentin anzuflehen, welche die Preise derselben nach dem Grade des Verbrechens abmaß, das dem Beklagten zur Last

gelegt wurde. Unſer Abt, der ſelbſt mit dem Miniſter verwandt war, erſuchte ihn um ein ſolches habeas Corpus, wodurch der ehrlichſte Mann aus ſeinem eignen Hauſe geholt, und an einen Ort geſchleppt werden kann, wohin es dem Staatsminiſter und dem Käufer des Briefes beliebt. Verſehen mit den gehörigen Waffen übergab er ſie den Händen eines ſolchen Vollſtreckers miniſterialiſcher Befehle, welche man in Frankreich Exempts nennt. Den Erwartungen des Abts, und in der That aller Wahrſcheinlichkeit zuwider, machte derjenige, den er dazu auserſah dieſen Befehl zu exekutiren, eine Ausnahme von ſeinem Stande — er hatte Gefühl für die Freundſchaft, und Ehrlichkeit genung den Goldſchmid von allem zu unterrichten, und ihn zu bitten, ſich an einem gewiſſen, beſtimmten Tage entfernt zu halten. Um eilf Uhr des Abends, da dieſer Tag gekommen und der Goldſchmid abweſend war, bewachte er die Thür, wartete bis der Abt hereingegangen, ließ ihn Zeit genung ſich auszukleiden, und verhielt ſich ſolang ſtille, bis er glaubte, daß er im Bette wäre. Alsdann aber fieng er an, ſtark an die Thüre zu ſchlagen, und befahl im Nahmen des Königs ihn hereinzulaſſen. Die Magd kam — er machte ſeinen Auftrag bekannt,

und

f, ihn vor des Herrn Bett zu führen.
etheuerte die Magd, daß dieſer nicht
wäre — der Exempt war unerbittlich,
ie keine Verweigerung.

eng, und erreichte bald das Zimmer,
lbt in den Armen ſeiner Geliebten lag,
egen der Befreiung von ihrem Ehcteu-
s zärtlichſte glückwünſchte. In dieſem
die Thüren auf, und eine rauhe Stim-
: Madam, wo iſt ihr Mann? Nach-
hier dieſelbe Antwort erfolgte, welche
gegeben hatte, ſagte der Exempt, daß
türlich und lobenswerth von einer Frau
en Mann bey einer ſolchen Gelegenheit
nen, aber Madam fügte er hinzu, der
s Königs muß vollſtreckt werden, —
einen Mann in ihrem Bette, und ge-
würden keinem andern als ihrem eignen
ieſe Stelle einräumen. Ich habe eine
dee von ihnen, um anders zu denken.
Sie alſo nur heraus. Mein Herr, zie-
ch an, ſonſt muß ich ſie in ſtatu quo

oar keine Möglichkeit einem Befehle zu
en, den der Exempt durch Hülfe von

rey oder vier Heſchern, die im Nebenzimmer
ch befanden, auch allenfals mit Gewalt hätte
ollziehen können. Der Abt muſte alſo aufſte-
en — er wurde in eine Kutſche geworfen, ge-
nebelt, und in eben das Gefängniß geführt,
elches er für den Goldſchmid beſtimmt hatte.
a dieſer Ort ſehr weit von Paris war, ſo
auerte es eine geraume Zeit, ehe die Sache her-
ükam. Der Miniſter ſtarb unterdeſſen, und
bgleich ſein Anverwandter nachher frey gelaſſen
urde: ſo hielt es die Familie doch nicht für
athſam, wegen einer Begebenheit Lerm zu ma-
en, welche weder ihrem Verwandten, noch
ſſen Stande zur Ehre gereichte.

So leicht war es an die ſchrecklichſten Oerter
kommen, und obgleich die vorher angeführte
eſchichte durch die geſchickte Intrige des Exempt
ne ſehr gute Wendung nahm, ſo ſiehet man
ch daraus, daß der Unſchuldige ſo gut als der
chuldige, alle Augenblick ſeiner Freyheit durch
e Bosheit ſeiner Feinde beraubt werden, und
dem Abgrund der Baſtille oder an einem ähn-
chen Ort verſchmachten konnte. Wie viele un-
ückliche Opfer mögen in dieſen Schlünden des
nglücks langſamer und vielleicht ſchrecklicher als

in

Phalaris gequält
chichte der Inquis
iter, welche die
ie ſich des gering-
ausſtehen müſſen,
ber die Geſchichte
n alle die kleinen
e alle Tage auch
erbrechen: — die
en Stolz der Prie-
erſuchmacherkunſt
d Plackereyen ge-
— fehlgeſchlagene
n, dumme, entge-
de Geſellſchaften,
ſſel der Verläum-
Hörner der Och-
— der Mangel an
Sorgen für Knecht,
s was ſein iſt —
er, womit uns die
ge beehrt — hat
Uebel zu erſinnen,
hlige Augenblicke,
zuge dieſes großen
— wo uns das

Orche-

, um unſre Seele ein wenig
rer göttlichen Sympho·ien
Leben wegzunehmen? Wie
s eines Menſchen, der alles
hält — dem das Stilleſte
Ruhe rauben kann, der an
r Chiromantie und des Ma-
; — der die ganze Natur
r erblicket, die mit Nichts
dem armen Menſchen —
n rauhen Lüftchens, Schre-
der Teufel eben ſo zuſetzt,
tonius, welchen er erſt auf
ſuchte, und da er nicht un-
das ſchrecklichſte zerprügel-
enigen roſenfarbenen Stun-
Leſung einer Lektüre wie
ob Böhm und die himmli-
oarz macht, — der dem be-
thümer und Wahrheit auf-
, wovon man, wie von den
ben Bücher ſagen könnte:
dringt ein in dieſes Buches
Nacht.
wer es lieſt, ſelbſt zum Oedip
gemacht.

Kurz

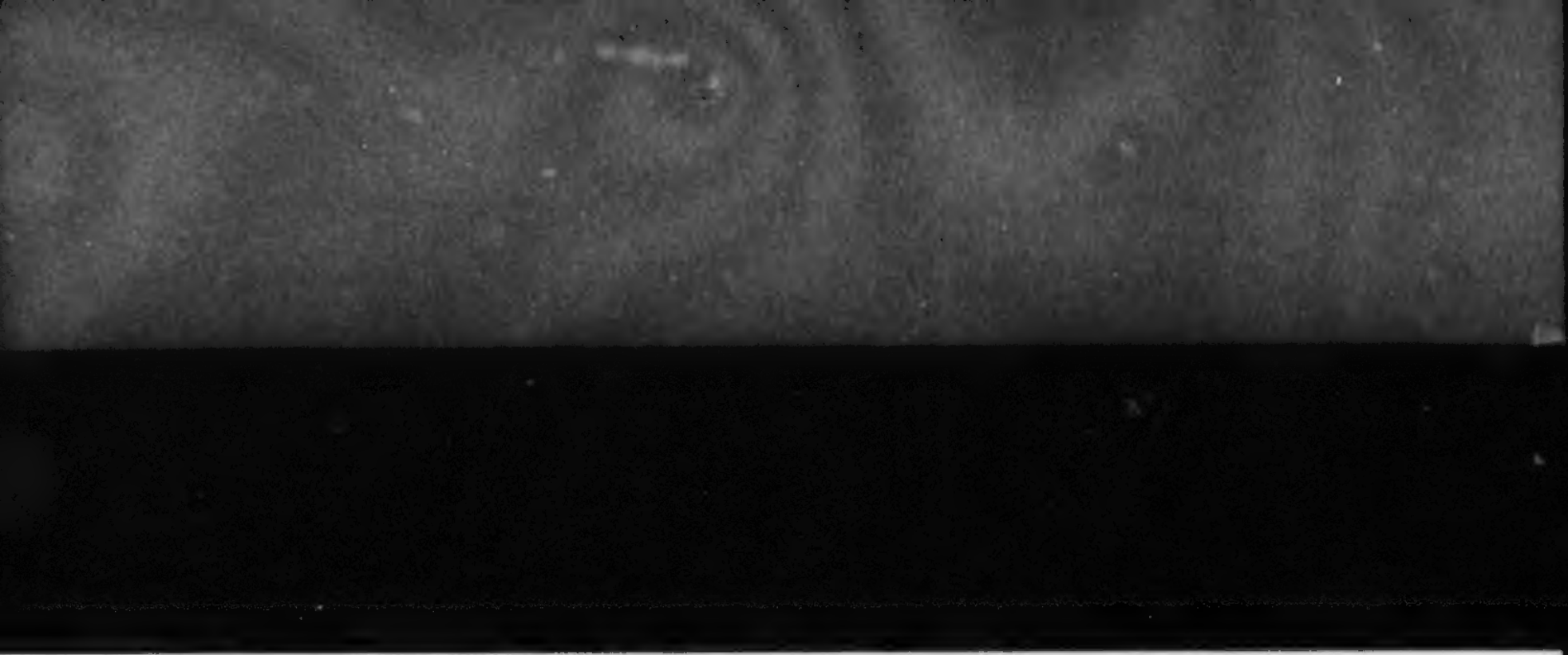
Kurz der alles hervorſucht,
zur Hölle zu machen. O! wie
glücklicher iſt der,

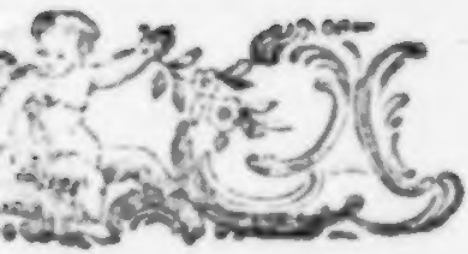
Den von Minervens Schild
Kein nächtliches Phantom,
ſchreck

Den Flammen, die auf Leim
Und Styx und Acheron nich
könne

Der ohne Furcht Cometen b
Die höhern Geiſter nicht.
müht

Und, weil kein Wahn die A
Stets die Natur ſich glei
finde





Honneur, oder die Beobach-
deſſen, woran die Menſchen
annes von Ehre geknüpft ha-
rmatiſchen Puncte gleich, —
he, Dicke, noch Länge, ſon-
n der Einbildung; indeſſen
de und den Himmel auszu-
enſchlichen Geſchlechte durch
Wiſſenſchaften ſehr weſent-
ſchaffen. Eben ſo iſt es auch
neur. Es iſt eine Chimäre;
Beleidigung kann durch das
ert werden, und ein Schur-
um ein Haar beſſer;) aber
ält die wildeſten, die zügel-
, die ſonſt keine Geſetze ha-
der Zaum der Religion ein

Zwirnsfaden ist, und die vermöge ihres Standes sich alles für erlaubt halten, von Niederträchtigkeiten und Lastern ab. Was könnte den starken, den mächtigen Befehlshaber abhalten seinen schwächern Untergebenen zu unterdrücken, — ihm nicht allein die Schwere seiner kraßen Ausdrücke, sondern auch das Gewicht seines piastischen Armes empfinden zu lassen, wenn es nicht dieser in dem Busen der Ehre verborgene Blitz wäre, der die Titanen aus Cassuben und Wenden erschrekt. Wenige denken so edel, wie Ludwig der XIVte. Dieser hatte seine Nichte Mademoiselle Montpensier dem Herrn von Lauzun, einem simpeln Edelmanne zur Ehe versprochen. Doch der spanische Hof setzte sich dawider, und Ludwig nahm sein Wort zurück. Der Liebhaber, verblendet durch die Heftigkeit seiner Leidenschaft, hatte hierauf die Kühnheit dem Könige unter die Augen zu sagen: ein jeder ehrlicher Mann müsse sein Wort halten, und wenn er gleich König wäre. Die Verwirrung, in welche der König gerieth, war groß. Allein, was that der edelmüthige Ludwig? Er gieng zum Fenster, warf den Stock, den er unter dem Arm hatte, auf die Straße, und sagte in dem Augenblicke des Sieges über sich selbst: Zum Fenster heraus mit Dir, ich

könnte

einen
ig der
or ihm
er das
ſeinem
rr von
einer
anden
geben
raldic
ſeines
Ehre
idaſe,
Herz

Leben

jun-
Hon-
önnte
o nur
n ſich
anz in
dem

Pfule der Niederträchtigkeit herum zu wäl-
— im Frieden bürgerliche Kriege anzufan-
, und die Kunſt der Highway — manns als
e Spartaner noch in dem Mittelpuncte von
opa zu treiben, wenn es nicht der Gedanke
e: der hohe Prieſter wird dich zum Tempel
Ehre herausjagen, die Waffen, womit du
rächen könnteſt, werden dir zerbrochen wer-
und unſtät und flüchtig, wie Cain wirſt du
dem weiten Rund der Erde herumirren, —
daß ſie dir Brod giebt — ohne daß du je
ls wieder in den Kreyß zurückkehren dürf-
den du verlaſſen hätteſt. Ob es indeſſen
viele Laſter giebt, welche abſcheulicher ſind,
die, wovon die Ehre abhält, — und die von
Point d' Honneur gleich ungezogenen Kin-
eher begünſtigt, als beſtraft werden, — will
nun eben nicht hiermit widerlegen. Ohn-
ig iſt derjenige, der mir die Ehre meiner
ilie raubt, ein größerer, ein ſchwärzerer Räu-
als der, der mir meinen Geldbeutel abfor-
; — derjenige, der die Vorwürfe eines ge-
dmarkten Gewiſſens auf ſich ſitzen läßt, iſt
dem Richterſtuhle der Tugend ein Abſcheu-
herer Miſſethäter, als der, der einen Schur-
auf ſich ſitzen läßt; — wer einen armen Bür-
ger

ger betrügt, iſt
der, der den K
ſchied eines ſich
in Wein volliau
nicht größer ſeyn
Dukaten, und ein
lein, welches Ge
len Laſtern bege
ſetz der Religion,
dem Schöpfer ſel
tur. Aber erſter
Ausleger deſſelbe
dreht, verwirrt u
die Verfaſſer der
großen mit Dun
verſtehen die M
Weiß, und von
als die Söhne d
leicht oft, wenn
weiland in Perſie
ihrer Vorfahren
cken überzogen ſe
wir nicht geſehen,
dieſes göttliche G
zum Codex der H
ſcheulichſten Laſter

in unſern toleranten Zeiten wird es noch lange dauern, ehe man einem braven Manne ſeine Tochter giebt, ohne zu fragen: ob er katholiſch, lutheriſch oder calviniſch iſt? Noch lange, ehe der Proteſtant, ſo gut wie der Katholick das Recht erhalten wird, ſich in dem ehrbaren Rathscollegio dieſer oder jenen freien Reichsſtadt zu emunpiren, und die Zahl der Jaherrn zu completiren; — noch lange, ehe der von dem Rabbiner beſchnittene Nachfolger Jacobs ſo gut einen Kammerherrenſchlüſſel wird tragen können, als der durch die Mitglieder der Anatomie eben ſo verſtümmelte Chriſt oder Antichriſt. Ja, wie lange wird es noch dauern, ehe man die Pflichten der Menſchlichkeit mit gleicher Wärme und inniger Theilnehmung, mit gleichen Herzensdrange und Wohlwollen dem Katholicken ſo gut, wie dem Türken, und dem Deiſten ſo gut, wie dem Orthodoxen erzeigen wird? O, er ſteht noch in Nacht und Nebel gehüllt, der Thron der Menſchenliebe! und wie viele Menſchen finden nicht ihr Intereſſe dabey, dieſe Nacht zur dicken Grönländiſchen Nacht zu machen? Selbſt Joſeph erleuchtet ſie nur noch mit Blitzen, dieſe Nacht. In Indien, wo der edle Orden des Kuhſchwanzes die höchſte Ehre iſt, womit ein Unterthan belegt

kann, küßen Ihre Majeſtät ſelbſt
nkleidung dieſes honorable Glied,
bey aus: Liebet die Kühe, liebet die
en ſo hat man in Europa lange ge-
: Liebet die faulen, unbrauchbaren
die Mönche! Und wenn wird der
, wo man überall in allen Moſcheen,
edralkirchen, in allen Schulen nur
rufen und predigen wird: Liebet
ſern Nächſten! Die Summa aller
von dem kammeraliſtiſchgeſinnten
ſtets aus brauchbarer Müntze, aus
eln, aber nicht aus guten menſchen-
handlungen zuſammengezogen wer-
ufer und Verkäufer, welche Chri-
Tempel jagte, werden daher auch
iner huldreicherm Mine in dem
npfangen werden, als die arme ihr
es Scherflein opfernde Wittwe.
, wenn es ihr nicht noch ſo gehet,
lt, daß es einſt einem alten Mün-
r katholiſchen Kirche gegangen ſeyn
g die Augen auf ihren Roſenkranz
ſchüchtern durch ihre Armuth ge-
ſie ferne vom Beichtſtuhl in einer
, und ließ den im Beichtſtuhl ſich

Schweiß abwischenden dicken Sündenverger
der ehemals in einem kriegführenden Heere
wichtige Amt eines Feldvaters bekleidet, eis
Augenblicke auf sich warten. Der an die
tarsprache gewöhnte Seelsorger, der sich
icht nach seinem Frühstück und seiner Köchin
zu sehr sehnte, sahe daher das Mütterchen
mit einem grimmigen Blick an. Endlich
, da ihm die Zeit zu lange ward, konnte er
nicht länger enthalten, mit einer wahren die
uten hervorrufenden Capitainsstimme die
te herauszudonnern: Na, will sie nicht vor,
lte Bestie?

lber wird das Gesetz der Natur oder das
lische Gefühl, von dessen Daseyn ich leben=
berzeugt bin, wohl besser befolgt, als das
z der Religion? Ach! die Leidenschaften,
e unter der schwachen Königin Vernunft
Welt regieren, brechen gleich stärken Hor=
auch durch dieses schwache Gewebe von
en Faden, — nur empfindsamen Seelen
reißbar, hindurch. Was ein Haar für den
n und Tiger ist, das ist das moralische Ge=
—

r den, den keine Thräne rührt,
r kein Gesetz verehrt, und unumschränkt regiert.

Ihr

Ihr sehet al
gewisse Früchte v
bietet; — daß
von demselben zu
es demohngeachte
keins gegeben, n
wäre, und wenn
dieses darauf ge
mir zu behaupten,
das Gesetz der E
nommen, noch d
daß es mehr als
Menschen, wo n
schmutzigen Handl
sich sehr hüten soll
Springfeder zu v
weibliche Geschle
nicht? was ist es
Jungfern auf dem
die Ehre. Und w
Vestalinnen denno
daß es viele Alex
Alexander selbst di
derstehen konnte, —
das Palladium de
hatte, dennoch erob

es Geſetz nur
s Laſters ver-
iene Branche
agt, und daß
t ſtehet, noch
reten worden
eines Para-
der traue ich
lonneur oder
Verſtande ge-
Geſetze iſt;
nde iſt, den
n, doch von
und daß man
dieſer edeln
iſt auch das
walt hat es
adium aller
bewacht? —
on ſollenden
denke man,
daß einem
in nicht wis-
ob es gleich
en Mauern
viel vermag
dies

Indiſchen Damen! wel-
iſt im Stande bey die-
echte den erſten natürlich-
der Triebe — den Trieb
unterdrücken? Aber die
eichgeſchaffene, zärtliche
mmen ſpringt. Und das
eines Tölpels von Ehe-
nicht eines ihrer ſchönen
haben — den ſie ſonſt
ie Wittwe von Epheſus
s Liebhabers lebendig an
ätte.

nicht bey dem gemeinen
riebfedern von Holz, wie
wähnet, gewachſen ſind,
? Ich will des Künſt-
n hoher Seelenadel weit
urt und Reichthümer ge-
necdote von dem Mah-
Dieſer hatte einen ſu-
ſich Graf nannte, zu
geworfen, weil er mei-
cht verſtand, und dem
Wege da war. Indi-
ence inouie d'un vilain

Rotu-

Roturier, und doch nicht Muth gen
ſie ſelbſt zu ahnden, läuft der auf
Schickſal des Vulkans habende Graf
nige Heinrich dem VIIIten, und verkl
den Mahler. Doch, der das wahr
mehr, als ererbten Rang, ſo wie Kö
der Einzige, ſchätzende Monarch weiſ
gräfl. Gnaden mit dieſen dürren
Geht, ich kann alle Tage aus zehn B
ſolche Grafen, als Ihr, machen, abe
Grafen, wie Ihr, nicht einen Hellbei
alſo Eure Euch ſelbſt zugezogene Belei
Geduld. Dieſe Antwort zeiget ſehr
— wie weit der Künſtler, der ohne
groſſe Seele zu haben, keine groſſe
vorbringen könnte, über ſeine Geburt,
den Rang eines unwiſſenden Groſſen ſ
ich zehle alſo die Künſtler, deren gröſ
ſtücke wir dem Triebe der Ehre zu verd
ben, nicht hieher. Sie ſind in den
Unſterblichkeit auf keinem andern We
dem Pfade der Ehre gegangen. Abe
gemeinen Künſtler, welche man Handwer
haben ihr Point d'Honneur. Der B
Bettler ſind nicht ohne daſſelbe. Und
ter den erſten am mehrſten von dieſer e

über den gemeinen Haufen. Was würde die Furcht hier ausgerichtet haben? Auch ſiehet man, daß das Heer dieſes unſterblichen Welterſchütterers ſo wenig vor dem Feinde als vor ſeinem Feldherrn das, was man Furcht nennt, kannte. Da dieſe Legionen ſeinen Triumph in Rom begleiteten, ſangen ſie, wie Sueton berichtet, folgendes berühmte Vaudeville:

Vrbani, ſeruate Vxores, moechum caluum adducimus
Aurum in Gallia effutuiſti: hic ſumpſiſti mutuum.

Und doch hat niemahls ein Feldherr mit einem Heere mehr ausgerichtet, wie Cäſar mit dem ſeinigen. O was könnten die Geſetzgeber, wenn ſie dem Triebe der Ehre, — dem edelſten, den die Natur in uns gelegt hat, die rechte Richtung zu geben wüſten, mit dem Menſchen nicht alles anfangen! aber Furcht, Donner und Blitz, — noch gemachte Vulkane, Blutabzapfen — das waren von jeher die Mittel, womit man die Menſchen, weil man das Reiten nicht verſtund, — ſtets in der Stange hielt, und für alle feinere edlere Empfindungen fühllos machte. In England wird das Lügen ſelbſt von dem gemeinen Mann als das abſcheulichſte Laſter geflohen. Warum? weil ein Lügner daſelbſt ſo viel als ein Schurke heißt.

Aber

Aber wird der verf
ein Lovelace, — ein M
an keine Religion gla
Selbst nicht Schein, n
dieser, wenn kein Aug
verborgenen die schwar
anlegen kann, sich vo
der Ehre noch fürchter
Ehre muß ihm, der g
Menschen abhängt, we
Fantom seyn. Wer
glaubet doch an Klug
Gott glaubt, darf de
nicht verschmähen. D
Gottheit, welche er a
Götzen ist im Stande
Zaum und Gebiß an
der Galgen auch noch
che dem intriguanten
ner Bosheit Schranke
den Schreckenbilder w
seyn als der schleichen
Mit Recht sagt la Bru
c'est l'Animal le plus
Schlange kündigt sich d
an, der Löwe und Ti

nger ſie dazu treibt, dem Crocodill kann
n leicht entfliehn, aber der ſchwarze Verläum-
r, der niederträchtige Cabalenſchmieder, der
ia indiſſidente, der Repräſentant des Teufels
f Erden ſchleicht wie die Peſt im finſtern ein-
r; er iſt ein herumgehender Giftmiſcher, ge-
rlicher, als Locuſta und Tophania. Die ſchlei-
nde Gifte, welche von ſeiner Zunge fließen,
giften von weiten, tödten Meilenweit den red-
ſten Mann. Im phyſiſchen und moraliſchen
rſtande präpariret der Mund des Menſchen
s ſtärkſte aller Gifte — und wenn der Recht-
affene nicht den Troſt hätte:

Celui qui met un Trein à la Fureur des Flots,
Sait des mechans auſſi arreter les Complots.
Soumis avec Reſpect à ſa Volonté ſainte,
Je crains Dieu, et n'ai point d'autre Crainte.

ſo wäre in der That ſein Loos zu bedauern.
ch, die Vorſehung läſſet aus uns verborgenen
achen, — vielleicht, um die Tugend in ein
o helleres Licht zu ſetzen, vielleicht um groſſe
rolutionen hervorzubringen, vielleicht auch
unſers eigenen Beſten willen, die Unge-
er unter den Menſchen exiſtiren, ohne ſie in
n Lauf ihrer Boßheit zu hemmen. Da hat
ſo wie ſie Verwahrungsmittel für die Gifte

in der Natur wachſen läßt, auch zum Beſten
Unſchuld die Pflanzen der Ehre für die m
ſchen Gifte werden laſſen. Ein ſchwacher D
gegen die Boßheit! wird man ſagen, abe
ſchwacher Damm iſt doch beſſer, als gar
Damm. Und dann iſt dieſer Damm doch
ſo ſchwach als man glaubt. Dem Galgen,
der blinden Themis kann man leicht entg
das Gold hat eine magiſche Kraft, welche
Binde noch immer feſter zuſammenziehet,
der verſchlagene Böſewicht entſchlüpfet unt
ren Händen eben ſo leicht wie der liſtige U
einem blinden ſchwerfälligen Polyphem entſc
ꝛc. Aber, ſo iſt es nicht mit dem Argu
Rufs, welchen Virgil in folgenden Ver
herrlich ſchildert.

Monſtrum horrendum ingens, cui quo
Corpori plumae,
Tot vigiles Oculi ſubter (mirabile dictu
Tot Linguae, totidem Ora ſunt, tot ſu
Aures.

Dieſes Ungeheuer ſiehet alles, ſeinen ſp
den Blicken entgeht man nicht ſo leicht.
dann — was hat der allezeit ſchwächere
gegen den mächtigern Reichen für ein an
Recht als das Recht ſeines Arms? Ein

Hugo Capetus oder von
nen,) jeder kleine Dy-
ésbaron, der ohngefähr
de unterhalten kann, —
dünkende Souverainen,
sgesammt vielleicht mit
dem Gebiete jenes durch
t gewordenen Prinzen
könnte, würden jeden
viel Hunde unterhalten
einem Revyer beißen,
sen hetzen lassen; wenn
ne so erheischte, und
en Person sich vergrei-
her hat man gesehen,
einem grand Seigneur
, und ihm gezeigt hat,
Gladii in Händen habe.
ht es ein regierender
von dessen Thron die
giebt auch in Monar-
rands Seigneurs, wie
nennt, — kleine De-
d trotzig auf den Ta-
Welt cujoniren; Die
tiger als Esau, der
seine

ſeine Erſtgeburt um eine Aſſiette mit Linſen verkaufte, denken und handeln; — die den Kleinen mit Füßen treten, voll Hohn und Verachtung auf den von dem Glücke gemißhandelten Armen herabblicken, die Wittwe kränken, den Unterthan ſchinden, und zu dem Richter ſagen: Hier haſt Du Geld! Was bleibt für ein Recht gegen einen ſolchen Nimrod noch übrig? Kein anderes, als das, welches Auge um Auge, Zahn um Zahn zu fordern befiehlt. Ein jedes andere ſtrafet erſt nach angethaner Beleidigung, — dies, welches ich ſtets in einem ledernen Futteral bey mir trage, ſchützet mich vor der Beleidigung ſelbſt; es hält die Hand eines wüthenden Narren, der ein Narr bliebe, wenn man ihn auch, wie Salomo ſagt, in einem Mörſer zerſtampfte, von mir ab; und es verwahret meinen Leib, daß ihm nichts böſes geſchehe. Was für ein anderes Geſetz thut dieſes? Hilft es mir, wenn man mir, wie dem Epictet, einen Fuß zerſchlagen hat, daß der Zerſchläger deſſelben zehn tauſend Thaler Strafe geben, oder ein halb Jahr auf der Veſtung ſitzen muß? Verliere ich dadurch meine Schmerzen? Oder wenn ich zum plaidiren meine Zuflucht nehme, und mehr Proceſſe, wie Racine's berühmte Comteſſe an den Hals bekomme, — iſt

es

ähs
wie
ttels
wie
nge=
lbſt,
ſins
rten
die
dvos
Ge=
aber
als
den
dieſe
ger=
alten
die
ernt
eder
und
zu=
dem
weil
oten
eben
Pann,

wie es ihm gefällt, der seine Lieblinge,
fnarren, seine Harlekins hat, die durch
d Possen seinen Zorn wieder gut machen
Doch wird man sagen, dieses Point
ur schützet nur Leute von höheren Stande
dere von ihrer Art. Was hilft es dem
chen? Edelleute gleichen den Raubthie-
sie fressen, sie rauben alles um sich her,
llein für ihre eigene Gattung haben sie
Wohl wahr! Aber, wenn der kleinste
s Thieres so gefährlich ist, daß er tödtet,
thend macht, — wird man diesem Thiere
n aus dem Wege gehen? So auch wenn
gel eines Maitre Tailleur oder George
o gefährlich sind, daß die Flecken, wel-
nachen, durch keine Art Seiffe auf der
ieder abgewaschen werden können, —
n sich nicht hüten, einen solchen Mann
igen? Wer will gerne um einer kleinen
der um einer Schäckerey willen sich der
aussetzen, auf immer an seiner Ehre
markt, oder wohl gar Zeitlebens un-
zu werden? Darf man abschreckende
dieser Art weit suchen? O! Nein! ich
jeder meiner Leser wird sich manches
Kerls erinnern, der durch den Tarantel-
sich

sich eines von ihm
fährlich verwundet
Tanz nach America,
wieder kurtren kann
der Bürgerliche so
Point d'Honneur ei
cherheit zu danken?
beschützt, ohne daß
chen. Mehr als ein
den kann der handfe
den aufgehobenen
Sollte nun aber auch
die Schwachheit sein
Hände zum wiegen u
wehren hat, unglück
land in Collision kom
d'Honneur dennoch
ist der Niederträchtig
zum Ritter schlagen

Sich zu des Sch
So wie des Sta
Ist eines Edel

Und wenn es w
Montesquieu sagt, d
oder das Ressort der
wer wagt es alsdenn

Point d'Hon
Ehre hat nu
ihre Liebhab
und Blut ve
aus, wenn
geht, einen
schenblut hab
derbare Chi
ben nun einn
ihre Schwa
einen großen

Ladies,
Tis to

Fine by
Their h

Es bleibt
Chimäre, w
der habe ich
indessen alle
nungen, auf
widmeten H
wir anfange
den wir nic
doch in das

? Dieſe Dame
bare Laune, daß
Kugeln wechſeln,
ja, ſie ſoll, vor-
Dingen ſchwangre
ppetit auf Men-
freilich eine wun-
r die Damen ha-
ihre Eigenheiten,
wie Pope meynt,
ausmachen.

ulips, show;
lf their Charms
ve;
ately weak,
e admirer take.

Pope.

Vorurtheil — eine
n frißt; Hierwies
n. Wollten wir
lächerliche Mey-
der Narrheit ge-
n, — wo wollten
aufhören? Wärs
r Ewigkeit, oder
keit gerathen?

Cou-

f Coutume & Opinion Maitreſſes de notre
Vous reglez des Mortels et la Vie et la Mo

Vol

Unſere gröſten Philoſophen, ſelbſt die P
ſophen auf dem Throne ſind nicht im St
dieſe Meynungen zu lenken, wie ſie wollen.
Gold iſt nicht ohne Schlacken. Die große F
iſt nur dieſe: bringt dieſe oder jene Mey
mehr Nutzen als Schaden hervor? Ueberw
das Gute, welches ſie wirket, das Böſe, we
ſie ſtiftet? Und bey der jetzigen Einrichtung
ſerer Staaten, — bey der Unvollkommenhei
ſerer Geſetze, bey den Verhältniſſen der St
gegen einander, kurz, unter den Umſtän
worinnen wir leben, und die gleich einem B
ſtrom alles mit ſich fortreiſſen, glaube ich
Frage bejahend beantworten zu können. Ue
dem iſt ja die Nothwehr von der Natur erla
Da nun ein beſtändiger Krieg unter den Elem
ten, unter den Thieren, ja ſelbſt unter den M
ſchen ſeit Anbeginn der Welt geherrſcht hat,
bis ans Ende derſelben herrſchen wird, —
iſt natürlicher, als daß beſtändige Rencont
vorkommen, und daß das Schlagen erlaubt
Die Natur macht den Angriff — ſollte ſie
Vertheidigung verbieten? Jedes Thier aber

wie Anacreon sagt, von der Nat
erhalten, der Ochse spitzige Hör
zerfleischende Zähne, die Biene
der Mensch allein ist der Unglück
die prädestinirten Hahnreye au
und Waffenlos auf den Schaupl
währenden Krieges tritt. Wie
der Göttin der Ehre zu verdanke

Sie hat aus unterirrd'sch
Die tolle Zier an unsern
Das Schwerd zuerst herv

Wie Haller sagt. Die Zier
das ist wahr. — Ich würde a
setzen, den Schutzpatron an uns
Schwerd zuerst hervorgebracht,
das würde sehr passend seyn.
patron schützet so sicher vor Gefa
Noch hat das Point d'Honneur d
es mich vor Meuchelmörderisch
schützet. Der Straßenräuber i
hat sein Point d'Honneur.
schreyen: Eine schöne Tugend, die
senräuber besitzt. Sachte, mei
Stand kommt nicht in Betracht
theile von Tugenden und Lastern
die richtigsten. Lassen Sie uns

wie man jenſeit des Cocytus die Urtheile der Menſchen auf eine ganz ſonderbare Art berichtigt; Sie kennen doch alle den Weltberühmten Eroberer Alexander Magnus, dieſer gieng einſt um unter dieſer Zona torrida friſche Luft einzuathmen, an den Ufern des Styx ſpatzieren. Plötzlich führte ihm Merkur einen Gefährten zu. Es war ein Schatten, der ſehr bleich ausſahe, und etwas um den Hals trug, wovon man nicht mehr mit Gewißheit ſagen konnte, ob es ein Strick, oder ein Orden ſeyn ſollte. Wer iſt dieſer verwegene Fremdling, der ſich dem gröſten der Helden, dem Bezwinger des Weltcreyſes, ſo kühn nahet, und ihn in ſeinen erhabenen Reverien ſtöret? ſo fragte trotzig der Sohn Philipps.

Merkur.

Er iſt Dir zum beſtändigen Gefährten vom Pluto zugeſchickt. Niemahls ſoll er Dich verlaſſen, ſo wie Dein Schatten einſt auf Erden. Uebereinſtimmung der Neigungen, ſagten Sr. Majeſtät Pluto, knüpfte ja das Band der Freundſchaft, und niemahls hätten zween Charactere ſo ſehr harmonirt, als die Eurigen;

Alexander.

Sonderbar! Herr Pluto muß ein groſſer Phyſiognomiſt ſeyn, daß er aus bloßen Silhouet-

ten

ten gleich die Characteere ſeiner Untergebenen ſo gut beurtheilen kann. Einige von der Oberwelt kürzlich angekommene Unterthanen dieſes Reichs ſprechen viel von einem gewiſſen Lavater, der es den Leuten an der Naſe anfühlen will, ob ſie zu Königen praedeſtinirt ſind, oder nicht, und der ein groſſes Buch mit allerhand Schatten angefüllt, heraus-gegeben hat. Sollten Sr. Majeſtät Pluto nicht auch einmal Luſt bekommen, ein ſolches Werk herauszugeben?

Merkur.

Würde, glaub' ich nützlicher und richtiger, als Herr Lavaters Fragmente ſeyn. Aber ihr habt jezt Zeit genung euch zu unterhalten, — ich, der ich meine Pflicht gethan, muß wieder auf die Oberwelt eilen; denn dort hat Merkur jezt mehr, wie Mars zu thun, — das Stehlen geht nie beſſer von Statten, als unter meiner Influenz. Das ſieht man an meinen Söhnen. Viele ſind fett, wie die Schweine, — nützen aber auch, wie dieſe, nicht eher, als nach ihrem Tode. Gehabt Euch wohl, — ich muß fort.

Alexander (zu dem Schatten)

Nun, mon Ami! ſo ſage mir doch, wer Du biſt? Haſt Du die Brücke in den Mond angelegt, die ich einſt im Projecte hatte? Haſt Du Ratio-

nen

wungen, die Deinen Landsleuten kaum
hmen nach bekannt waren? Bist Du ein
roberer gewesen?

Schatten.

a, ich lebte blos vom Erobern, aber ich
bescheiden, mir diesen stolzen Titul an-

Alexander.

Bescheidenheit war mal placée, mein
Ich, der ich doch ohnstreitig Dein
war, legte mir gar den Titul eines Got-
Kam gleich die Ehre meiner Mutter
dabey etwas in die Quetsche, — was
Herkulesse werden nur ausser der Ehe
Ich überredete mich also selbst, daß
bey meiner Mutter wohl einmal eine sol-
t wie bey Dame Alkmenen könnte ge-
en. Doch wie ist Dein Nahme, und
stammst Du her?

Schatten.

n Nahme ist Baghot, und einer meiner
nnen war Cain!

Alexander.

war dieser Cain?

Baghot.

Er war der zweyte der Menſchen, und ſchlug ſeinen Bruder todt. Der Erſte unter den Helden alſo!

Alexander.

Allerdings! Eine illuſtre Abkunft. Aber was für Siege haſt Du erfochten?

Baghot.

Die glorreichſten, und ungleichſten, welche man erfechten kann. Meine Gegner verhielten ſich gegen mich immer, wie Viere gegen Eines.

Alexander.

Wer waren denn dieſe Gegner?

Baghot.

Engländer, Schotten, Irrländer, Franzoſen und Amerikaner.

Alexander.

Alles Nationen, die zu meiner Zeit noch nicht bekannt waren. Und wie hieß Dein Vaterland?

Baghot.

England!

Alexander.

Du führteſt alſo gegen Dein eigenes Vaterland Krieg?

Baghot.

Ja, ſo wie Du gegen das Deinige.

Alexan-

rt?

ſer Triumph war
habenſte, den die
das heißt: Eine
em Siegeswagen.
an den Himmel,
unter dieſen Tri-
t, ſo hätte kein
ckender ſeyn kön-
umph ausmachte.

h?

ie traurige Cata-
en unter Deinem
uſte?

welche man Be-
ſich auch wider
örderiſche Hand
lbſt dazu gedun-

ufe meiner kühnen Unterneh

Alexander.

ickſal! — das aber den gröſten
ht. Ich ſelbſt weiß nicht genau
die Aſiatiſche Köche, und der
kte Saft der Chier-Traube,
ſis Gift mich ſo früh hieherge-
war, wie Du weißt, als ich zu
ſt 32 Jahr alt. Alle die groſ-
Schurken, welche ich an mei-
konnten die Hand der Parce
blick von mir abhalten, und
er gröſte Charletan unter ihnen
iche Schickſal ſelbſt gebieten zu
ein Zweck war Unſterblichkeit,
in einem Alter erreicht, wo die
lden erſt gegen die Danaen und
hren. Hätte ich länger gelebt,
in Lorbeer mit meiner Jugend
if des Alters iſt das gefährliche
Palmen des Siegers. Kennſt
heronäa, Granicus, Iſus und
vie ſollteſt Du ſie nicht kennen,
n Fußſtapfen den Weg zur Un-
ſt? O! Dieſe Namen, Freund—
einſt

einſt ganz Harmonie meinen Ohr
es, ſie tönen jetzt nicht mehr ſo
oft fürchterlich, wie das Rad Ix
Seele vorüber — und doch empf
noch immer ein ſchmachtendes V
zu denken. Die Flamme des Ei
nicht erſtickt — nein, da ſie nirg
kann, brennt ſie deſto heftiger, —
das Feuer des Phalaris in dieſe
nun, mein Freund! wie heißen

Baghot.

Straßenräubereyen und Mor
ſie die Welt, — ich ſelbſt aber Co

Alexander.

Schrecklich! So belohnt ma
muth. Auch von meinen Thaten
beßer ſprechen, wie ich gehöret
franzöſiſcher Dichter hat mir ga
gethan, und mich zu einen Candi
hauſes gemacht. Doch, laßt uns
achten! Dafur ſchallt die Trom
ſelbſt durch die eiſernen Pforten de
nun mache mir wenigſtens ein
letzten Deiner Siege.

jetzt der Städte Königin ist, begegnet mir in einem hohlen Wege eine Postchaise, — es waren zween Herren darin — beyde Muth und Entschloßenheit in ihrer Mine, dennoch hielt ich sie an. Aber, ein Pistol, welches mir vorgehalten wurde, machte, daß ich den Angriff von einer andern Seite anlegte. Ein Bedienter, der mit einer Kugelbüchse auf mich loskam, wurde zuerst von mir in den Sand gestreckt.

Alexander.

Niederträchtiger, Elender.

Baghot.

Stille! das Schimpfen geziemt einem Helden nicht. Erst kommt die Comödie, denn die Critic. Die beyden Herren, liefen während diesem Intermezzo aus dem Wagen, der eine, welcher durch mein Feuerrohr eine Contusion am Kopfe bekommen, fiel bald darauf sinnlos zur Erde. Der andere hatte indeßen nicht den Muth verlohren. Nachdem er umsonst sein Pistol auf mich abgefeuert hatte, versuchte er mich vom Pferde zu reißen, und sein Versuch gelang. Nun waren wir beyde gleich, und ich hätte leicht den Kürzern ziehen können. Aber durch mein superiores Genie meinem Feind überlegen, besann ich mich in dem Augenblicke der Gefahr auf

eine glückliche Krieg
genen Dolch aus mei
nem Gegner durch

Nichtswürdiger

So belehnt m
laßt uns die Stir
Man höre weiter.
allen möglichen V
ziehen weiß, so n
plünderte mit ruh
des Ueberwundene
indeßen von seine
daß nichts für ihn
ben. Auch dieser
dem Sieger hin.
der nie gewohnt n
mes fahren zu lasse
dem übrig geblieb
— läßt seinen Tu
fahren, bewunder
sagt, daß er noch
stand gefunden,
Hochachtung selbst
des, wirft er ihm

machten Beute wieder zurück. So groß handelte Baghot. Darauf wollte er als Sieger nach London zurückkehren, aber das Glück, welches dem gröſten der Helden, welches ſelbſt einem Cäſar mitten auf ſeiner glänzenden Laufbahn einen Schlagbaum vorwirft, war auch mir nicht günſtiger — es warf auch mir einen vermaledeyten Schlagbaum vor. Es war nehmlich bey einem ſolchen Schlagbaum, wo eine Kutſche, welche den Zoll bezahlen muſte, mir den Weg verfuhr. Beſtürzt entdeckte ich hier bey dem Scheine der Fackel, daß mein Siegergewand mit Purpurnem Blute befleckt war. Die Götter hatten mich zu verderben beſchloßen, ein unerhörtes Paniſches Schrecken ergriff mich, — ich ſuchte zu entfliehen, aber meine verdächtige Geſtalt — die Furien, welche ſchon auf meinem Geſichte wohnten, machten, daß man Verdacht ſchöpfte, mich anhielt, und wie den tapfern Paris gefangen nahm. Ein trauriges Ende meiner kriegeriſchen Laufbahn!

Alexander.

Halt ein, Verwegner! Wie kannſt Du, ein elender Straßenräuber — ein Auswurf der menſchlichen Geſellſchaft Dich mit mir, mit ei-

nem rechtmäßigen Könige — mit dem
Helden vergleichen?

Baghot.

So würde ich auf der Oberwelt,
nach einem bekannten Sprüchwort nur
Diebe henkt, die großen laufen läßt,
die Könige eine ganz andere Moral,
Bettler iſt, — wo die Größe des
Laſter vermindert — kurz auf jenen
Schauplatz, wo das Glück allen Din
dere Geſtalt giebt, — würde ich eben
haben, wie Du. Der Sohn Phil
mir ein Gott geweſen ſeyn, — und ich
weniger als ſein Bucephalus — was
Weniger als das Waſſer, worinnen er
gewaſchen. Aber hier ſieht man,
merke, mit verklärtern Augen. Ke
lähmet uns mehr die Zunge — und d
von den Häuptern der Könige, ganz
den. Aber meine Geſchichte iſt noch
de. Jetzt kommt erſt die Intrigue, u
wickelung. In der unſeligen Kutſche,
meiner Gefangennehmung ſchuld war,
Frauenzimmer und ein kleiner Knabe.
war eine ehrwürdige Matrone —
ſchön, wie die Göttin von Paphos.

bkeit thronte auf ihren Augen-
abe war das Bild der Liebe.
, da ſie insgeſammt an mich
ennehmer verſchiedene ängſtli-
ne Fragen thaten. Ihre Neu-
noch nicht befriediget. Ich
und meine Begleiter zu auf-
Ein Mörder! — ein Mör-
n hat er ermordet? dies konn-
ſagen — denn ich ſelbſt wuſte
kam einer ihrer Bekannten,
der Nachbarſchaft, der ihnen
h. Dieſem erzählte die ältli-
Mann Sir Harry Freemann
ſe von Graveſand begriffen
ahin wäre er ſeinem einzigen
ſtindien zurückkehrte, entgegen
hre Schwiegertochter wären
ren, um beyde unvermuthet
ber, was ſie in die äuſſerſte
, daß man einen Menſchen,
er Mordthat in Verdacht hät-
mmen. Himmel, rief ſie aus,
edanke! Wie leicht könnte
in Sohn — — Auf einmahl
der Kutſche — ach, mein

Großpapa! — mein Großpapa! Die Damen blickten aus dem Wagen, — und ſiehe da! ein Schauſpiel — ſo ſchrecklich, als noch keines für ſie geweſen war, fiel in ihre Augen. Der ältliche Herr, der langſam neben einem Wagen daher geritten kam, war in der That der von mir geplünderte Edelmann und das gebeugte Haupt dieſer Familie. Sein Sohn blaß und entſeelt, — von meiner ihm beygebrachten Wunde noch blutend, lag in den letzten Zuckungen des Todes auf dieſem traurigen Wagen, und hatte ſeinen letzten Athemzug noch aufgehoben, um ihn im Angeſicht ſeiner ſtarr auf ihn blickenden Gattin auszuhauchen. Von allem, was hierauf gefolget, kann ich, der ich zu ſehr mit mir ſelbſt beſchäftigt war, kein getreues Gemählde machen. Aber oft genug habe ich es in meinem Gefängniße mir vorgeſtellt, — mit was für Angſt, mit welcher Verzweiflung ein zärtlicher Vater dieſe ſchreckliche Scene — einem ganz an an ihren Mann hangenden Weibe, — einer ihren einzigen Sohn erwartenden Mutter müße eröfnet haben; — habe mir gedacht, was eine Mutter, die lange die Abweſenheit ihres Sohnes beweinet — die nun herbey eilte, ihn in ihre mütterliche — vor Freude zitternde Arme zu ſchließen, bey dieſem

habe
men-
e er-
atten
em-
inen
rau-
und
lber
sche-
den
dem
ün-
ende
h in
fin-
ört,
lte,
urn
nter
hm
ber

arz

ot.

Bacchor.

lange nicht ſo ſchwarz, als die Deinige.
unſre Thaten einmahl vergleichen. Hat-
Handlungen nicht einerley Triebfeder,
erley Zweck? Suchten wir nicht beyde
Befriedigung unſers Privat-Intereſſes
ſten aller? Aber, nun laß uns die Um-
welche einer jeden Sache erſt den rechten
g geben, mit einander betrachten! Spre-
t alle zu meinem Vortheile? Der Ver-
nes letzten Schillings — der gänzliche
jenes gefährlichen Metalls, ohne wel-
n in der Welt nichts iſt, ohne welches
t eine ſeiner Neigungen, ſtrafbar, oder
fbar, befriedigen kann; — dies deter-
mich zu meiner unglücklichen Expedition.
aber, ein gebohrner König von Macedo-
tteſt deßen alles, wodurch man das Le-
auter Götterſcenen ſich machen kann, die
Alle Deine Begierden, alle Deine Be-
konnteſt Du eben ſo gut als der große
on Perſien befriedigen. Dennoch zogſt
bloßen Uebermuth aus, die Welt zu ver-
— Städte zu verbrennen, und unſchul-
enſchen zu tödten. Wo reichte Deine
ung an die meinige? Und doch ſagten die

Philo-

Philoſophen auf jene
Verſuchung das Laſte

Al

Kerl! Du haſt w
alten Hofmeiſters Ar

B

Vielleicht beßer,
Ohngeachtet Du alle
die Menſchen glückli
doch alle angewandt,
Was will das Böſe,
und wofür ich meine
gen, gegen die unend
Du angerichtet? Ich
ner Menſchen vergoß
ins Grab geſtürzt.
unglücklich gemacht,
ſenden ihre Väter —
ten geraubt. Wer ve
Peſt der menſchlichen
werden, — der, der
Todten geſchickt, oder
betrachtete, — und
tödtete; — der, der
wie einen Froſch durch
gefallen, eine Stadt an

Galgen nicht für die Schwachen nur gemacht, — der Ueberwinder Aſiens hätte ihn eher verdient, als ich.

Alexander.

Verwegner! aber Du vergiſſeſt meine glänzende Tugenden, — meine gänzliche Verachtung der Gefahr, — meine Großmuth gegen die Ueberwundenen. Gab ich den Fürſten, welche ich beſiegt, nicht ihre Länder zurück? Wie herablaſſend, wie gütig bezeigte ich mich gegen die unglückliche Familie des Darius? Wie viel ſchlummernde Genies erweckte ich nicht durch meinen Beyfall! — Was für große Männer haben nicht mit mir gelebt? Tretet auf, ihr Redner, und Dichter meiner Zeit, und rettet die Ehre eures Königs.

Baghot.

Sachte, Freund Alexander! die Kraftmänner, die großen Genies ſind hier nicht mehr ſo verſchwenderiſch mit ihrem Weyhrauch, als in jener Welt. Und was beweiſet das Lob eines Dichters oder Redners? Daß es ihnen an der Tafel der Götter, welche ſie beſungen, wohl geſchmeckt habe. Daß Du ſie beſchützet, — ihre Häuſer verſchont, und ihre Werke geſchätzet haſt, beweiſet weiter nichts, als daß du Geſchmack für

die

vielleicht noch mehr für ihre Lob-
Auch Baghot war nicht fühllos
hätten die Redner zu meiner Zeit
ten können, als zu der Deinigen,
hätte einen in meinen Dienst ge-
jeder Marktschreyer hat ja seinen
eine Thaten ausposaunt. Deine
r Gefahr rühmst Du? — Ach,
es darauf ankommt, so war Ba-
oß als Du. Ich allein hatte das
Vieren herumzuschlagen, und
le. Du hattest ein ausgesuchtes
Du Dich verlassen konntest, —
heils mit wilden, im Kriege un-
n zu thun, und nicht immer war
al stärker, als Du. Was aber
th gegen überwundene Fürsten
stille davon, Brüderchen? Du
rsten sein überwundenes Erbreich
er welch ein trauriges Geschenk
t eines blühenden Landes bekam
wieder. Nachdem Du ihm un-
gnungen des Friedens entrissen,
ie Herrschaft über die Wittwen
Erschlagenen zurück, insultirtest
Flitterschmuck einer abhängigen

Größe

ße, — höhntest ihn mit den Insignien eines
glichen Vasallen. Wie? handelte Baghot,
dem Mann, welchen er geplündert, deßen
n er durchbohrt, einen Schilling wieder zu-
, nicht eben so edelmüthig? Du verschontest
frauen, welche Du in dem Zelte des Darius
fit — O wundergroße Mäßigung! Wie
mehr verdiente meine Schonung gegen den
aebliebenen Edelmann die Bewunderung
Nachwelt? Ich hätte ihn mit einem Stiche
bohren können — aber nein, er war nicht
r im Stande sich zu vertheidigen, und der
schaffene Baghot war nie gewohnt seinen
m durch eine schändliche That zu beflecken.
ziehest also, unsere Tugenden sind sich gleich
unsere Laster nur in der Größe verschieden;
Die meinigen, wenn sie mit den deinigen ver-
en werden, — ein Sonnenstäubchen gegen
Berg Atlas; unsere Absichten waren dieselben
— der Wunsch unsere übelgeordnete Selbst-
zu befriedigen, schickte uns beyde auf Aben-
er aus, — Du kamest auf Deiner Reise bis
Babilon, und ich bis Tyburn; Beyde züch-
n wir die Welt, und hatten gleiches Recht
, Dich aber, weil Du es mit einem großen
ce thatest, nannte man einen Helden, und
mich,

wich, weil ich nich
einen Räuber und
nun allein den wes
beyden ausmacht,
kehrte Urtheil der
dafür, daß die
daß sie dem eine E
Scheiterhaufen er
Weisheit des Plut
len wuste, nimm D
zurück, und laß un

Der Held Ma
zurücke, — sah de
de, wenn er gekom
ling und Freund d
plötzliche Erscheinu
Ende. Ein Geyer
schrecklich über den
an, und quälte ihn
Helden Macedonien
ganzen Heere von
Erebus los. Diese
gerißene Wunden
Verwünschungen, u
quälen. Diese ver

h beſaß, —
Das, was
d unter uns
nd das ver-
aber kann
horen ſind,
m ſie einen
rkenne die
u beurthei-
eil von mir
lexander.

ge Schritte
und wür-
einen Lieb-
Doch eine
eſpräch ein
en Flügeln
l ſein Herz
er auf den
mit einem
Tiefen des
ihre auf-
n ihn mit
en, ihn zu
und die

Man

enmal gröſſer, als die

erren, aus dieſem infer
eben nicht ſo ſehr Urſa
ie eines Straßenräubers
er, wie Alexander war,
her angeſtellte Parallele
hon von mehr als einem
n, aber ſie iſt deswegen
s die Parallelen, welche
Zeiten zwiſchen den gif
nem böſen Weibe anges
o nur beweiſen, daß das
bey dem verworfenſten
Tugend vertreten kann,
jeder, der über die Vor
ermaßen nachdenkt, mir
Woher ſind unſere Krie
nſere Begriffe von Ehre
s Zeiten ſich ſelbſt über
eitete Licht der Philoſo
geklärter geworden ſind.
hat wie Prometheus das
racht, und nicht allein ſein
dern auch die äuſerſten
– ehemahlige Barbaren,
deren

deren Exiſtenz dem Kriegsminiſter v
reich vor 20 Jahren noch kaum bek
damit beſeelt. Freylich wird man u
den, daß es mit dem Tempel des Ruh
Sache ſey, — daß derſelbe zwo Thüre
eine hinten, die andere vorn, und daß
ſo gut durch die hintere, als durch d
Hereinkommen könne. Nichts wahrer,
Herostrat ſchlüpfte von hinten herein,
nichts deſto weniger bis auf die Na
kommen. Aber, was ſagt die Nach
ihm? Er ſey ein Ungeheuer, ein Mo
geweſen. Dieſe unpartheyiſche Nachr
alſo, welches der unumſchränkte alles v
de Beſitzer einer Krone noch fürchten m
er nichts fürchtet; — Ihr fern he
Donner, — ihr entſcheidendes Endurth
welches den, dem die Natur alle A
einem Tiber gegeben hatte, oft nach den
eines Marc Aurels dürſten lehret. U
ſes Urtheil nicht die Stimme der Ehr
wahr, was Haller ſagt:

Das Leben in der Menſchen Ohre
Geht nach dem Tod uns wenig a

Es iſt alſo ein Wahn — die Furcht
Urtheil der Nachwelt. Wenn aber dieſ

ist sich nach den Vorschriften der Politik. Nur selten werden Josephs und Friedrichs gebohren. Was kann man sich aber von dem Hauche einer so unreinen Göttin, als die Politik ist, versprechen? Mit Recht sagt von ihr der Dichter:

Die schwarze Politik dient stets der Tyranney —
Sie heißt Staatswißenschaft und ist Betrügerey.

Sollte man daher weislich thun, wenn man der Göttin der Ehre ihren Nimbus nähme, wenn man die Achtung für sie in den Herzen der Grossen ganz ersticken wollte? Es würde ja dann, da die Gewalt der Hierarchie aufgehört hat, gar kein Damm gegen die Fluthen des Despotismus übrig bleiben. Und ob ich gleich glaube, es sey gut, es sey nützlich, daß diese Fluthen, wenn schädliche Mäuse an den Früchten der Erde nagen, einmal austreten, und diese unnützen Bewohner des Landes, die unmöglich Diener der Gottheit seyn können, mit wegschwemmen, so ist doch zu befürchten, daß einmal ein Attila komme, der eben so gut eine Peitsche Gottes genannt zu werden verdient, als ein Hildebrand, oder ein Alexander der 6te. In Monarchischen Staaten, wo das Glück die Hauptrollen austheilt; wo das Ohngefähr, welches nicht einmal einen guten Kutscher hervorbringt, die Zügel der Regierung,

dem erſten, dem be
dieſes ſtets zu befür
ein Domitian, auf
modus. Die Ehre
was man will, noc
Monarchiſchen Sta
den Geiſt der Ritt
Empfindungen, —
ren Rahmen uns b
Dieſer concentrirte
neur bringt oft Wi
weder von der Tu
Menſchenvernunft
allein erwarten kan
vatperſonen auch n
man, daß die Tug
Klugheit begleitet
den kann. Trauri
ihre Kinder — Kin
ſorger, ihr Alles u
lieren ſollen; wenn
an dem ſein klopfen
ſchaft ſchwur, —
Oreſts die rauchen
ſeinen ſterbenden
ſeiner Hand erblaſ

rzweifelter — ein Flüchtling auf dem weiten
nde der Erde — ohne Ruhe zu finden, um-
irrt.

Mais lorsque de Sang froid, ſans haine
ſans Colere,
Un Prejugé cruel, que le Monde revére,
Pour ſauver leur Honneur oblige deux Amis
De combattre en Champs clos comme des
Ennemis,
Qui ne deploreroit qu'un caprice bizarre,
Impoſe à l'Honneur même une Loi ſi
barbare?

Oeuvres du Philoſophe de Sans Souci.

Traurig iſt es, wenn um ein Nichts Blut un-
den Moſt rinnt, wie unter den, den der Cen-
r und der Lapithe einſt trank; traurig, wenn
den Ufern, wo eine Europa Blumen-Cränze
ihren glücklichen Schäfer windet, ein graus-
er Stier ſie zu entführen plötzlich erſcheint,
n flammenden Blick auf ſeinen Nebenbuhler
ft, und in einen unglücklichen Streit ſeine
geweide aus der ofnen Seite ihm reißt. Aber,
vielen dieſer Uebel vorzubeugen, ſollten die
eykämpfe, noch wie ehemals nach den For-
itäten der Geſetze gehalten werden. Der
ter ſollte allemahl davon wiſſen; ſollten be-
men, ob die Urſache des Zweykampfs auch

werth ſey, ob die angethane Beleidigung
nichts als Blut wieder gut zu machen
alle heimliche Duelle ſollten entehrend ſeyn
nicht aber die Ehre wieder herſtellen.
Ritter müßten mit keinem andern Collegio
keinem andern Stande in Verbindung ſt
ſie müßten unpartheyiſch ſeyn: — ein fi
Edelmann müßte in ihren Augen eben ſo
ſeyn, wie ein Baßa mit drey Roßſchweife
ein Mann ſo arm wie Job, eben ſo gut, w
Crösus.

Worth makes the Mann, and Want
the fellow
The reſt is all but leather or prunella
Nur Würde macht den Mann — der
gel drohn den Schuf
Das übrige iſt nichts als Lahn und
Band

Dies ſollte ihr Wahlſpruch ſeyn. Sie
ten wie in England Sherifs oder Friedensr
heißen; es könnten ehrwürdige, verdient
Officiere dazu angeſetzt werden, — M
welche Anſehn und Gewalt genug hätten
jungen aufbrauſenden Jüngling zurechte zu
ſen, ſeine Begriffe von Ehre zu berichtigen
auch, wenn es ohne wärkliche Verletzun

– Vergleiche zu ſtiften —
herzuſtellen. Vor allen
darauf ſehen, daß das
macht würde. Es wär-
immer noch ein fürchter-
— aber wie vielem Un-
durch geſteuert werden?
aufer würde alsbald ent-
ürde ſich ſelbſt ſchämen,
es Richters als ein de-
zu erſcheinen. — Auch
th) leicht Schranken ge-
e Peſt der menſchlichen
werden. Der Große
inter die Palliſaden ſei-
ecken, — er ſtiege um-
ſeiner Größe. Goliath
leiben, aber David hät-
einer Schleuder eins zu
legel wäre.

n die Geſetzgeber nicht
Geſetzen in beſtändigem
enn, was iſt es anders?
ten iſt das Duell verbo-
Niemand einen ſchlech-
ſynonym iſt, einen Men-

ſchen, welcher nicht wider das Geſetz handeln will, in ſeinem Dienſte dulden. Wie inconſequent! Was entſtehen hieraus nicht für kritiſche Situationen? In Rom konnte Cäſar eine Ohrfeige bekommen, und doch Cäſar bleiben. Hier aber gehet es nicht an, wenn man unglücklicherweiſe von einem Tölpel dieſe Beſchimpfung erlitten, daß man noch fernerhin eine von Seide und Silber oder Gold zuſammengedrehte Troddel am Degen tragen darf? Man müßte denn dort hinfliehen, wo uns Niemand kennte — auf den Markus-Platz nach Venedig, oder in jene berühmte Freyſtädte der Spieler und Müßiggänger von Profeßion, in die großen Bäder von Frankreich und Deutſchland. Hier mag freylich mancher eine ſolche Troddel tragen, und unter dem Anſehn derſelben die ſchönen Künſte eines Chevalier d'Induſtrie treiben, — den die Göttin der Ehre auf ihrer Liſte längſt ausgeſtrichen, — dem ein Diener der Schande dieſes Ehrenzeichen längſt abgebunden. Doch Ausnahmen machen keine Regel. Was ſoll ich alſo thun, wenn meine Backen dieſen Schimpf erlitten? Allen Ochſen kann man nicht aus dem Wege gehen. Man iſt zu ſehr von fetten Farren umgeben. Nirgends kann man ihren Anblick entgehen. Bin ich nun

Menſchen! wie ungereimt, wie lächerlich
eure ernſthafteſten Handlungen! Wie
aft iſt doch das Ding, welches man ei-
ivirten nach feſten Geſetzen regierten
ennt! Die Bienen und Ameiſen beſchä-
h; ſie demüthigen Eure gröſten Geſetz-
Eure Solons und Lykurge. Ein weiſer
lehret ſie, daß das combinirte Wohl des
von dem Fleiß und der Induſtrie aller
Glieder abhängt; — Daß aber auch
ntliche Wohl nicht ohne das Privatwohl,
ie das letztere nicht ohne das erſtere be-
nn. An dieſen beyden Völkchen, wovon
einen Monarchiſchen Staat, das andre
Republikaniſche Regierungsart vorſtellt,
nan, daß Pope Recht hat, wenn er

Forms of Governements let fools
conteſt;
nate 'er is beſt adminiſter 'dis beſt.

cher Regierungsform wollte man auch
em veränderlichen und alle Dinge durch
uch verderbenden Menſchengeſchlecht den
geben? Die Monarchiſche iſt ohnſtreitig
, wenn ein Friedrich oder Joſeph auf
ron iſt, — die ſchlechteſte, wenn unter ei-

neu

nem ſchwachen König
ſter, die Lieblinge, —
die Küchenjungen regi
iſt die beſte, wenn ſi
der Influenz des groß
war, — die ſchlechteſt
nehmende Mißbräuch
das iſt, was ſie vielle
Indeſſen da man ſieht
chiſchen Staaten, w
ſchen Regierungsform
mer die glücklichſten ſ
annehmen, daß die R
art dennoch den Vorz
ſten Politiker

all sly slow Things

wie ſie Pope nennt, ſ
wahre Glückſeligkeit
menge und dem blühe
ner beſtehe. Wo ab
gröſten? — Und wo
das heißt, der geſün
ſtärkſten, der ihre Kr
mehreſten? In Repub
Wo werden Newtone

werden ſie du
erweckt? Wo
Wagen? Wo
und Pferde?
fern Tagen d
thums? Ein
ſelbſt, und e
rungsform ih
iſt es aber, d
dieſer Fragen
ſchieden werd
war wenigſte
dieſer Zeit ſch
heit nur Ruck
bisweilen wie
es freylich kei
und Neronen
thige Große,
rannisirende
Monarchiſche
Adel die vor
macht, wo de
muß, wo die
wo die Geſetz
ſchwornen, u
land, ſondern

und Belohnung
esten Uhren und
Kühe, Schaafe,
wenigstens in un-
t seines Eigen-
ich diese Fragen
welche Regie-
dünkt. Gewiß
e Beantwortung
t nur allein ent-
lücklichste Epoche
Republic. Ausser
re Luft der Frey-
onisirte und kam
sern Tagen giebt
, wie die Tibere
ie viel übermü-
Unterthanen ty-
iebt es dafür in
Staaten, wo der
s Thrones aus-
orrechte genießen
präsentanten hat,
Mund der Ge-
el, wie in Eng-
finstern weit ent-
legenen

legenen Gerichtshofes das Urtheil sprech
Wenn es einen großen monarchischen Staat gi
worauf dieses Gemählde nicht paßt, so ist es
wiß das Reich Friedrich des Einzigen. H
wo das große Adlerauge eines weit blicken
Königes gleich dem hellglänzenden Auge des
ges alles selbst siehet; wo der Bauer nicht
dem Throne kriechen, sondern grade stehen
frey sprechen darf, wo die Ephoren so gut
die Generale ihre Schuldigkeit thun müssen,
wo eine anscheinende Ungerechtigkeit die Ursa
zu einer sehr nützlichen Reforme gewesen;
Hier ist es nur Ausnahme von der Regel, w
das Glück einer ihren König noch immer als
ter liebenden Nation, bisweilen von gifti
Scorpionen, von Schlangen und Ottern, de
es auf den Schlössern der Großen eine nicht
ringe Anzahl geben soll, unterbrochen wird. A
unter seinen großen Menschenfreundlichen Na
folger, der uns die Regierung eines Titus,
ser Wonne des menschlichen Geschlechts, die d
Tempel zu Jerusalem nur allein gefährlich w
von neuen wieder verspricht, dürfen wir hoff
eben so glücklich zu leben, als in der besten
Republicken. Und überhaupt will ich nicht hi
mit sagen, daß man in einem Monarchisch
Sta

Staate nicht glücklich leben kön
ganze Reihe glänzender Nahm
den Jahrbüchern unſers Jah
wohlthätigen Sonnen leuchten
Thaten erwärmen wird — F
Catharina, Guſtav, und Fran
zuſehr wider mich zeugen. A
Philoſoph, nicht als Staatsklu
loſoph iſt es mir erlaubt, (vora
te, wo die Schweſter der Frey
machende Toleranz regiert,) da
gen, was ich von den verſchied
der Menſchen, die nicht von de
ſondern von ihren längſt entſch
herrühren, denke, oder träu
dadurch geändert werden, u
wie Milton ſagte: Es iſt beſſ
regieren, als im Himmel zu
jeder Staat hat ſeine Fehler, ſ
ſche Republic würde nicht frey
höchſte Ideal aller Vollkomm
Alle menſchliche Einrichtunge
oder weniger dieſem großen
aber wird daſſelbe ganz erre
Eigenſchaften des Weltregiere
ſchaften eingeſchränkter blöder

ten ſich gegen einander, wie jene berühmte Linien in der Mathematik; — Sie können ſich durch alle Ewigkeit einander nähern, aber ſie werden niemahls zuſammenſtoſſen. Noch immer wird der beſte der Könige, und wenn er lauter Joſephs zu Miniſtern hätte, oft ausrufen müſſen:

O wie beklagenswerth
Iſt jeder König nicht, wenn er die Gräul erfährt,
Die oft ihm unbewußt in einem Staat geſchehen,
Den ſein zu kurzer Blick nicht ſelbſt kann überſehen.

Noch immer werden Ciceronen und Chatams mit mitleidigem Blick auf die durch Uebermuth und Luxus angerichteten Uebel, in ihrem durch ſie groß und glücklich gewordenen Vaterlande herabſehen. Aber, wenn wir hier, und dies iſt das Reſultat unſerer Betrachtung, von den Vorzügen eines Staats reden, ſo müſſen wir als Philoſoph doch demjenigen den Vorzug geben, in welchem, vermöge ſeiner innern Conſtitution das wenigſte Böſe, und das mehrſte Gute möglich iſt. Man verzeyhe mir dieſe lange Digreßion, wozu mich die Bienen und Ameiſen verleitet haben. Ich will dafür auch ſobald wie möglich, mein Quodlibet über das Point d'Honneur ſchlieſſen, und nur noch dies hinzufügen: So lange es wahr iſt, was Boileau ſagt:

Tous

Tous les Hommes ſont fous,

ſo lange werden wir ihnen auch ihre Kappen, und ihre Schellen, worunter die vom Point d'Honneur noch am hellſten klingt, zu ihrem eignen Glücke überlaſſen müſſen. Wozu denn aber zu ihrem Glücke? Je nun, weil dies noch die feinſte Triebfeder zu guten Thaten iſt, weil für die mehrſten ſonſt nichts, als die Peitſche des Zuchtmeiſters übrig bleiben würde, und weil Wahn nun einmal unſer Loos iſt. Muß man aber nothwendig einen Sporn zu viel haben, ſo iſt doch immer der Sporn der Ehre noch der Beſte.

Der Wahn, der uns beglückt,
Iſt eine Wahrheit werth,
Die Muth und Kraft erſtickt.

Ode
an die Widerwärtigkeit.

Nach dem Engliſchen des Gray.

O Tochter Jupiters — unüberwundne Macht!
Des Buſens Zähmerin,
Du, die den Frevler ſchreckt, den Guten beſſer
macht,
O Geißelſchwingerin!

In Feſſeln ſchmiedeſt du den Stolz — von
Diamant,
Und ſeufzen lernet er;
Der glückliche Tyrann, der nie den Schmerz
gekannt,
Fühlt ihn — allein und ſchwer.

Als von der Tugend Glanz die Erd' einſt ward
erfüllt —
Gab ſie ihr Vater dir.

Nimm hin, sprach

Erzieherin sey ihr!

Wie lang, wie lan
Gehorsam sie dein
Der Quaalen ganz

Und fühlt für Frey

Verscheucht von d

Des Glückes Hofg
Wie flieht der Lad

Und läßt zur Tug

Das Licht entsieh

Der Sommerfreun
Die Mücken, die d

Sie fliehen den,

Nur Weisheit,

Im schönen Lichtg

Und Schwermuth, die allein, den Mund verschlossen, geht,
Den Blick stets auf den Sand.

Das weinende Gefühl — der warme Menschenfreund,
Und die Gerechtigkeit,
Die andern strenge nie — nur gegen sich es scheint,
Sie machen dein Geleit.

O Unbezwingliche! Hör' deinen Bittenden:
Auch mich führ' deine Hand!
Nur ferne sey von dir die Wuth der Furien —
Des Nessus Feurgewand.

Dein Antlitz trage noch auf sich des Himmels Spur,
Dein Ernst sey Weisheit blos!
Zerfleisch' es nicht, dies Herz — Nein, sanfter schaff' es nur,
Ist Undank stets sein Loos.

An dem Geburtstage meiner

Nach dem Engliſchen des Pop

O! mit allem, was der Himmel
nur geben ka
Mit dem längſten, reichſten Faden, den
der Parze ſpa
Mit den Blümchen des Vergnügen
Mäßigkeit u
Und mit Erndten guter Thaten, deine
noch ſpät —
Nicht mit jenen Tändeleien, die der
Blick begafft
Sey geſegnet, meine Theure! auf d
Pilgrimſchaft
Wenn dies Leben, einſt am Ziele, le
uns mehr ſt
Jeder Luſt, gleich einem Siebe, rau
Durchgang
Sprich, ob man ein Feſt, wie heute,
burtstag nenne
Nein, von dem entwichnen Jahre i
Begräbnista
Heiterkeit und weiſe Stille, Liebe u
ſamkeit,

ndes Bewußtseyn einer gut ge-
nutzten Zeit,
deiner Reize, wie des Mayes
Hauch, erhöhn,
n Blicken lächeln, und auf deiner
Stirne stehn!
herem Entzücken blicke dich das
Morgenroth,
einmal zerstöret deinen zarten
Bau der Tod: —
mre sanft hinüber in das Land
der Glücklichen,
sich die Blicke deiner dich Er-
wartenden!

n Tod des Pastor N.

Parodie nach Sonnenfels.

---

er Mensch und Lehrer war,
offnen Sinn,
n still auf einer Bahr
ern hin.

Einſt um entſchlafner Lehrer Grab
Stand alt und jung herum,
Und wiſchte ſich die Thränen ab,
Stand ſtarren Blicks und ſtumm.

Auch rings um deine Bahre ſtehn
Im Putze Mann und Weib;
Doch wiß', ſie kommen und ſie ſtehn
Nur da zum Zeitvertreib.

Auf früher Lehrer Leiche rann
Ein lautrer Thränenbach;
Doch dir ſchleicht hie und da etwan
Ein Modethränchen nach.

Das Volk an früher Lehrer Grab
Hieß weinen ſein Gefühl;
Das Volk, o Mann! an deinem Grab
Kann weinen, wenn es will.

Dem Volk der frommen Vorwelt gab
Die Thränen die Natur;
Dem Volke hier an deinem Grab
Blieb Kunſt und Schnupftuch nur.

So lang dies Volk noch roh war, ſchrie,
Weint und kaſteit es ſich.

nd ſieh!

ein Verſtand

d,

opf.

f;
r.

tur

t.

d,

dt

Spott,
t,
tt

eilt von deiner Gruft zum Spiel —
das Grab der Zeit;
ystens sagt man noch so viel:
ann, Er thut mir leid.

gräme dich nicht, guter Mann!
nem kühlen Grab;
räne, die für dich nicht rann,
eigne Schuld herab.

schallen soll es um dein Grab —
derleget mich?
schtest manche Thräne ab,
eine gleich um dich.

ei der Verbindung meiner Freundin C. R.

lickt der junge May am schönsten seiner Morgen,
rvs, den Donner in der Hand;
ächelndes Gesicht wird schnell in Flor verborgen,
gen stürzt auf sein Gewand.

Doch plö

Beginnt den
Er bricht du

Den wonnet

Dies Fre

Die bargen
Der Schaup

Erscheint de

Er proph

Dein Abend
Und deine E
Noch süße

Auf eines
Sein Haus
Wo holde

Dies soll de

Ihr ſüßes Lächeln nur ſey deine höchſte Freude,
Und Liebe, Liebe dein Gewinn, —
Ein unbeſcholtner Ruf dein köſtlichſtes Geſchmeide —
Ganz eine edle Römerin.

Doch, Freundin! blick auch nun aus deiner heitern Sphäre
Noch in die Zeit, wo Hand in Hand,
Oft ſchimmern dir im Aug' ich ſah', der Wehmuth Zähre —
Oft ſie vor unſerm Bunde ſchwand.

Ein Biedermann iſt dein, der Seelenglück nicht trennet —
Der Tugend ſchätzet mehr wie Gold;
Wohl dem, der ſo wie Er, für höh're Reize brennet! —
Ihm, ihm nur iſt die Parze hold.

An die Gelegenheit.

eim Vorderhaar
e nur ergreift,
Thoren Schaar
i: Blitze streift!

genheit!
öbus ganzes Chor;
e Ewigkeit
vergänglich Ohr.

burt und Tod
Pfonzen Wohl —
ein noch Brodt
ung des Apoll.

That, die groß;
e noch verübt:
ſie blos dem Stoß
Hand uns giebt.

mit Falkenblick
n Wink wir ſahn,
s jedes Glück
Erdenbahn?

Homers Verstand —
de Götterthat,
nicht deine Hand
auf Fortunens Rad?

errn Löwenmuth,
lbst der Tod ein Spiel,
e dich nur Blut,
ner Wünsche Ziel.

die vertraut
mit der Liebe war,
die junge Braut
rthen um das Haar.

denkst Seligkeit
mphe, die dich fleht,
, der bereit
n Winke steht.

den dunklen Hayn —
de grünen Schooß —
n machst du den Stein,
hams Bett' das Moos.

est selbst Gewinn,
Schönheit nicht mehr währt;

Du

Du bist die Zaub
Die Runzeln

Die du des Stol
Dianens Sch
O Göttin! steig
Wenn Chloe

Bey der A

(a

Geschmückt mi
Der Hofnung
Erscheint der ju
Die Stirn u

So kommst du
Erwachen sch
So kommst Du
Ein junger G

O! Heil dem M
Der Krieges-

onprinzen

)

lüte —
urpurs Glanz,
Blick voll Güte,
henkranz.

d Freuden
uſt.
e uns beneiden,
ſt!

f dem Wagen
lich —

Nein,

ien getragen,
wir Dich.

unsre Herzen,
estes ist.
können Dich ums
rzen,
Ruhm nur grüßt.

Singen,
nicht Dir —
bringen —
ir für.

bes Gränzen —
Reichs sag' ich?
e Liebe Gränzen —
nz, für Dich?

hymen.

reuden!
hl erhöht!
Beiden
ht.

Nicht

Nicht stets Paradieses Scenen —
Ach, ein Eden giebt es nicht!
Mangeln wird es eh' an Thränen,
Eh' zum Weinen Stoff gebricht.

Auch nicht stets den Rausch der Lie
Wonne, die sie früh nur beut —
Auch der Tugend Pfad wird trübe,
Und befiehlt oft Nüchternheit.

Nein, des Dichters goldne Träume
Wünscht der Mund der Wahrhei
Ew'ger Lenz, und Edensbäume
Sind ein schönes Traumgesicht.

O du, Gott verwandter Seelen!
Dessen Fackel Licht hier brennt,
Gieb, daß, die sich heut vermählen,
Keine fremde Flamme trennt.

Gieb, daß Zärtlichkeit und Treue
Ihnen stets zur Seite gehn,
Ihre Blicke nie die Reue
Mit dem Schlangenkamme sehn.

Gieb, daß Amor ohne Binde,
Ihrem Pfade Rosen streut,

Und auc
Was

Daß die
Die i
Gieb,
Achtu

Laß Ge
Duld
Wonnig
Heite

Laß der
An d
Laß des
Ob d

Auf der
Ruht
Und ge
Noch

Für den
Wer
Ist nic
Ein

An den Herrn Pastor Sch.

Dein Lied, o Freund! geweiht den Dreien,
Aus deren Wohl dir Wonne quillt,
Ist auch mit süßen Schmeicheleien
Für meine Muse angefüllt:
Des dank ich dir; denn sich gelobt zu hören
Ist doch so süß auf dieser Erdenbahn,
Tönt sanfter noch als Harmonie der Sphären,
Ist es gleich, wie die Welt, nur Wahn.
Dank sey dir, Freund! auch für die Küsse
Der himmlischen Calliope;
Sie sind, wie Götterspeise, süße,
Und wie der Mund der Dame Dulcinee.
Zwar sagt man, daß dies Dinge wären,
Die nie gesehn auf unsrer Welt;
Doch, speisen sich nicht mit Schimären
Der Narr, der Weise und der Held?
Du schlürfst, o Freund! jetzt rein und helle
Den Nektar-Trank der Wahrheit ein;
Drum höhnest du des Pindus Quelle,
Nicht mehr getäuscht vom äußern Schein.
Du lässest Fabeln und Gedichte

Dem ungeweihten Erdenso
Dich labend an dem Sonn
Der göttlichen Religion.
So handelt auch der wahr
Der einst das Nichts des
Und matt von seiner Lebe
Nach Ruhe nur und Tuge
Doch wolltest du mit kühn
Dich Phöbus Heiligthum
Nach würdest du den Kra
Den seine Lieblinge nur so
Dem Schnee des Alters n
Der göttlichen Genien nic
Noch später tönt Sophok
Homers unsterbliches Ged
Nie fürchte, Freund! den
In mir, in deinem Freun
Der brave Mann geht vo
Wie er vor Fürsten sollte
Und den werd' ich in dir
Doch nie mit stolzer Klüg
Dich jene alte Wahrheit
Daß nichts vollkommene

Nie fällt dein Freund nach Orthodoxen Weise
Den Irrenden mit Natterbissen an.
Wer glitscht nicht aus der Wahrheit Gleise?
Wer wankt nicht von der Tugend Bahn?

An die Fr. Z.

den 10. Mai.

Reißen wollt er oft der Faden,
Den für dich die Parze spann;
Aber immer nahm aus Gnaden
Sich Hygea Deiner an.

Und sieh da! von Gold und Seide
Ward er stärker nur gedreht,
Jener Faden, der die Freude
Mancher treuen Brust erhöht.

O am zehnten Tag des Maien,
Wo ihn Cloto einst begann,
Sich nicht ganz der Freude weihen —
Sagt, wo ist der kalte Mann?

Keinen Weihrauch, keine Blume,
Bring' ich dir, o Freundin! dar.

Tugend lacht dem eitlen Ruhme,
Jedes Herz iſt ihr Altar.

Sieh noch manche Wonne-Scene,
Holde Freundin, wartet dein!
Abzuwiſchen manche Thräne,
Freuden um dich her zu ſtreun!

Darum knüpfte neu den Faden
Deines Lebens, war er ſchwach,
Er, der über Myriaden
Von Erſchaffnen ſtets iſt wach.

Lange müß' er nun noch halten,
Immer roſigt — immer ſchön!
Und, ſoll Kummer um dich walten,
Engel dir zur Seite ſtehn.

An meine Freundin.

Bang iſt oft unſer Leben,
Doch, ach! ein Tag wie heut'
Vom Himmel uns gegeben,
Iſt ein Juwel der Zeit.

Strahlen
ermuth Nacht,
hlen
racht.

ne
lrt,
m Lohne
wahrt!

glänzen —
in
änzen —
n!

Freundin E.

---

b — die Hand dir sagen,
chdrungen ist —
nft'gen Tagen,
vergönnt mehr ist.

noch einst erblicken,
k mich erfreun;

Doch bald verrauschendes Entzücken —
O! nur Erscheinung wird dies seyn!

Oft floh das Jahr auf unserm Pfade
Schnell, wie ein Bergstrom, uns vorbei —
Doch nie zerbrach sich am Gestade
Auch unsre Freundschaft — unsre Treu.

Wie Wellen in des Abgrunds Rachen,
Wie Blätter durch der Winde Wehn:
So sahen wir auf leichten Nachen
Viel unsrer Freunde untergehn.

Noch wenig standen von den Lieben,
Die einst in diesem Thal ich fand —
Noch standen wir, vereint von gleichen Trieben —
O theure Freundin! Hand in Hand.

Und nun auch du — auch du folgst dem Geschicke
Und fliehest, ach! zu weit von hier.
Gelächelt hat, o Freundin! dir das Glücke,
Gezürnt hat es nur, leider! mir.

Doch folg' ihm nur, was dir erscheinet,
Dem Glücke, was dir ganz gebührt,
Und find' ein Aug', was mit dir weinet,
Mit dir in Wonne sich verliert!

Die

als Wellen schlagen —
, was er beut;
t dem Nagen
hen Zeit.

f diesem Throne
ückte Paar,
nd Dione
ter Schaar.

ötter gaben
lichkeit.
t ihm haben,
lichkeit.

der Freundschaft Zähre —
ben sie,
Parze Scheere
armonie. —

froh einst beide,
etzter Blick,
voll Freude,
racht, zurück.

Wei-

Weib

eine

aus dem

Al, der Sohn des
Erzählen soll mein M
Was aus der Vorze
Den Sterblichen wa
Zur Zeit, da Jesus
Sein Name sey ge
Da gabs ein Paar
Giebts Paare jetzt
Das Weib, wie Fr
Sprach einst zu ih
Sterb' ich einmal,
An fremder Brust
Der Mann hub an:
Was Weibertreu un
Ach! Undank ist den
Wie Bücher und Ex
Doch laß uns das V
Daß Keines nach de
Der zweiten Eh' sich

Sie ſchwören; un
Voll Ernſt auf ih
Doch bald nachher
Der Tod zuerſt d
Der Mann untrö
Auf der Entſchl
Spät hört der M
Als Jeſus einſt z
Was fehlt dir

Aus dem nur Tro
Was jammerſt d
Hier auf der kä
Der Mann klagt
Und Jeſus ſpricht
Dein Weib — h
Und leidet ihre
Doch willſt du es
Dir wiedergeben
Der Mann, verg
Erfleht dies He
Zum Himmel hi
Und ruft: gieb
Er ruft, und plö

siehet
b.
ziehet
rab.
Säule

cheule,
erab.
ts aus dem
,
oß.
nde,
oß?
Quelle,
Sohn!
in der Hölle,
.
rede,

e,
.
Propheten,
!
eten
Hebt

Hebt sich des Weibes Haupt schwarz
stellt empor.
Der Mann erschrickt — er sieht die Hö
Sieht nicht sein Weib — einst schön un
Noch einst ruft Jesus: — es verstelle
Sie ihrer Laster Schuld nicht mehr!
Alsbald geht sie, gleich einer Blume
Aus dunkler Knospe, neu hervor;
Und heißer Dank zu Jesus Ruhme
Schallt um des Auferweckers Ohr.
Doch Jesus spricht: von deinem Leben
Mußt du, o Mann! die Jahre geben
Die hier dein Weib noch leben soll —
Wo nicht — so ists umsonst, das Wo
ihr erscholl.
Nein, spricht der Mann, belohnt von
Küssen,
Will gern ich zwanzig Jahre missen,
Und ihrem Leben legen zu.
Gut! spricht der Helfer, zieht im Frie
Lebt weislich und vergnügt hienieden —
Nichts stöhr' in Zukunft eure Ruh!
Entzückt stürzt nun in des Befreiers Arm
Das Weib, was er dem Tod entwand;

Und unbewölkt von jedem Harme,
Gehn beide jetzund Hand in Hand.
Auf einmal sieht vor eines Fleckens
Der Mann ein Plätzchen — schön zu
Ermüdet von so langem Trauren,
Eilt diesem Ruheplatz er zu.
Ach! spricht der Mann, vergönn', o
Daß ich der Ruh auf deinem Schooß
Ach! spricht das Weiblein, ach! geni
Den ersten Lohn für deine Treu.
Er schläft — schnell zieht im reichst
mer
Des Landes junger Fürst daher.
Was? spricht er, schöne Frau! i
nimmer,
Der Lumpenhund da sey dein Herr!
Komm, folge mir zu meinem Götter
Und glänz' in meinem Harem dort. —
Die Frau giebt sanft dem nächsten S
Des Mannes Haupt — und eilet fort
Husch, hinter Einem der Trabanten
Schwingt sie sich auf ein Roß,
Und unter Ros und Amaranten
Erreichet sie des Fürsten Schloß.

Der Mann erwacht, und ihn entzücket
Nicht mehr, die erst so lieblich sprach. —
Er folgt ihr nach, und er erblicket
Sie in des Fürsten Schlafgemach.
Treulose! o verruchte Schlange!
Ruft er der Undankbaren zu.
Doch ach! mit Schaamvergeßner Wange
Erwiedert sie: — Verwegner du!
Du wagst es, mich so kühn zu schmähen —
Mich, die dich Bettler nie gesehen?
Sprich, welch ein Wahnwitz nimmt dich ein?
Gestorben kann dein Weib vor sieben Jahren
seyn,
Auch kann es seyn, daß auf dein Flehn
Sie ein Prophet hieß aus dem Grabe gehn.
Doch ich — ich hätt' es wahrlich übel aufgenommen,
Wär' ich für dich noch einst auf diese Welt
gekommen.
Der Mann klagt Jesu es; und dieser tritt
Schnell vor das Weib mit fürchterlichem
Schritt.
Die Perlen der Beredsamkeit
Entquillen des Gerechten Munde;

Doch

Doch wurden ſie durch Frechheit nur entweiht. —
Gekommen war des Weibes Stunde.
So gieb zurück, was dir dein Mann gewähret,
Sprach Jeſus zu der Sünderin —
Ja, ſprach ſie, ja, was ihm gehöret,
Nehm er, der Bettler, wieder hin!
Nun wurd' ihr Blick — noch ſcheußlicher, noch frecher.
Und — willſt du es, ſo ſprach zum Mann der Rächer?
Ja, ſprach der Mann, ja, es geſchehe!
Drauf winkte Jeſus — ſie vergeh!
Schnell ſchied ſie zu den Schatten wieder,
Und Teufel jauchzten Jubellieder.

* * *

So lautet die Geſchicht' der Dankbarkeit und Treu
Vom anderen Geſchlecht.
Zwar iſt ſie, wie ihr ſeht, nicht neu,
Doch, wie mein Autor ſaget, ächt.

Auf Laura.

Nach dem Petrarca, ein Sonnet.

ſucht' ich ſie in lichten Fernen,
e Augen nicht mehr ſehn.
ich ſie, hoch über Sternen,
nder ſtolz — nur ſchöner gehn.

ahm mich bei der Hand und ſagte:
ſt dein Glück — itzt deine Pein!
dein Saitenſpiel oft klagte,
wird ſie mit dir noch ſeyn.

ch erwart' ich und den Schleier,
er Liebe mächt'ges Feuer
einſt entſtehen hieß.
rum ſchwieg ſie, und entrückte
Hand, die mich entzückte,
nal mir ein Paradies.

uf die entſchlafne Laura.

---

gſt du ſchon mit unſerm Ruhme,
ſchauervolles Grab!

So

mähte schon die schönste Blume
n Fürst im Reich der Liebe ab!

och wenig nur ward dir zu Theile —
, was zu Göttern uns erhebt,
t auf des Nachruhms fester Säule
ew'ger Glorie umschwebt.

hr seltner Geist — ihr Herz voll Milde
d besserer Gefilde Zier;
das, was unerreicht im Bilde —
ihren Schleier ließ sie hier.

tolz blickt der Himmel auf sie nieder,
undert froh dies neue Licht —
onst wünscht sie der Erdkreis wieder,
ihr Gedächtniß flieht ihn nicht.

Stanzen
am Morgen.

wie schön ists beim Erwachen
en Frühlingsmorgen sehn!
gend wie der Unschuld Lachen,
t man Gras und Bäume stehn.

Gleich

Gleich d
Apfelbäume
Doch an
O wie Sch

Und das
Fliegen wir
Sieht man
Manches La

Unbemerkt
Um sein H
Und die trä
Um die höc

Schön, je
Ist das Ant
Doch nur, .t
Nicht auf de

Moderude
Unbedeckt vo
Nur für Rab
Ist ihr morsc

Blumen sie
Um des Lenz

n prangen
;
ungen,

s einſt glänzen
hein,
Gränzen
ch ſeyn.

irret
s her,
virret
.

geſchmücket

blicket —
pur.

n
t,
egen
t.

aaren
eihn,

Und

ens Haaren
Edelstein.

n der Blüte,
neu;
Hüte,
rbei.

ill ewig Morgen,
eit leer;
hmach und Sorgen
ihn her.

Zeaus Geist.

Sonnet.

beßre Stunden,
erther Geist!
e du empfunden —
das ihn in Taumel reißt?
dein Herz gebunden
Muse preist —
Kränch umwunden —
der süße Ruh verheißt?

Wie konntest du im Schooß
Dich nach gemahlten Decke
Nach Kutschenlärm am Was
Was konnte in des Prunke
Dir, Freund der Einfalt, i
Als der Gesang der Nachtig

Der gute Bü

Ein Ehemann, dem Neckere
Ge
Daß jeder Patriot
Den vierten Theil von sein
so
Den Staat zu retten aus d
Nimmt seine Frau — noch
Pu
Und führt sie hin zu dem,
er
Seht, spricht er, ob ich nic
ge
Ihr wollt ein Viertheil nur
Hä

Der Bauer und sein Esel.

Eine Fabel.

Auf seinem Esel zieht Hans zum Gevatter Heyn.
Sein Söhnchen sichts, und hüpfet hinten drein.
O ruft das Volk — O seht den Rabenvater an!
Wer ist es, der sein Kind so keuchen sehen kann?
Der Vater hemmet seinen Lauf,
Und nimmt gerührt das Kind hinauf.
Doch bald hört lauter man noch schallen:
"Barbar, soll unter dir der Esel niederfallen?
"Das arme Thier, es kann nicht mehr!
"Wenn selbst der Narr doch einmal Esel wär"!
Der Bauer steigt noch einmal ab,
Und folget selbst des Esels Trab.
Hört man nun auf zu schreien?
Nein, Tropf, ruft man — willst du des Esels Diener seyn?
Thu, was du willst — O du entgehest nicht
Dem Urtheil, das die Schmähsucht spricht.

Der

Als Jupiter den
Da ſtellte ſich auf
Ein hülfloſes, naktes
Das ärmſte in der
Voll Mitleid blickte
Und als er einen
Schickt er, zu mild
Vom Himmel ihm
Und einen Centner
Doch ſah' er wohl,

Könnt' es ſich gan
Wohlan! was ließ
Ihm ſeine Fehler
Hieng er davon au
Ein ſcheußlich, ſchr
Doch alle Mänge
Und immerfort ihr
Hieng er auch vorn
Darin ſind nun zu
Die ſchrecklichen

Die all', sein Nächster hat.
Die Häßlichkeit der Schwestern,
Des Frommen Stolz und Lästern —;
Ja selbst des Engels Missethat.

Der neue Löwe.

Ein Löw', als er den Thron bestieg,
Und seine Blicke Viele missen,
Spricht zu dem Fuchs: geh', rüste dich,
Und laß den Thieren wissen:
Ich sey nicht der, der vor mir war,
Ich komme nicht zu schaden —
Zu krümmen denk ich nie ein Haar
Selbst den geringsten Maden.
Drum hoff' auch ich, daß jedes Thier,
Das unser Reich verlassen,
Sich wieder nähern werde mir,
Und unser Knie umfassen.
Der Fuchs geht hin und sagt den Thieren
Was sein Monarch ihm anbefahl.
Ein andrer Fox — glaubt er zu rühren
Den kalten Fels — das todte Thal.

Noch zitternd vor Despotenklauen,
Fiel ein gescheuter Affe ihm ein:
Wer wollte dir, Herr Fuchs! nicht tra
Doch wird dein Fürst unsterblich seyn

Der Schwärmer.

Ein Schwärmer steigt mit lautem K
Zum strahlenden Olymp empor!
Die Weisen stehen still und lachen,
Nur Staunen greift der Knaben Chor.
Er werde nimmer wiederkehren,
So glaubt dies kleine Völkchen schon.
Es blickt ihn schon in höhern Sphären
Sieht zitternd ihn an Jovis Thron.
Doch Luft und Wind, was ihn erhob
Drückt schnell auf ihn herab;
Und er, der wie ein Pfeil geschoben,
Sinkt wie ein Pfeil ins Nichts — in

Tod von C. von Q.

die Fackel umgekehret,
mmer Genius;
henkrug zu seinen Füßen lehret,
des schönsten Lebens Schluß.
, die Freundin deiner Seele —
vom Himmel hat,
ft die Welt, des Kummers Höle
gelächelt hat;
dir durch wilde Meere
ie einst Hero, gieng,
urm, wie in des Glückes-Sphäre,
nnig an dir hieng —
un ihr schönes Haupt darnieder,
Mittag sie erblickt,
rd sie, die holde Rose wieder,
n einst entzückt.
icht eine schön're Rose
aube einst herfür?
ringt von niedrem Moose,
Empyreums Zier.
ht auf ihrem Staube,

Freund! laß des Kummers Zähre fliehn,
Einſt wird in einer Myrthenlaube
Sie herrlicher an deiner Seite blühn.
Und auch dein Freund wird ſie erblicken
Im ſtrahlenden Gewand —
Wird zu ihr fliegen voll Entzücken
Und knüpfen ein unſterblich Band.

Herkul und Plutus.

Als Herkul den Olymp betrat,
Kam jeder Gott, ihm Cour zu machen.
Auch Plutus kommt im höchſten Staat,
Und ſagt dem Helden ſchöne Sachen.
Doch ſtolz blickt des Olymps Erretter
Auf den beblechten Gott herab.
Er grüßet alle andern Götter,
Verächtlich wendet er den Blick vom Plutus ab.
Der Gott des Donners ſieht die Mine —
Er frägt, warum ſein Sohn ſie giebt?
Weil ich, ſpricht Herkules der kühne,
Den haſſe, der die Schurken liebt.

ſpricht:

r:
r ſeyn.
e führt?
rt.

proklar

dniß ein-

treiten

ſt'ger zu

Der

flammen ſelbſt nicht ſcheut.
oor, vereint zum Schaden
nſtrer Nacht,
Vogel eingeladen,
von des Lichtes Pracht.
ſchallen nicht ſü. Namen
das Ohr des Papagei!
e den Zweck vernahmen,
Union auch bei.
bald wird aufgedecket,
s Lichtheer, kühn und neu,
urch tiefe Nacht verſtecket,
eint zum Raube ſey.
allts in allen Lüften
bis zu Jovis Thron,
d aus Todtengrüften —
r von der Union.
Gans kömmt angeflogen,
t weit umher:
ich dachte nie zu fliegen,
des Lichtes Meer.

Der

T

Ein Haushah
Er krähte, wen
Und ſchwieg, w
Nicht wie ein
Verliebt der H
In Jungfer E
Bald ſitzet er
Wie Simeon
Bald iſt er de
Wie Cheſterfiel
Gewohnt, von
In einer Stun
Gieng er (dies
Oft abgerupft,
Ein Freund vo
Die Wunderkr
Wollt, um ſein
Nach Menſchen
Ein andrer riet
Ein Dritter ga

Der Klügſte ſprach: nach meinem Dafürachten
Sind dieſe Mittel nicht für ihn —
Das beſte Mittel iſt, den Thoren zu verachten —
Für Sonderlinge, traun! die einz'ge Medicin.

Der neue Sardanapal.

Ein ländlicher Sardanapal
Entboth auf ſeiner Burg einmal,
Das Auerhühnervolk auf einen Fleck zu treiben.
Hierauf erſcheinet der Tyrann,
Mit ihm der Koch — ein langes Meſſer an.
Er ſpricht: ihr Freunde, deren Treuverbleiben
Und feiſter Wohlſtand mich erfreut —
Wißt ihr — warum ihr hier verſammlet ſeyd?
Ich will euch, liebe Treue, fragen:
Was beſſer euch dürft' einſt behagen,
Ob meinen Gaumen zu erfreun,
Mit oder ohne Brüh ihr wollt gegeſſen ſeyn?
Berufſt zu einem andern Ende
Manch launiger Deſpot wohl ſeine treuen Stände?

Das

s Johanniswürmchen.

von seinem Glanz, nennt sich im
ganzen Haine,
en stol; Monarch der Flur.
ohner blickts — er folgt dem hellen
Scheine,
n König der Natur.
! — von Dunkelheit umgeben
eine Ruh — wer raubte dir das
Leben?

Die Fledermaus.

Eine Fabel.

naus, zum Kriechen auf der Erde
hwestern nur bestimmt,
Flügelpaar; und durch sein mächtig
Werde
was sie gewünscht, ergrimmt.
sie sich zum höheren Gefieder
chem Stolz empor;

Doch

sinkt sie voll Ohnmacht nieder,
Spott schallt um ihr Ohr.
nicht für eine höh're Sphäre
er Geburt bestimmt schon war,
örin, rufen hundert Chöre,
wird nicht Adler, wird nicht Aar.
kehrt sie zu dem Geschlecht jetzt wieder,
ie glücklich einst entsproß.
blickt alles auf sie nieder,
Äßlage ist ihr Loos.
ht man tief im Staub sie vor dem Adler
liegen;
o fällt der Despot ihr ein:
unklen nur sey dir vergönnt zu fliegen,
nsre Kuplerin zu syn.
ver Ton der großen Welt
deireichen Höhen treibet,
en Mächt'gen zugesellt,
selbst unter Mächt'gen bleibet —
Fledermaus dich lehren,
berauschter Geist vergißt —
're nur den Niedern ehren,
es Weisen Blick — der Niedrigste er ist.

Das

Das
Ein

In einem Wirb
Unbergetrieben,
Ein schreckliches

Erschüttert plötzli
Ich sah den Zevs
Und Gräber öfne
Die Welt stand z
Des großen Rich
Wie zum bestraf
Er sprach. — D
Er sprach; o thö
Ihr, die ihr blin
Nie handeln kon
Und jetzt — ich
Und glühend no
Wen Zevs verda
O Thoren! o ih
Der Erde Prun
Die Possen all,

ichk.
ist.

Auferstehung
en

ten,

Throne
hne

ch beben.
t!
nie vergeben,

stehet,
et,

Flammen!

Und

ich verdammen?
ähnlich sey?

—

men.

Fürst.

—

Witz, wie mancher
General,
th einmal
n Höfe hingesandt:
sie — Nichts gleicht
sich so frappant.
und sprach:
über nach,
nlich wäre;
ich oft die Ehre,
heit Schein,
d zu seyn.

—

Auf

Auf Sylvien.

Wie kömmts, daß Sylvia auf eit
stolzieret
Auch Schaalenthiere sind mit Perlen

Auf einige Standeserhöh

Aus dem Französischen.

Der Degen nur gab sonst den A
Dem Manne sonder Furcht und T
Was wird ihn heute noch verleih
In kurzem wird der Dolch es sey

Auf Andalinden.

Ja, tausend Fehler läßt uns Andal
Doch seht ihr ins Gesicht — gleic
verschwin

A

Ich
Schm
Ich
Der

N
Kein
Triſt
Die

S
Nein
Zeve
Ihr

W
Und
Dan
Er

Auf Veltens Kind.

Dorant, ruft Veltens Kind, eh als das Wort Papa.
So laßt es doch dabei — sinds nicht Synonima?

An die für Doris bestimmte Veilchen.

O ihr, die ihr bescheiden
Im niedern Thale steht,
Und an den Thron der Freuden —
An Doris Busen geht;
Ihr Blümchen, die noch gestern
Fern von des Stolzes Schein —
Heut könnt von euren Schwestern
Die Stolzesten ihr seyn.

Bei Ueberreichung einer Blume.

Nimm, o meine Theure!
Nimm dies Blümchen hin —

Nimm zum Unterpf
Meiner Lieb es hin!

Größeres Geschenke
Hab' ich nicht, o S
Dies nur kann ich
Dies nur, und mein

Leic

Leicht sagt: man pflückt

Doch, wie man sieht, i

Nun sieht man doch, wo
Die Blümchen dieser Art

Auf Du

Du tritt'st den heil'gen

Das Uebrige von ihm —

Auf Raphael.

Mehr Ruhm, sorgt die Natur,
o sie, werd' er erwerben,
n Raphael noch war.
starb — jetzt sorgt sie, selbst zu sterben.

An Angeliken.

Ob das Gehör, ob das Gesicht
es Vorzugs würdig sey? frägst du mich, Angelike!
as Ohr ist mehr, wenn Angelike spricht;
och sieht man sie, so sinds die Blicke.

In ein Stammbuch.

aß Lieb' und Freundschaft dich beglücken!
as kann dein Glück dann noch erhöh'n?
ie Liebe schafft der Nacht Entzücken —
ie Freundschaft macht die Tage schön.

Auf den witzigen Arzt Rhabarbar

Rhabarbarus schießt mit des Witzes Pfei
Auf seiner Feinde Ehr.
Rhabarbarus — du kannst zwar vieles hei
Doch heilst du auch das Ohr?

Auf einen Arzt, der Geistlicher wa

Falsch spricht man: Paul der Arzt vertau
seinen Stand,
Weil er vom Krankenbett' zum Altar sich
wandt.
Ist nicht noch heut sein Amt, die Mensche
begraben?
Wie kann er es verändert haben?

Auf Fripons Standeserhöhung

Ist die Erhöhung nicht von Fripons S
verlohren?
Erhöhet war er ja schon längst bis zu den O

ßen Dichter, der kein
ent verlangte.

Helden fern,
ner Dichter gern.
t ihn treten,
irgil erröthen!

immer, die nicht ſchön,
reich war.

---

n haſt du nicht —
h unverholen;
s, daß er gebricht —
Piſtolen.

en Hofmann.

---

et hier, der nie von Hof-
nung leer.
m ihn — jetzt aber ſtinket er.

Auf den Paſtor Seicht.

Wahr iſts, das Kirchengehn gehört zum Gottesdienſt,
Und muß den ächten Chriſten ehren;
Doch Seicht, den Schwätzer, anzuhören,
Iſt mehr — iſt Märtyrers Verdienſt.

Auf Iris.

O herber Tag, der dich der Welt entrückte,
Du, die ſo oft, ſo innig mich entzückte,
Und jetzt im Himmel meiner harrt!
Doch, Iris, da ich dich einbüßte,
Geliebte Iris, da vermißte
Ich mehr, als dir entriſſen ward.

Auf einen Seelenhirten.

Ja, unſer Pfarrer iſt ein Hirt,
Der ſeine Heerde leiten kann!

Reim.

—

aiſer —
er!
er? —

es.

: —

O!

iege bis zum Grabe —
als ein Schritt?

Auf Dorinden.

plich wie Megäre,
ihre Reize her —
noch einäugig wäre!
r ihr weniger.

die bejahrte Agathe.

sagt man, ein Ueberreſt
in Agathens Minen.
ß er ſich finden läßt —
nicht Ruinen.

Held, der Freigeiſt war.

eſar, ein Achill,
Erdkreis ſchrein.

Wie

Wie thöricht, wen
Er ſoll ein Chriſt

Auf den ſ

Am Sonntag —
Will Fromm, der
Doch wenn er in
Hieß nicht die Sc

Auf d

Wie wollten wi
Der Weiber Herr
War nicht für
Selbſt Herkules z

Auf die in der

Hier, Laura! h
Ziemt ſich nicht

O denke, Schönſt
Die Engel zittern

Auf eine

Schön iſt Belin
Sagt, warum m

Auf den

Was ſagt im bl
Uns Ralf — das
Was iſts? — de
Aus eines Heuch

Auf

Die Blicke, die
Verkünden früh

O warte noch, bis du kannst heilen —
Eh', Chloe, mach uns nicht den Krieg.

Auf einen Autor, der seine G
der Venus widmen woll

Der Venus soll es heilig seyn,
Dies Büchlein? — Nein, Neran!
Willst du es einer Gottheit weihn,
So weih es ihrem Mann.

Auf eine Coketie.

O Stella wie die Sonne schön,
Laß auch Dianens Tugend sehn!
Gilt Phöbus Glanz mehr auf dem Anti
Im Innern mehr gilt Lunas Reich.

Auf den Feldherrn Stol

Mit Ochsen soll der Feldherr Stoll
Viel seiner Officier vergleichen.

Ei, Ei! — erlaubt sein Stolz di
Denn alle, die er schimpft, sie s
Gleichen

Selinde.

Selinde, Myrthen um das Haa
Wird heut' am goldenen Altar
Zu Hymens Freuden eingeweihet
Und Morgen, wenn ihr Reitz
sich ern
Rollt im Triumph sie schimmern
Stadt,
Und hört, wie man sie schätzt,
Jeder
Der dritte Tag ist kaum vorbei:
So heißt es schon, Selind' ist nic
Sie ist das Ziel von tausend Na
Sie wird beklatscht, bespöttelt un
Selinde weint — Selinde weine
O wein' erst dann, wenn Niemand

An Iris.

Nein, Iris, keine neue Flamme
Treibt je mich noch zu einer andern Wahl.
Man kann, erblickt man dich, zwar untreu werden;
Allein, gewiß zum leztenmal.

Auf einen Abbt, dem man seine Pfründe nahm, und die Canäle davon ließ.

Beglückter Abbt! dir bleibt die Hochzeitgabe,
Und nur die Frau entreißt man dir.
Wie mancher Mann wünscht nicht — er habe
Dein Schicksal unterm Monde hier.

Auf den theuren Arzt Matt.

Nein, einen Arzt so theur wie Matt,
Hat es noch nie gegeben!

Wer ſeines Rathes nöthig hat,
Bezahlt ihn mit dem Leben.

Auf die Veränderlichkeit der Damen.

Kein Monat flieht, wo neue Coeffüren
Nicht unſrer Damen Schläfe zieren.
Nicht ſo der Mann — ihr Weiber ſehts!
Sein Aufſatz bleibt derſelbe ſtets.

Auf die Heirath zweier Bucklichen.

Seh ich dies gleiche Paar ſich frei'n,
Fällt der Giganten Krieg mir ein.
Mich dünkt, ich blicke ſchon
Den Oſſa auf dem Pelion.

Auf Euphroſinen.

Zu früh in Hymens Joch gekommen,
Spricht Euphroſine, wäre ſie?

Nein,

hätte früher sie noch einen Mann ge-
nommen!
egen kam dann nicht zu früh.

Der Traum.

rodie nach dem Französischen des Voltaire:
souvent un air de verité.

ischt ein Schein von Wahrheit sich
in die Gröbsten aller Lügen:
r dein Mann, ich liebte dich,
rfte mich im Traum an deinen Busen
schmiegen.
raum entwich — doch ganz verschwunden
yt mein Königreich von hier.
ft leb' ich bei dir die glücklichsten der
Stunden,
r die Krone fehlet mir.

Auf Pater Bär.

grundgelehrt sey Pater Bär,
n Verstand im Mond in einer Flasche?

seht doch, seht — steckt den Homer —
en Plato, er nicht in die Tasche?

uf den Fips, der stets ein Chapeaubashüthchen trug.

ips' trägt ein Hüthchen nur zum Staat;
b recht ists, was er thut.
er keinen Kopf, ihr Freunde! hat —
darf der einen Huth?

Auf Lais.

u bergen deinen Reiz — drum liebst du
nur den Schleier?
b trägst ein dickes Tuch?
darum, darum nur geh Lais immer
freier —
er ist verborgen gnug.

Auf

Auf die
che die

O wi
In die
Ganz fi
Die Tr

Nac
Nor

Nicht den,
Nenn ich
Nein, der
Was die.
Nur sparsa
Den nenn' i
Er freut

Und stirbt

Freundes, wel-
nannt wurde.

hier
elt.

razischen:
multa etc.

ch nenne größer ihn.
als Lethens finstern
Strand,
r Freund und Va-
rland.

Bruta.

n um deine Gunſt,
u, an Grobheit dir.
Kunſt
über mir.

ben Cleant.

dir, und nennt dich blos
Cleant,
ünſcht, er wäre dir bekannt.
ch den Mann der ſchönſten
der Blondinen,
beſter Freund — kann ich
mit etwas dienen?

nes Beſch idenen.

ee ich auf jenen großen Tag,
entſcheiden mag.

Ueber

Ueber einen Vers

Nichts iſt ſo wahr, o Fre
T
Was man Charakter nenn
V

Grabſchrift auf
Nach Dor

Reich ohne Stolz — ein
le
Ein Vater, ach! und Freun
Blieb er im Schooß des
G
Und ſtreute Wonne um ſic
Doch das betrübte Bild de
Verwundete ſein Herz —
Er ſuchte Treu und Redlic
Fand ſie nicht hier, und
E

Auf Hans Simpel.

Klar ſagt Hans Simpels Blick —
Seht, ob ich nicht recht in der Wolle bin?
Und niemand macht ihm ſtreitig doch dies Glück —
Denn iſt ein Schöps nicht ſtets darin?

Auf einen reichen Geitzhals.

Ihm lachte alles, weil er war,
Ihm lacht man ſelbſt noch auf der Bahr.

Auf Cleons Neckereien.

Ich ſollte mich vertheidigen
Ob Cleons Neckerein?
O! könnt ein Kind ich nur beleidigen,
Schwer ſollt' es ihn gereun!

Auf Howa

17

Wer war an M
Wer ſuchte mehr
Drum nahm ihn
Auch früh der Va

Auf

Was kann erhab
Als Dürftige erſ
Doch höher ſich n
Muß man, wie G

Au

Mit Federn pra
Sie zeichnen ihr
Denn gab nicht e
Den Gänſen alle

Auf den Splen.

Ein Weiberfeind, ſagt man, iſt Splen.
Ein Glück für ſie; doch keins für ihn.

Fiat piscis.

Ihr lacht ob einem liſt'gen Pfaffen,
Der zu dem Fleiſch ſpricht: werde Fiſch!
Doch wird nicht mancher Rath geſchaffen,
Juſt auf die Art, wie dieſer Fiſch?

Auf Theodor, König von Corſica.

Sonſt macht das Grab erſt Fürſt und Bettler gleich;
Doch Theodor erfuhr dies Schickſal — noch nicht todt.
Ihm gab das Glück ein Königreich,
Und es verſagt ihm Brodt.

Auf Iſabellen, die eine Zahnlück

Ja, liebenswürd'ge Iſabelle!
Dein Herz iſt eine Citadelle,
Die der Gefang'nen viele zählt.
Nur Schade, daß ein Palliſade fehlt!
Denn deſertirt auch nur ein Mann;
Iſt dieſe Breſche Schuld daran.

Auf die lachende Phyllis

Um nichts lacht Phyllis ſtets? — N
die Schmähſucht
Wie, Freunde, wie? ſind ſchöne Zähne

Auf einen Quäſtor.

Wer mahlt den Neid noch bleich un
O ſeht auf unſern Quäſtor hin!
Wer iſt ſo roth — ſo dick wie er?
Und wer gönnt andern weniger?

' das Glück.

gt des Glückes Spur —
oft spricht!
t wir es nur —
s Gesicht?

Vergötterung.

inst Hund und Affen an.
t! ruft man heut.
Herrn! vergöttert man
st in unsrer Zeit?

geitzigen Klink.

s — die schwärzeste von allen,
s Edle nicht.
bst an — doch nur in den
Metallen —
n — das ists, was für ihn
spricht.

Auf ein ſchiefes Frauenzimmer, die durch den Schnürleib eine gute Taille bekommen.

Mehr als kindlich heiße Triebe
Heiſcht dein Schneider blos für ſich.
Eliern mit vereinter Liebe —
Schafen ſie gerade dich?

Der Poltron und der Geitzhals.

Zu einem Geitzhals ſprach ein junger Cavalier:
Was nützt, o Thor! dein Mammon dir? —
Du brauchſt ihn nicht — was kann für Luſt
er dir erregen?
Juſt die, erwiedert er, die ihnen, Herr! der
Degen.

Auf die Lieblinge der Großen.

Beneid' ihn nicht, der ſich durch Zwang
Zur falſchen Höh' des Lieblings ſchwang.

Iſt

Staube

,
ein.
ſicht,
pricht?

nd.

nal —
!)

yen.

,
iret.
,

Dies-

er Menſch — der Menſch? ja leider!
der thöricht auf ihn baut —
n Leutchen, iſt der Schneider.

f einen berühmten Helden in der Liebe.

Liebesheld muß Philo ſeyn!
Feſtung nimmt er ein.
gt man — das, was ihm gelang,
s ein Coup de main.

die Vortheile der Induſtrie.

ut iſts nicht, wird Induſtrie erweitert!
er Wohlfahrt Schiff, gleich zehnmal jetzt geſcheitert —
ebt es Wege gnug, die dich zum Glücke führen,
ſt Magnetiſeur — lernſt Geiſter ſchnell citiren.

An

An

O Lindor! war
Es möchten Geiſ
Sprich, warum

Willſt du ſie ſeh

A

Daß Niemand
Denn zeigts nich
Wenn man den
Für den, der ger

Auf eine

Was hilfts Ein

Ob du in ihren
Wenn eine Gans
Wer merkt ſogleic

Auguſt.

Auguſt ſah einen Bauer, der ihm glich.
Freund! ſprach er einſt zu dieſem zweiten Ich:
Sah deine Mutter oft das Capitol?
Nein, Herr, erwiedert er — allein mein Vater wohl.

Grabſchrift auf einen Müßiggänger.

O fordert nicht, daß leicht die Erde
Dem Bürger dieſes Grabes werde!
Leicht ſollte dem ſie ſeyn, der bis zur Baar,
Ihr Freunde, eine Laſt ihr war?

Auf den eiferſüchtigen Grimm.

Grimm macht den ſtrengen Ehemann,
Und glaubt allein geliebt ſich dann.
Wie ſchlecht kennt Amors Reich nicht er!
Hier herrſcht der Sclave — nicht der Herr.

Auf Puff.

nt ein kleines Weib, und spricht:
der Uebel Kleinstes nicht?
e, Puff! — Ja, das kann seyn,
das Leichteste? — ich glaube, Nein.

f die spröde Daphne.

e! fliehet Daphne euch,
ist Atalanten gleich.
nur goldne Aepfel hin —
still — so wahr ich bin!

den Herrn von Strauß.

nann ist Strauß — wie oft fällt
dies ihm bei!
er aber ists — die Sach' ist noch
zu neu.

Auf den Herrn von Wind.

a, ja, ein schöner Geist
sicher Herr von Wind.
ißt ihr, was es beweisi?
eil unsichtbar die Geister sind.

Miscellanien.

1.

von Verdienst, große Männer, verach-
e Pracht in den Kleidern, weil die Tu-
ren Glanz aus sich selbst nimmt, und
von dem Golde noch von dem Silber ei-
lief erborgt, der nur bei den Weibern,
horen und dem Pöbel, die den Mann
ach der Menge des Goldes und Silbers,
seine Kleider beblecht sind, schätzen, in
g stehet. Der Mann von Verdienst be-
sich mit einem simplen Rocke, weil der-
it Tugend gefuttert ist.

2.

Die Klei
macht zu se
bringen, als

Der Haß
sicherste Zei
ben ist.

Heinrich
Hofe auf de
Schlitten fa
piere aber h
Eire, Sie w

Die Herzo
ein Unterschi
re? Madam
die Stunde

Ludwig de
der Edelleut

ſcheinen mehr ge-
an den Mann zu

tief ein, daß das
das Ende deſſel-

mit ſeinem ganzen
zugefroren war,
ſchall von Baſſom-
, indem er ſagte:
lle andre.

fragte einſt, welch'
und einer Uhr wä-
an, eine Uhr zeigt
en vergißt man ſie.

der größte Theil
eichs, wie Acteon
S und

von Hunden oder

amen von verdächtis
n. Warum spielen
? Wir spielen nicht
die Ehre, war die
erwiederte man, wo
lt werden?

sich gegen den San
ner Frau. Das ist
el, sagte Santeuil,
viele leben davon.

n der Tafel des Erz
Dieser weckte ihn auf,
nitzunehmen. Als
nen sie mich damit,
ohne dies recht gut

ie sieben von Poussin
achtete, tadelte das
jenige

jenige Gemälde, welches die
Ich sehe wohl, sagte er, daß ein
selbst im Gemälde hervorzubringen,

11.

Aeskulap wurde gestraft, weil
lytus das Leben wieder gegeben h
Mehrsten seiner Söhne werden be
es ihren Mitmenschen nehmen.

12.

Eine Herzogin beklagte sich ein
nigin in Frankreich, daß eine D
rem Rücken gesagt: sie hätte 8
nem Sohn der Kirche gehabt.
sie beunruhigen, (sagte Roquelau
wärtig war,) von allem, was an
chen wird, Madame! muß man
glauben.

13.

Aber was kann der Mensch da
ein Gedanke nicht auflöst? Ka
Sterblicher den Ideen seiner Seel
sie zum Bewußtseyn kommen?
nothwendige Gesetze, nach dene

des
in d
treib
der
ser
und

D
er a
ihm
lich,
der
setzt
liche
ne;
mac
ein;
ge
Frau
Tag
ten.
nich
etwe
eas

15.

Ein Officier, der in der französischen Sprache nicht weit gekommen war, sagte, da man sich wunderte, daß er bei eben nicht sehr kaltem Wetter eine Curée umgenommen hatte: es ist blos wegen meiner Curée, daß ich meine Diarrhoe umgenommen habe.

16.

In Frankreich, erzählt man, sey einst ein Engländer bei einem Galgen vorbeigegangen, und auf einmal unvermuthet von dem auf dem Rade schon liegenden noch ins Gesicht gespien worden. Der Engländer, ohne eben verwundert hierüber zu seyn, habe ganz kalt dem Geräderten noch die gute Lehre gegeben: ce n'est pas assés d'etre roué, mon Ami, il faut être aussi obligeant. Eine lustige Anecdote, die wahrscheinlich zum Vergnügen erfunden ist, uns dennoch aber mit Schauder an die in manchen Ländern noch üblichen, schrecklichen Executionen erinnert, und den Wunsch hervorbringt, daß man doch auch bei dieser fürchterlichen Scene mehr dem menschlichen Engländer nachahmen möchte, nicht aber, wie die Wilden ihre Schlacht-

opfer, diejenigen Unglück
che durch ein Zusammen
licher Umstände zu diese
endlich gelangen.

17

Man sagte von einem
len noch einen guten Ei
gleiche einem alten Schlo
mal ein Geist sehen lass

18

Die Hofnung ist der Tr
sie ist das Opiat, welch
schläfert — sie ist eine ju
che nur Einbildungskraft
und alles glaubt, was m
mit den Hofnungen, wie
gen. Für eine, welche ei
welche falsch befunden wer
eine Gottheit, welche wed
sondern ihr Heiligthum
hat. Die jungen Leute b
Hofnungen auf eingebilde
macht eben die Wirkung
auf die Trunkenen, welc

19.

Ein kleiner italieniſcher Fürſt, der einem Fremden den Befehl zugeſchickt hatte, ſich in 24 Stunden aus ſeinen Staaten zu entfernen, veranlaßte den Fremden zu der ſehr richtigen, obgleich etwas beißenden Antwort: Seine Durchlaucht ſind zu gnädig gegen mich; ich gebrauche nur drei Viertel Stunden dazu.

20.

Der Herr von Feuillade, welcher ſich mit der Frau von Chatillon verbunden hatte, traf auf dem großen Saale zu Paris den Herrn Benſerade, einen berühmten Dichter, mit einer gewiſſen Madame de la Suſe, die gegen Madame von Chatillon einen Prozeß führte, an, und ſagte zu letzterer: Madame, vous avez la Rime de votre Cote, et nous la Raiſon. Hierauf verſetzte Madame de la Souce: ſo ſtreiten wir wenigſtens nicht ſans Rime ſans Raison, mein Herr!

21.

Die Reichthümer haben nichts, was mich reizet, ſagt Cicero; denn haben nicht viele Leute, die

die ſich wenig von den Pflanzen unterſch
dieſen Vorzug vor den Scipionen und Leli
Unterdeſſen haben die Reichthümer eine
Gewalt. Ein goldner Zweig öfnet die
der Höfe; ein goldner Apfel bringt den g
Himmel in Aufruhr; ein andrer goldner
giebt Hippomenen den Sieg über Atala
und ein goldner Regen läßt den König der
ter, trotz aller Schlöſſer und Riegel, die
der Danae pflücken. Hätte Cicero zu u
Zeiten gelebt: ſo hätte man ihm, außer
Fabeln, noch viel Wahrheiten von der
des Goldes anführen können.

22.

Sehr witzig war die Antwort, welche
ein Vater ſeinem Freunde, der ihm rieth,
Sohn nicht eher heirathen zu laſſen, bis er
würde, gab. Darin irret ihr, ſagte er;
wenn mein Sohn jemals weiſe werden ſoll
wird er niemals heirathen.

23.

Doktor Harvey, der Entdecker der Circu
des Bluts, ſtand immer in Furcht, blö

rgens kam einſt ſein Bedien-
ihn zu rufen. Er machte
ſ, ſagte ihm, wie viel es
b er aufſtehen wollte? Hier-
: ob die Fenſterladen auf-
a, war die Antwort. So
, rief der Doktor — es ge-
t ſie wieder, ſagte er; aber
mmer dieſelbe; denn er war
Nun, ſagte er endlich, ſo
he, welche auf dem Kamin-
uß trank er einen großen
Gift war, welches er lange
zu dieſer Abſicht verwahrt
r drei Stunden nachher.

24.

wider ſeine Gewohnheit in
er vor der verſammleten
s hielt, ſehr dunkel, und
ie Bileam: Quam pulchra
, o luda! Der Abbt Faibet
des Epigramm:
n peu cynique,
n baillant d'ennui,

Le Prophet Balaam eſt obſcur aujourd'hui.
Qu'il faſſe parler ſa Bourrique!
Il s'expliquera mieux que lui.

Etwas verändert würde dieſes Epigramm im Deutſchen ohngefähr ſo heißen:

Ja, Bileam, du biſt erſtanden!
Doch lang wird uns bei dir die Zeit.
Wär' deine Eſelin doch lieber noch vorhanden,
Sie ſpräche wahrlich! beſſer heut.

25.

Kalte Vernünftler glauben etwas ſehr vernünftiges geſagt zu haben, wenn ſie mit der alten Senten; herauskommen: um eine gute Wahl zu treffen, um glücklich zu heirathen, muß man nach Vernunft wählen; aber heißt dies nicht im Grunde ſo viel wie gar nichts geſagt? denn entweder bin ich in diejenige, welche ich heirathen will, verliebt, oder nicht. Bin ich in ſie verliebt, ſo ſehe ich durch das täuſchende Glas meiner Leidenſchaft ſie an, ihre Vollkommenheiten vergrößern, und ihre Fehler vermindern ſich; ich bin folglich nicht frei, ich kann folglich nicht völlig nach der Vernunft wählen.

Oder

und dann
nach Ver-
eine Per-
f dem We-
ts liebens-
rbe zu ver-
angen hat
t weiß, ob
uf kommt
an? Blos
ie es sich
irdischer
gen Mann
so fügt
chgeschaf-
de Wesen
der Phi-
sind diese

as andre
Geschich-
rühmten
erreichte,
ob-

e Sitten mehr als sybaritisch wa-
rde von dem Regenten, dem Herzog
in die Bastille geschickt, weil er
rdinal Alberoni in geheimer Corre-
nd, und sich in eine Verschwörung
Regenten mit Spanien eingelassen
ne Lage war äußerst kritisch — sein
auf dem Spiel. Der Regent war
und alle Freunde, wie man sich
len kann, verließen ihn. Gefäng-
s zeigte, daß man ihm ans Leben
dieser gefährlichsten aller Constel-
elt die Liebe den Sieg über die Eis
dem Busen eines Frauenzimmers.
ichelieus eigne Worte: Mon Em-
t jetta dans la Consternation Made-
Charolois, qui m'aimoit toujours;
incesse sur tout aimée du Regent.
t furieusement jalouses l'une de
éme ennemies. Mais quand elles
ue j'etois detenu à la Bastille, el-
ent pour sauver de Concert l'objet
ur; car le Regent irrité ne cessoit
qu'on alloit me juger criminel
d'Etat,

d'Etat, et parloit
bonnement la tê
extremement les
lurent de se ligue
demoiselle de Char
sa Cousine, lui p
voir, si elle pouvo
delivrance.

Ein seltenes Bei
weist, daß das sch
Tugenden, und viel
das unsrige.

Po

Eine Dame warf
die Vielheit der We
wortete der Gesandt
so schöne als reiten
sind, so würden wir
man zu Mancher uns
gekehrt sagen: Mad
Siam so böse und h
würde jeder Einwohn
mehr wie Eine haben.

Ein Richter, d
Herr ohne Schu
nig, zu deſſen
Zutritt findet,
Spanier, ein
der ein Feind
ter Gelehrter,
ner Thor, eine
hafter Freund
ſelten findet.

Zwo Herzog
die Charwoch
Sünderinnen,
wir ließen un

Der Pabſt
nach Rom k
Allmoſen zu
einer Gabrk
konnte, ob er
Mahlzeit, ob
neuen Schuh

mann, der ihn in dieser Unentschlo
fragte, was er machte? Ich bin ju
schäftiget, antwortete er, einen St
meinem Bauch und meinen Füßen t

Geduld.

Die Geduld ist eine großmüthig
welche nicht dem Glücke folgt; aber
nicht verläßt, welchen alles verläßt.
gend theilet mit uns die Last unsre
keiten, damit wir nicht davon zu Bod
werden.

Durum, sed leuius fit patienti
Quidquid corrigere est nefas,

sagt Horaz, und wer fühlet nicht t
er recht hat?

Ein Finanzpächter zeigte einem fei
de ein schönes Haus, welches er ha
lassen. Sehen sie, sagte er: cet E
robé (nach den Worten: gestohlne
Wie der ganze übrige Theil des Hauses
tete der Freund.

Man machte nach dem Tode des
von Türenne acht Marschälle von F

um ihn zu ersetzen. Hierauf sagte Je
man viel kleine Münze gebrauchte,
Louis d'or zu erhalten. Eben so sagt
von Sevigne in einem ihrer Briefe:
uns kleine Münze für den Marschal
reune gegeben.

Anekdoten.

Von dem Markis de la Chalo
vor kurzer Zeit noch lebende
lamentsrath in Rouen

Der Markis de la Chalotte hatte
Priesterin Thaliens verliebt; aber ni
von denen, welche täglich auf dem
Wollust opfern, und durch einen gol
sehr leicht in Danaen zu verwandeln
diese war nicht blos auf dem Theate
lein in den Thuillerien; sondern au
Ueberraschung am Nachttisch, und be
eines neuen Stücks noch reitzend wi
der Liebe, da sie zuerst in jugendliche
aus den Wellen des Meeres an dem

Paphos hervorsprang — sie war keine von denen, auf welche man mit Recht folgende Verse anwenden kann:

Im Innern Laster — auswärts Schminke —
Seht da der Bühne Königin!
Nehmt ihr die Laster — nehmt die Schminke,
Ihr nehmet Leib und Seele hin.

Nein, Grazien und Musen hatten die Seele dieses vollkommnen Geschöpfs gebildet, und Gefühl ihrer eignen Würde hatte ihr Herz unbefleckt, ihre Tugend in ihrer göttlichen Reinheit erhalten. Der Markis, welcher wie Roußeau glaubte, daß man bei übereinstimmenden Neigungen eine Scharfrichter Tochter einer Prinzessin vorziehen müsse, würde sich ungesäumt vor dem Angesicht des Himmels in den Besitz Eines seiner vollkommensten Geschöpfe gesetzt haben; allein Eltern, in deren Augen nur die Heirathen par connivence nicht zu den Mesalliencen gehören, nach deren Begriffen vom Heirathen man sich auch Kleider und Schuhe hätte heirathen können, widersetzten sich diesem reinen Verlangen ihres Sohnes, und sprachen das Anathema über das arme, schuldlose Geschöpf aus. Doch, was hilft es einer Pythi-

ſchen Prieſterin, ſich einem Alexander zu widerſetzen! – was nützt es, einen Bergſtrom mit einem Weidenrüthchen aufhalten zu wollen! Der Markis verachtete alle die Vorſtellungen, die von der Baſſeſſe des Standes, von dem erſchrecklichſten, Qu'en dira-t-on? und von dem Unglück, eine Nachkommenſchaft zu erzeugen, die ſich ihrer Mutter zu ſchämen hat, weil ſie nicht von glücklichen Räubern abſtammte, hergenommen waren. Er verläßt den Schauplatz der großen Welt, wo nur glückliche Laſter triumphiren, und die beſcheidne Tugend ſtets dienen mußte; er fliehet Paris, wo man ſich noch der Aſche eines Voltairs ſchämte, und manchem Skorpion des ſeufzenden Volks göttliche Ehre erwies; er fliehet dieſen täuſchenden Schauplatz, und eilet auf das Land, ein Band zu knüpfen, welches reine Geiſter, obgleich nicht ſtolze Sterbliche, ohne Erröthen anſehen können. Kaum aber bringt die tauſendzüngige Verkünderin des Wahren und Falſchen dieſe Nachricht vor die Ohren der von Wahn verblendeten Eltern, als ſogleich der Fluch und die Enterbung über unſer durch ſich ſelbſt glückliches Paar ausgeſprochen wird.

Das

die Geſchöpf, die Gattin unſers in den
der Eltern verlornen Sohnes, doppelt
t durch eignen Kummer, und durch den
eines Mannes, den ſie anbetet, ſinnt auf
ittel, ihren gemeinſchaftlichen Kummer
igne Kraft zu entfernen, ſo wie ſie allein
eſen, die ihn verurſacht hat — ſie ſinnt,
ötzlich ſpringt, wie einſt aus dem Haupte
piters, Minerva aus ihrem Gehirn gerü-
d muthig hervor — nicht aber erſt nach
den — nein, urplötzlich in einem Nu
e in dem Gedanken da: ich will machen,
ne ſtolzen, unerbittlichen Eltern mich lie-
len. Aber, wie willſt du das machen,
er zum Gott des Staunens gewordne
? Das laß meine Sorge ſeyn, ſpricht das
aftliſtige Weib — laß mich hineilen, wo
! "Keine Vorſtellungen, keine Aber" —
t nach Paris, verbirgt ſich in die Hülle
ammerfrau, und tritt — tritt in die
ihrer ſie nicht kennenden Schwiegerel-
Nun aber, wie konnte es fehlen, daß
ſchöpf, welches von dem Himmel alle
erhalten hatte, die härteſten Seelen zu

inden — ſelbſt Unmenſchen zu rühren —
onnte es fehlen, ſage ich, daß ein ſolches Ge-
, beſeelt von dem heißen Wunſch: zu gefal-
icht zuletzt durch Klugheit, Biegſamkeit und
erkſamkeit ſich die Gunſt ihrer unbilligen,
ihren Stand, nicht ſie ſelbſt haſſenden
iegereltern hätte zuziehen, und der Abgott
ganzen Hauſes werden ſollen? Sie ward
Ihr Lob wohnte auf jedem Geſichte, tönte
jedem Munde. Die alte Markiſin vergaß
Vorfahren, und behandelte ſie als Freun-
der Markis aber hätte beinahe die alte
iſin ſelbſt vergeſſen, wenn ihn nicht ſeine
en und Polſter erinnert hätten, daß eine
ſe Art von Liebe nur eine ſichere Art von
heit für ihn ſey, und daß man wenigſtens,
man auf der Retraite iſt, ſich nie bloß
, nie ſeine Schwäche verrathen müſſe.
blieb ihm alſo übrig? Nichts als unwill-
liche Achtung und Zuneigung für ein Ge-
ſ, welches auch im Stande der Knechtſchaft
herrſchte. Einſt aber, da Empfindung ihn
wältigte, da die Bewunderung ihn unwider-
ch dahinriß, rief der alte in Entzückung ge-

rathne

gerathne
an ſeinen
den Sohn
"ſolch ein
"Sohn ge
"ſeine Pfl
"ich ihm
denn, rief
in jedem V
ich bin es,
liebenden
gezogen —
ihr Herz i
es iſt mein
Tochter ſe
Ja, nur un
ten Tugend
tern ungeh
meine Tod
der Troſt
noch lange,
und den S
erſchien die
die Entwic

ö an ſeinen Sohn —
in Herz ſich drängen»
"O! wenn es noch
n mein ungerathner
er ſeinen Stand und
te! Wie gerne wollte
So verzeihen ſie ihm
üßen ſchon liegende,
e Kammerfrau aus —
betenden, ſie zärtlich
— ihren Fluch zu»
ch es auch ſeyn, die
det! Ihr Sohn, ach!
n ſie mich auch ihre
h, ſagte der Markis?
iches Gewand gehüll»
mein Sohn ſeinen El»
omm an mein Herz,
ſt es, die Stütze —
n ſeyn — O ſey es
auch die Verzeihung
igen Mutter. Hier
hörte mit Erſtaunen
nderbaren Familien»

ick schoß zwar unwillkühr-
ihr vorüber, an den Wän-
hnen; aber da ihr Herz
men war — wie hätte ihr
llen? In kurzem erschien
ahndende, und von den
seine vortrefliche Gattin
wiegereltern gemacht hatte,
nd warf sich zu den Füßen
ihung! sagten ihre Thrä-
enden Umarmungen. Und
ehirende, glückliche Weib?
abe ich nicht erlangt, was
ich will, daß mich deine El-
gte ich), und habe ich mich
Guten nicht besser gekannt,

---

an noch über Aufklärung
Spötter dieses wohlthätigen
s der Aufklärung — eure
und Niederschlesien! Se-
n zum Vieh herabgesunke-
eren Schweiße die Erde,
welche

welche sie anbauen, zu ver
die noch eben so rauh und w
fre Vorfahren in den hyrcin
umirren, — sie, welche nich
heit als die Gestalt haben!
Blanchard, auf das glückli
Sehet hier alles, was den
was ihn stolz machen ka
Garten Gottes — sehet ei
volkreichen Städten und bl
prangendes Land! Sehet M
fühl ihrer Freiheit und ihres
Bestim-mung des Menschen
Entwickelung aller ihrer Kr
bildung ihrer Fähigkeiten
Engel heranschwingen! Und
dies? Sind es nicht deine,
der Aufklärung?

In London sprach ein alt
den satt zu haben schien, be
rotischen Tode des Cato
Weise, sagte er, soll mein
die Hunde von Whigs einm

Das Volk, welches sich jetzt in Frankreich die Zügel der Regierung anmaßet, gleichet dem Phaeton, welcher sich von seinem Vater die Führung des Sonnenwagens ausbat, und die Welt in Brand steckte.

Ein Bischof fragte den Chateauneuf, da er erst 9 Jahr alt war: sage mir, mein Kind, wo Gott ist, und ich will dir einen Apfel geben. Sagen sie mir, gnädiger Herr, wo er nicht ist, und ich will ihnen zwei geben, antwortete der Knabe.

Die Menschen sind Lampen, welche die Zeit anzündet, und jeder Wind auslöschen kann.

Eine Andächtige bat einen Heiligen um die Bekehrung ihres Mannes. Der Mann starb acht Tage nachher. Wie gut ist dieser Heilige, rief die aufrichtige Frau! Er gewähret mehr als man bittet. Wie viele Frauen wünschen vielleicht die Bekanntschaft eines so wohlthätigen Heiligen zu machen!

Jemand,

Jemand, der den
welcher in der Bas
ſah, fragte ihn, w
jenige, wodurch ich
tete er.

Ein Gasconier w
ertappt, und von ein
Galgen verurtheilt.
daß es bei ihm ſtü
nein, ſagte er, ich h

Ein Geſandter w
ein ſehr kleines Cor
genheit ſetzeik, und
ne Armee wohl wär
an Gegenwart des
auf der Stelle: w
meiner Generale
Truppen in Rechnun
gewiß 100000 Man

Einer Frau, wel
Mannes beilagte,

trauen auf Gott zu ſetzen. Nein, ſagte ſie, dort werde ich ebenfalls nicht Schutz finden; denn Gott iſt ja eine Mannsperſon, und hält es folglich mit den Mähnern.

Ludwig der vierzehnte machte dem ältern Racine Vorwürfe, daß er ihm nicht, wie er befohlen hätte, zur Belagerung von Mons nachgefolgt wäre. Sire, ſagte Racine, ich hatte mir zu dieſer Reiſe vorher nur die nöthigen Kleider beſtellt; aber die Städte, welche Eure Majeſtät belagerten, waren weggenommen, ehe meine Kleider fertig waren.

Eine Dame hatte während der Abweſenheit ihres Mannes Eines ihrer Kinder verloren. Der Mann kam zurück und ſagte zu der Frau, welche einigermaßen Schuld an dieſem Tode war: Madame, ſie würden mehr Sorge für das Leben ihrer Kinder tragen, wenn ſie wüßten, wie ſauer ſie mir würden.

Um einige von den alten preußiſchen Generalen zu charakteriſiren, erzählt man folgende Anekdote,

Anekdote, für deren Authenticität ich
nicht ſtehen will. Der hochſelige Kön
nemlich in dem erſten ſchleſiſchen Kriege
ſchiedenen Generalen einmal den Fein
gnoſcirt haben. Unterwegens findet er
ſo er aufs Papier zu bringen für nöthig
Er frägt alſo: Meine Herren, hat N
von ihnen einen Bleiſtift bei ſich? Nach
lichem Hin- und Herſuchen findet kei
ſolches einem Officier unentbehrliches
zeug in ſeiner Taſche. Der König m
mit dem Griffel ſeiner Einbildungskraf
nen, und reitet weiter. Bald darauf e
den König der größte Deſpot des menſ
Geſchlechts, der Magen, daß es Zeit iſt,
ſtens ein kleines Goûté zu ſich zu nehme
ſteigt daher unter dem erſten, beſten Ba
läßt von dem Reitknecht die mitgenomme
lation, wobei ſich auch eine Bouteille C
gner befindet, herausgeben, und fängt à
pagne zu frühſtücken an. Nun findet
aber, daß der Reitknecht unglücklicher W
Pfropfenzieher vergeſſen hat. Der Köni
alſo noch einmal die Herren Generale:

and von ihnen einen Pfre=
Und ſiehe da, kein Einziger
die ſtrafbare Nachläßigkeit
n laſſen, dieſes einem tapfern
öthige Hülfsmittel zu Hauſe
s dem Piſtol flogen die Pfro=
der Taſche, und der König
treuherzigen Beitrag zur
den alten deutſchen Sitten
liebenen Generale.

---

ktion eines Theils der
en Armeen. *

---

d wenn der Nutzen davon
wenn es noch ſo wohlthä=
, findet Widerſpruch. Je=
der
urde geſchrieben, da der weiſe,
d noch das Ruder fuhrte, und
g mit Gallien noch nicht ſei=
emmen hatte. Doch laube
einung noch mehr Stärke da=

der urtheilt darüber nach der ihm durch beſondre Umſtände eigen gewordnen Denkungsart, und dem ſcheinbaren Nutzen oder Schaden, der daraus für ſein liebes Ich — der erſten aller irdiſchen Gottheiten — entſpringen könnte. Wir ſind nicht mehr Patrioten und Bürger, wie Griechen und Römer — Nein, wir ſind nur Soldaten oder Kaufleute. Das Wort Patriot iſt nach der letzten holländiſchen Affaire, wo Braunſchweigs Caeſar durch ſeine Thaten noch ſagte: veni, vidi, vici! beinahe ein Schimpfwort geworden, und wird auch wohl immer ein leerer Schall in unſern egoiſtiſchen Zeiten bleiben. Denn wie Viele giebt es nicht unter unſern heutigen Championen, die nicht wie Cincinnatus für ihre Rüben; nicht wie Hektor für ihre Hausgötter; nicht wie Scipio und Hannibal für ihr Vaterland — ſondern für die Seifenblaſe des Ruhms und den Talisman des Goldes ihr Leben wagen. Dieſe können hiemals nach dem beſſern Ruhme des Patrioten, wohl aber nach dem der Menſchheit ſchrecklichen Namen eines Eroberers oder Helden trachten. Natürlich müſſen alſo auch alle dieſe ein Pro-

jekt

öt mit blu-
rücken, im-
ft, und die
ppa immer

preibe, und
ragi-comi-
m Theater
bin, kann
gengründe
ſie, gegen-
neen abzu-

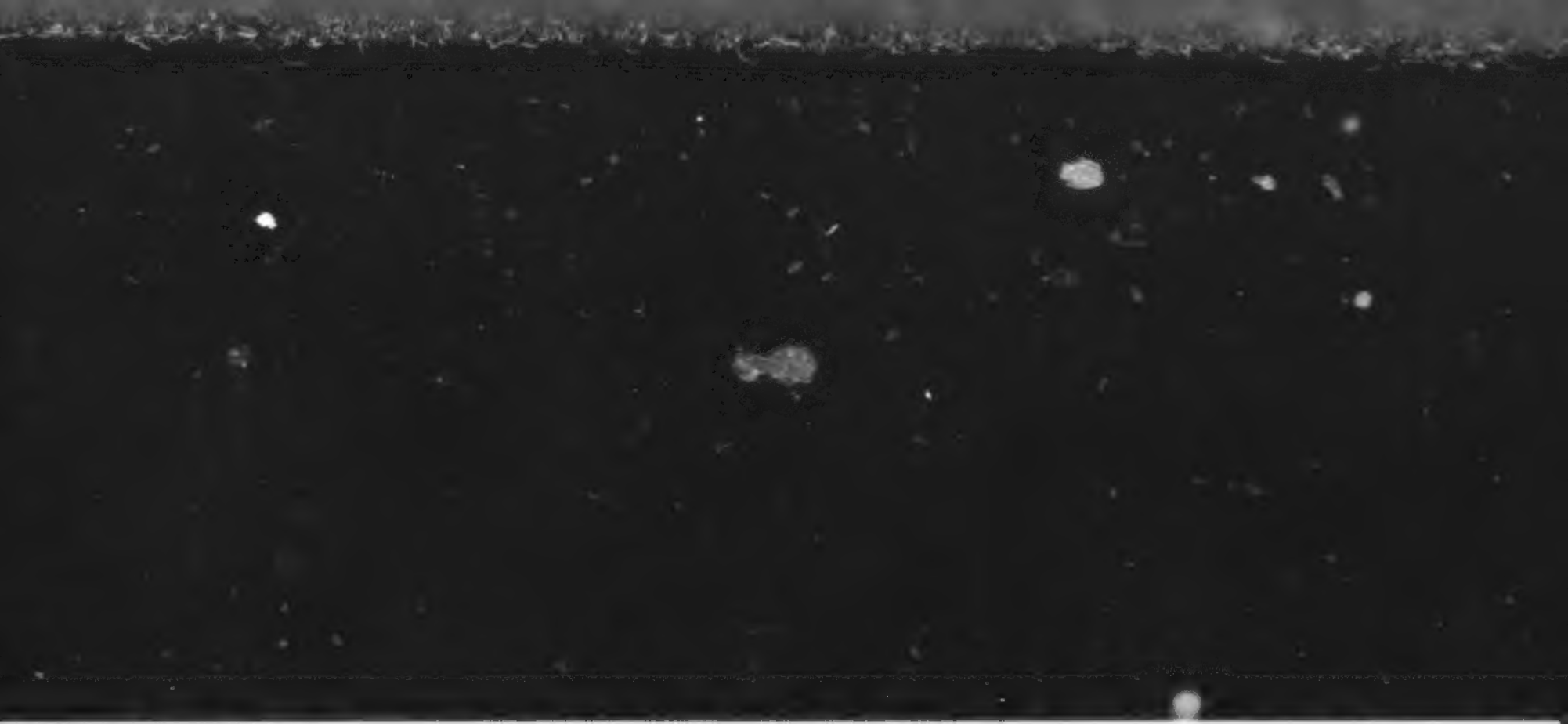
Summe,
ſtehendes
nde bleibt,
in kurzer
ſie gekom-

noch dazu
zeugt von
Vermin-
erſchaffen
ung dieſes
der

fklärung wenigstens zur Ehre gereichen-
rojekts schreiten werden? Ehe dies aber
et, können zwo Mächte ohnmöglich den
g machen, und durch das gute Beispiel,
s sie dem übrigen Theil von Europa ge-
ollen, sich und den Staat den andern
o friedlichgesinnten Völkern, die zum Theil
von der Menschenjagd leben, zum Opfer
en — oder mit andern Worten, die Dü-
er guten Gesinnungen werden.

ch auch unter diesen beiden großmüthigen
ten — wer würde einer jeden dafür stehen, daß
chfolger ihres Bundesgenossen eben die friedes
Gesinnungen hegen werde, als sein Vor-
Wer würde ihr dafür stehen, daß dieser bei
n Hülfsquellen und einer größern besitzenden
chenanzahl nicht vielleicht eher sich in den
d setzen könnte, seinen zu viel auf Fürstenwort
nden Bruder bei Nacht und Nebel zu über-
— sein Land wie ein vom Felsen herab-
nder Bergstrom zu überschwemmen, und
en besserdenkenden Fürsten, das Bittere der
— jedoch etwas zu spät — empfinden zu
? Vestigia terrent. Richtige Maxime ist
es,

es, der Fürst
Mensch. Als
Fürst für den St
wie Friederich
Volks ist, unbew
unhergehen kann
der Waffen, wel
darf er auch de
Darf er aus eine
er von den Gesinn
auch nur ein einzi
stand setzendes
Nein, dies wäre
Tauben, aber nic
gehandelt. Der
unsterblich. Ist e
Daseyns für allen
es doch der Staat
jeder rechtschaffne
hat, als für seine e
von außen giebt e
einen Grund, welc
gewicht in die W
die Ausführung de



ſen würde. Wovon ſollte nemlich dieſe Menge Magen, welche blos von Tragung der Flinte erhalten wird, hinführo befriediget werden? Würden dieſe nicht ſämmtlich gegen die Ausführung dieſes Projekts ein ſchreckliches Murren erregen? Wohin ſoll aber auch der Officier, der arm an Gold, an Muthe reich, ſeinen Stab ſetzen? Wer wird die Kunſt zu exerciren — vielleicht die einzige, welche er inne hat, von ihm lernen wollen — zumal da ſie nicht ohne das Argumentum baculi beygebracht werden kann? Selbſt die Türken, die in dieſer, ſo wie in allen andern Künſten noch etwas zurück ſind, würden ſich dafür bedanken; und wenn dieſe ihre Lehrmeiſter, ſelbſt wie der berühmte Graf Bonneval, einen Theil ihrer Mannheit (den doch viele vielleicht ſchon in den Kriegen des grauſamen Sohnes der Cythere eingebüßt haben) hingeben wollten, um den beſchnittenen Verachtern des Chriſtenthums, ſo viel wie möglich, ſich ähnlich zu machen. Doch auch den gemeinen Mann ganz ſeinem Schickſale zu überlaſſen, wäre grauſam, wo nicht gefährlich; denn die Menſchen gleichen den Wölfen — ſo lange ſie zu leben haben, thun

ſie

bald der Hunger aber in dem lee-
es Magens seine Rechte gültig
e den an, der mehr hat als sie —
es ihnen verdenken? In den
wir sie nicht schicken, und sie an-
Compagnie zu verkaufen, wie wei-
pen Deutschlands ihre Legionen
er — dazu denken wir zu groß,
ndlich. Auch diese Ursache also
führung des Projekts, wovon die
n Hinderniß in den Weg legen,
gefühlvollen Herzen des preußi-
yt so leicht zu übersteigen seyn

leich aber für die Beibehaltung
rmeen in ihrem jetzigen Statu
ünschte ich doch, daß der Staat
er seltner werdenden Veranlas-
ege mehr Nutzen davon ziehen
er. Jeder denkende, von Vor-
gne Officier wird es mir ein-
Soldatenhandwerk im Frieden
werk — so wie ohngefehr das
England, die Turniere in den

Zeiten, oder ehedem die olympischen
— sei. Ein Spielwerk, welches ohne
t auf den Krieg zu den fadesten, ja zu
derblichsten unter allen gehört, und den
, wenn er etwas mehr als Maschine ist,
s erbärmlichste ennüjiren muß. Blos
innere Ruhe zu erhalten, braucht der
nicht nach der Minute chargiren zu kön-
er darf nicht alle Jahre zween Monate,
Pferd in der Manege, herum getummelt
Ja selbst um eines einst zu befürch-
Krieges hat der gemeine Mann weiter
öthig zu beobachten, als stehen zu blei-
er soll; zu schießen, wann dazu kom-
wird; und hinzugehn, wohin die Fahne
ukt. Alle diese Künste aber lassen sich
ch auch einem Orang-Outang in vier
beibringen. Und was das Uebrige an-
— geschickte Evolutionen, richtige Dis-
en zu machen — durch Manoeuvres den
u überflügeln, wie Friedrich bei Leu-
d alles dasjenige, was zu einer klugen
ung im Kleinen und Großen gehört, das
n blos von den ausgedehnten und hellen

Ein-

Einsichten des
sächlich aber v
ab. Traurig
dem Officier in
so wenig weiß,
als der Eleph
Spiele. Noch
ral ohngefehr g
ten-General
Fremdling in a
neralbasse exec
es wohl ehem
geben haben n
brauch des Pr
mit dem Gebra
wohl nicht me
ich auch, werd
den Officieren
in der preußisc
ten wir gleich
sind wir doch
also das ewige
Spiel ist, und
mnng von 2 bi

n Metier, Haupt-
s Befehlshabers
enn der Officier
leicht, und eben
et, wo er stehet,
aufer in diesem
wenn der Gene-
mit dem Jesui-
tik hat — und
ten, blos im Ge-
e Generale, die
ischen Armee ge-
die mit dem Ge-
nter waren, als
s, giebt es jetzt
so wenig glaube
welche ich mit
s verglich, noch
den seyn. Soll-
orden seyn: so
geworden. Da
Manoeuvriren ein
nicht die Bestim-
schen allein aus-
machen

Ziel ferner, wenn es
die Würde und den
hr herabsetzen würde:
erksamkeit der Regie-
weck des sonst so ehr-
s zu richten — auf
Erfüllung der Soldat
s Popanz bliebe; son-
es des Staats, und
— den Ueberwindern
macht werden könnte.
ollten unsre heutigen
die ehemaligen Rö-
uhms, zur Verbess-
icher Landstraßen ge-
Aus Furcht vor Des
Arbeiter nicht unter-
at ja, wie man sieht,
ten, und behält blos
ei, um diese armen
icht den Hungertod
zu lassen. Da nun
eben dem Falle sind:
e finden, zu bleiben,

wo er ist. Es würde daher hö
dem Baierschen Successionskrieg
tionskur für die Armee hieraus
diese dürfe ohne Schaden seyn.

Nicht allein aber zur Verbesse
straßen; sondern auch zur Urbar
liegender Haiden, und Austrockn
Gegenden könnte eine Schaar
Krieger gebraucht werden; und
von in spätern Jahren den An
zur Belohnung ihrer treuen Di
ehemaligen Veteranen Roms zu
würde alsdenn nicht fleißig arb
wüßte, der Gewinn deiner Arbe
dich und deine Familie im Alt
du wirst einst nicht nöthig habe
einer Landstraße deine Hände g
übergehenden auszustrecken, und
dürstenden Jüngling von der L
schrecken, wo man am Ziele de
eine traurige Stütze für eine eh
des Staats! — zum Lohne zu er
Du wirst es nicht als die höch
deiner treuen Dienste mehr anse

Alter
um de
Stund
Ne
se flei
hafte
dieser
thume
Art n
zur T
Oder
fürchte
teresse
aber
diesen
an arb
fließen
warten
erhalte
Lande
vermin
glückli
Es
sonst

jetzt ihren Theil Arbeit dabei verlieren; aber wenn nun dieser Canal nicht wäre gebaut worden — wovon hätten sie dann gelebt? Sie würden doch andre Arbeit gefunden haben, und diese müßten sie nun auch ergreifen. O wie viele solcher für das allgemeine Beste wohlthätigen Entwürfe giebt es aber nicht in jedem Lande noch auszuführen! Könnte man nicht z. B. noch Cavallerie zur Begleitung der Posten gebrauchen? Könnte man zur Ausrottung der Vagabonds und Bettler nicht reitende Patrouillen im Lande umher schicken? Und dergleichen wohlthätige Endzwecke giebt es noch tausend. Man rechne also ab, wie viel man zur Erhaltung der innerlichen Ruhe und zur Behauptung der königlichen Würde Soldaten nöthig hat — und die übrigen lasse man arbeiten. Sie werden einmal bezahlt — ob sie nun dafür auf die Wache ziehen, oder arbeiten müssen — das muß ihnen, wenn sie eine verhältnißmäßige Zulage dabei bekommen, gleichgültig seyn. Ja diese der Gesundheit zuträgliche Arbeiten in freier Luft würden noch den Nutzen hervorbringen, daß der Soldat dadurch für den Folgen des

Müßig-

Müßiggangs bewahrt n
der Zeit durch zügellos
Grab stürzte, oder durch
malmende Gift dem St

Was sollte denn aber
Der Officier könnte zum
der die Würde seines S
her bei diesen Arbeiten
Wie z. B. beim Wasserb
heit fände, seine Kenntn
Theil aber könnten dies
Generallandespolizei den
ste leisten. Wie gut,
Genauigkeit — spartan
und strenge Begriff: von
den Strome des Reicht
Armuth selbst könnte hier
dem aber könnte der Off
Große und Wesentliche
an Oerter geschickt wer
zu sammeln wären, und
sche Akademien, welche z
richten wären, auf eine
Auch zur Vollstreckung

wozu mehr gesunder, schlichter Menschenver-
stand, als einige theoretische, superficielle Kennt-
nisse im Finanzfache gehören, würde sich ein
verdienter Officier besser schicken, als manches
den Händen des Hofmeisters kaum entschlüpfte
Söhnchen der Finanz — ein Embryo von einem
Rath. Ja, man lasse selbst zu, daß dieser
Stand durch Hervorsuchung alter ritterlicher
Uebungen sich den Geist dieser Zeit wieder eigen
mache. Je überspannter die Begriffe von Ehre
sind, welche dieser Stand besitzt, desto besser!
Ehre ist die Feder in der Uhr der Monarchie.

Doch ich schließe, und überlasse dem unpar-
theiischen Prüfer, meine Ideen zu schätzen. Be-
lohnung genug für mich, wenn dieser Aufsatz
einem weitersehenden Staatsmanne nur zur
Boußole dienen, und dahin führen könnte, wo
eine neue Mine des Reichthums für den Staat
noch zu entdecken wäre! Daß ich mir übrigens
angemaßt habe, über eine Sache des Staats
nachzudenken, wird mir gewiß sonst Niemand
verargen, als wer Sclave genug ist, sich selbst
für zu klein dazu zu halten. Der Staat ist ein

Kör-

Körper, wovon wir alle die Köpfe ſind –
gleich nur Einer das Haupt iſt.

Eiferſucht und Aberglau

Ein Italiäner, der ſich in dem Beſitz eine
diceiſchen Venus ſahe, ſchöpfte Argwohn
ſeinen Buſenfreund. Die Liebe iſt kitzlic
ſie kann ſelbſt einen Oreſt nicht neben ſich l
Der in ſeiner Einbildung gekrönte Eiferſü
nimmt alſo, als ein ächter Italiäner, ſein
flucht zu der dienſtfertigen Hand eines B
ten — eines Menſchen, der das Arcanu
gen alle Uebel des Lebens unter ſeinem
ſchabten Mantel trägt. — "Piedro,
"Freund, welcher meine Thüre ſtets zuerſt
"der zu öfnen pflegt, wenn ich ſie zuge
"habe — verſtehſt du mich, Piedro,
"Freund, mit dem du oft Arm in Arm
"gehen ſiehſt, muß ſterben." Piedro, der wi
Tod ſelbſt, weder Jugend noch Alter, wed
ſter noch Tugend anſieht, verſpricht den
zeichneten in kurzer Zeit in eine andre We

Gelegenheit iſt eben ſo oft
ld, als der Fels, an wel-
edro trift lange keinen be-
ührung ſeines Auftrages
kommen die Herzen un-
ieder näher zuſammen;
ht, ſo blind ſie iſt, daß
Die Freundſchaft, welche
ch umhüllet, brennet wie-
; und was iſt natürlicher,
hintergangne Freund
Gedanken geräth, das
fer zu retten. Er fliegt
Piedro ſich aufzuhalten
Hand von dem Herzen
s ſein eignes wieder
er ihn in einer Kir-
Altars. Sein Auge
Andacht zu glühen —
tellung der Innbrunſt
s alles hält ſeinen Be-
n aus dem Gebete zu
eränderten Willen be-
o aber kehret ſich um

und

und winket, ihn nicht zu ſtöhren. Die Ungeduld ſelbſt muß nun warten. Kaum iſt indeſſen das Gebet — des, wie es ſcheint, zurückkehrenden Sünders, vorbei; ſo zieht ihn der für ſeinen Oreſt zitternde Pilades auf die Seite, und wiederruft ſeinen gegebnen Befehl. Aber, o Himmel, Piedro ſpricht: zu ſpät — ſchon iſt er dahin! Eben habe ich für ſeinen kaum entflohenen Geiſt eine Meſſe leſen laſſen. Bald wird ihm wohl darauf im Paradieſe werden. So ein bequemes Küſſen iſt der Aberglaube für das Haupt eines Böſewichts!

Ueber die Mädchen.

Mädchen ſind Frauenzimmer, die keine Männer haben. Dies iſt die einzig richtige Definition, die man von ihnen geben kann. Alle andre ſind, wie der Franzoſe ſich ausdrückt: Sujet à Caution. Dieſe aber paßt ſich auf die Furien und die Grazien, auf die Muſen und die Gorgonen, auf die Syrenen und auf die Harpien

der Sara er-
Windeln einge-
ncubinen also
an fragen —
nen sind nur
e Männer so
stolziren nicht
nzimmer also,
Mädchen; und
ch wenigstens
Schöpfung ge-
en wirklichen
d aschfarbne,
wie man oft
bella donna
jenigen Blu-
n Schöpfung
um muß auch
zu den Gift-
i man durch
n, und sie zu
one der Na-
giebt es, an
worden? Der
größte

eil wächst nur empor, um das Auge
n — man pflegt sie wie wahre, bald
kende Blumen, ohne an ihre bessere
ng zu denken; und wenn sie nun end-
ur Mumie werden — wenn man sieht,
gar obsolete Jungfern daraus werden
so macht man eine Pille aus ihnen,
sie und giebt sie dem an der Dürftig-
rirenden Patienten zu verschlucken.
im verblümten Sinn die Geschichte
en Mädchen! Und woher kommt dies?
ge Knixe, ein paar einsilbige Kompli-
n bischen lesen und schreiben, nähen
n, angaffen — und welches übrigens
noch ein gutes Zeichen ist — roth wer-
schlechte deutsche Sprache und ver-
ter Menschenverstand, eine ziemliche
fühllosigkeit und alberne Furcht, stam-
Ausdrücke und unsinniges Geschwätz,
be Religion und nur wenige wirth-
Kenntnisse, eine seichte Beurtheilungs-
ng zu heimlichen Liebesintriguen, kurz
getroffne pöbelhafte Sitte, wenn sie
überlassen, und jede schlecht sie kleidende

gute

gute Sitte, w
rade zu mach
sind, wie sich
steller ausdri
des schönen G
Hier wäre al
mer kleiner w
Die erste ist
deln zu suchen
wissen diese kl
sind, die Auge
zu machen —
gestalten Kinde
es, denen am
be vergöttert
nutz die ande
wenn die Göt
verdorbensten
diese kleinen
von der Frau
mit andern W
len, und von
dahin gehören.
daran denket

allein soll da
schaffen; aber
schwach, und
rig zu versetze
und da man
Gaßner, sonb
flüchtigen Pa
invaliden Di
einer vollem
so glaubt sie,
diesen Akt a
sum geschlosse
abwerfen zu
Gedächtnisses
der Fuhrmann
hat. Nun a
Eroberungen
Waffen zum
det — die Ta
die Nächte
schmack des
Und, o Himm
die junge kau
taumelt, ob

ift wieder weg-
an ſich ſelbſt zu
t nicht, ſie gehö-
ciſt alſo um ſich;
zu keinem Vater
unſerer modernen
n alten am Geiſte
ſchickt, um ſie zu
chaffen zu laſſen:
uben gemäß, durch
n moraliſchen Cur-
dasjenige wieder
der Wagen ihres
den — und wovon
Kenntniß erlanget
vie Alexander, auf
nun werden die
Männer geſchmie-
ent auf den Putz,
Romanen im Ge-
Tanzen zugebracht.
nze ſind es, worin
Schöne ſich herum
herumwerfen läßt!

Tänze

Tänze wie die, worin die raſenden
ſchlungen von erhitzten Bachanten
gen Satyren, auf den thraziſche
dahin rauſchten. Und unſre Re
oft verwandeln ſich dieſe

in Plätze, gleich der Circe G
wo Punſch und Caffe damp
und Faunen, nach der Unſ
berauſcht die Erde ſtampfen

An dieſen Oertern nun werden
zur Wolluſt erregt; die Natur,
dieſer vergiftenden Atmoſphäre
von dieſem bachantiſchen Lärm, n
ſchlummert haben würde, erwacht
ſchwebt unter den Syrenen der
Ueppigkeit — ihr Engel wird ve
wenn ſie nicht gemordet wird, ſe
nigſtens zur Selbſtmörderin ge
verſchwundne Farbe der Unſchuld
zeuget nur allzu laut, daß ich A
Die abgemeſſenſten Schritte füh
Fall.

Das Aeußre wird erhoben,
das Innere verſchoben.

Iſt nun in dem Taumel ſolcher un
Freuden der Frühling des Lebens ver
nähern ſich die Jahre, wo die Larve
verliert; hat der glänzende Meteor
ne Laufbahn vollendet: — dann ſ
irgend einem Planeten, und wenn
wäre, ſich noch zu vereinigen, und
ſehr oft den armen Planeten in Aſch
kommt es denn auch, daß die Männe
die armen Mädchen wie die Aehren
ihre völlige Reife erlangt haben, g
Wer kann aber den Männern bey ſo
Sachen die Bürgermeiſtertugend der
keit auch verdenken? Sollen ſie ſich
opfern? Opfert man aber nicht ſein
dem Dämon der Herrſchſucht, ſein Geld
fraß des Luxus, und ſeine Geſundheit d
Caprizio bei unſern gewöhnlichen Heir
Diomedon wurde von Pferden, Akteon
den, die mehrſten Männer werden wi
leus von ihren Weibern verzehrt.
man in unſern Tagen noch eine Fra
Frau jenes Roberts, eines Sohnes
Eroberers? Dieſer war von einem

Pfeil verwundet worden, und die Aerzte erklärten, daß er nicht anders erhalten werden könnte, als wenn sich eine Person fände, welche das Gift aussöge. Robert zu edel, um zuzugeben, daß Jemand sich der Gefahr aussetzte, statt seiner zu sterben, wollte lieber selbst das Leben verlassen, als diese Ungerechtigkeit zugeben. Doch sein edles Weib nahm die Zeit seines Schlafens gewahr, sog die Wunde aus, und verlor das Leben, indem sie das Leben des Mannes erhielt. Gewiß! ein Beispiel, welches für unsre Zeiten wenigstens einzig bleiben wird — für unsre Zeiten, wo die ehelichen Verträge so oft wie die politischen gebrochen werden — und wo sehr oft siebenjährige und dreißigjährige Kriege darauf folgen. Die ganze Verbindung, welche man Ehestand nennt, bestehet oft nur darin, sich am Tische zu zancken, im Bette den Rücken zu drehen; wenn Kinder kommen (denn die Natur bringt das Gespannte zuweilen wieder zusammen) sich durch üble Laune noch mehr das Leben zu verbittern; um eine junonische Stirn zu vermeiden, sich nach D. Luthers Vorschrift die Woche einigemal en rapport zu setzen, und dann

doch ſehr oft ſtatt der Schlafmütze die Dornenkrone der Eiferſucht zu tragen. Und nun noch einmal, was iſt hieran Schuld? "Die Kinderzucht erwogen, und die Verwunderung flieht," ſagt Michaelis. Die Bildung des Herzens und die Cultur des Verſtandes wird bei unſern Mädchen zu ſehr vernachläſſiget. Ich verlange nicht, daß ein junges Mädchen, wie weiland eine Dacier, bei geiſtlichen Geburten den Vater, bei leiblichen aber die Mutter machen ſoll; aber den Verſtand ſo ganz brache liegen, das Herz ſo ganz ungebildet zu laſſen, heißt doch den Diſteln und Dornen ein Feld überlaſſen, wo die edelſten Früchte hätten erzeugt werden können. Iſt gleich das weibliche Silber nicht ſo hart wie das männliche Gold: ſo laſſen ſich doch die feinſten Silbertöne daraus hervorlocken. Dies kann aber nur durch eine gründliche und durch Beiſpiele lebendigwerdende Moral, welche das feine Gefühl dieſes zärtern Geſchlechts auf das wahre Schöne und Gute lenkt, hervorgebracht werden. Eltern müſſen ſo zu ſagen die Kupfer zu dieſer Moral ſeyn, damit der Lehrer, wie der Mathematiker, nur ſagen darf: ſiehe Figur

B. Sonſt iſt aller Unterricht nur ge-
eit — nur mit Gewalt eingeflößte Me-
lche der Patient aus Eckel wieder von
. Die Moral muß nun freilich zweck-
on; das heißt, ſie muß nebſt den allge-
Pflichten, welche jeder Menſch zu beob-
at, ſich noch beſonders über die künfti-
hältniſſe eines Frauenzimmers als Gat-
Mutter ausbreiten; ſie muß die Fehler,
Anlage in dem weiblichen Herzen liegt,
Egge das Unkraut erſt auszuretten ſu-
der Saamen der Weisheit hereinge-
ird. Verſtellung, z. B. Hang zur Ver-
keit und Eitelkeit, ſind beſonders dieſem
te eigen. Genöthiget, ihre Empfin-
von Jugend an zu unterdrücken, gezwun-
ers zu ſcheinen als ſie ſind, ſind die
Frauenzimmer unwahr. Brennen ſie
r Begierde zu einer Partie de Plaiſir
n zu werden: ſo heißt es doch, ach ich
ir nichts daraus — ich bringe ein Opfer,
hingehe. Haben ſie gleich niemals
erzen wie Jupiter, da Minerva aus
ehirne ſprang: ſo haben ſie doch, ſo

oft

hnen etwas mißlingt, einen Kopfschmerz
Rasendwerden. Fühlen sie gleich nicht mehr
pathie gegen eine Spinne oder eine Fle-
aus, wie jeder andre Mensch: so müssen
och der Ohnmacht wenigstens nahe zu seyn
nen, wenn sie dergleichen Unholde erblicken.
Hang zur Veränderlichkeit, der ihnen eben
türlich ist, wird, glaube ich, durch die Ver-
rlichkeit der Mode bei dem weiblichen Ge-
cht hervorgebracht; und weil es niemals
e ist, sich immer gleich zu seyn, oder weil
Tugend niemals Mode wird: so ist es kein
der, daß die Frauenzimmer, welche keine
e Grundsätze haben, als die Orakelsprüche
on Ton, auch vor uns Männern den Vorzug
n, daß es weit mehr weibliche als männliche
nse giebt. Eitelkeit wird dadurch genährt,
man nichts hat, worauf man stolz seyn
, als ein hübsches Colorit, einen feinen
t, einen griechischen Wuchs und dergleichen.
nzimmer von reellen Verdiensten sind sel-
itel. Was sollte man also für Zwecke bei
weiblichen Erziehung haben? Man sollte sie
gewöhnen, in allen Situationen des Lebens

wahr

wahr zu seyn
als eine subor
und vor allen
und schönen
Eine leere Se
dora, woraus
che die Schä
Ruhe eines
Frau, welche
weis, will all
ihr Haus ist
Titen, der fü
verlangt, zu
Kinder der La
wird, muß
Eine Königin
Schmuck hab
Kaiserin Cath
Pöbels entspr
mahl auch de
schütteln nicht
des homerisch
Olymp beweg
von der Tara

sie die Mode nur
betrachten lehren,
ele mit nützlichen
bereichern suchen.
Büchse der Pan-
entspringen, wel-
erschöpfen — die
könnten. Eine
zu beschäftigen
rungen haben —
— ihr Mann ein
die einen Zephir
nder sind ihr die
ein Ball gegeben
gin darauf seyn.
einen königlichen
ie gleich wie die
dem Staube des
telt der Herr Ge-
will dies Kopf-
das Kopfschütteln
liches den ganzen
am darf sich nur
stechen lassen —

thun, als das Mittel des
, um sie wieder herzustellen.
man nicht tanzen — man
cund; und hier dünkt uns
am geschicktesten, der durch
es Tanzens auf dem gestir-
se Schwingungen bei uns
Herr Gemahl wird also zum
nd muß den Contento ma-
bis zum batuto herauf zu
ie Früchte unsrer gewöhn-
ung! Unsre Mädchen, wel-
mmen höchstens noch so viel
nern, nicht aber, um treue,
nd nützliche Gefährtinnen
Mannes zu werden. Hält
Wirthschaft an: so glaubt
haben. Ohne die bessern
ele — ohne Güte, Ver-
aber ist eine sogenannte
im Hause herumpoltender
verscheuchendes Gespenst,
des Augias ausmistender
Um Haus, Küche und
Kam-

Kammern stets rein zu halte
schmutzig; indem sie die n
verrichtet, wird sie selbst nied
schaft bei diesen Arbeiten m
nen nachtheiligen Einfluß a
haben — sie muß, indem sie w
haft werden, sie muß nothw
herabsinken. Die Prinzessinn
ten, welche selbst am Flusse il
tige Wäsche wuschen, würden
nerten Zeiten kaum einen au
glücklich machen. Und was
diese Prinzessinnen? Sclavin
gung der viehischen Lüste eine
ten bestimmt. Dies aber w
heutigen Damen nicht seyn w
verlangt man von einer Frau
ner Haushälterin; sie soll de
Beredsamkeit ihrer sanften S
Honig, der von ihrer Zunge
wenn ihn Schwermuth drückt;
ren, um ihn nicht zu beleidig
die schönen Geschenke, welche
den der Grazien und Musen e

auch ein gutes Herz. Wenn man es dort zu finden glaubt, wo die Einfalt zu Hauſe iſt: ſo iſt das gute Herz weiter nichts als ein Stundenzeiger, den man rückwärts und vorwärts ſchieben kann. Am ſicherſten iſt dieſes Kleinod nun wohl da zu finden, wo die Natur eine feine Organiſation mit gemäßigten Leidenſchaften vereiniget hat. Wo Stolz und Geitz die Herrſchaft haben, da iſt nicht viel Anlage zu einem guten Herzen. Wo aber Liebe, Freigebigkeit und Mitleiden den Thron theilen, da iſt das gute Herz in ſeiner Sphäre. Ohnſtreitig iſt es alſo, daß Mädchen mehrentheils größere Anlage zu einem guten Herzen haben als Jünglinge. Wie kömmt es denn, daß ſo wenig Frauenzimmer Spuren davon blicken laſſen? Wie kommt es, daß es ſo viele weibliche Narziſſe giebt? Woher kommt der Hang zum Neide, zur Schadenfreude und zu Klatſchereien, welcher den ſchönſten phyſiſchen Theil zu dem häßlichſten moraliſchen Theil der Schöpfung macht? Das macht, weil die wenigſten Frauenzimmer Erziehung, oder höchſtens eine ſolche, welche die Natur verdorben, erhalten haben. Mütter voll Eitelkeit

ätzen ihren Töchtern
ren sie hassen, was
sie hassen sollen. A
wachsene Ehrfurcht f
te man mehr Ehrfur
Alter haben. Man
digen Geschöpfen, n
mehrentheils wie Lot.
sätze ist das beste He
Steuermann, welch
Zephir bewegt, bald
her geworfen wird.
welches so viele im
Schönen doch meiste
che wie die Lazaroni
auf der Straße lieg
betteln; oder Götzen
und hinterher Schm

Das sind unsre
Erziehung schuld! D
lassen sich bei allen d
geln auf das, welch
auf das Geld; und
das gute Glück, ob

die Mitgabe der Mutter Natur. Convenienz hat jetzo die Fackel des Hymen verdrungen. Man heirathet sich nicht; sondern man kauft oder verkauft Herz und Person. Warum sollte man sich aber Tugenden und Wissenschaften zu erwerben suchen, um sich einen Fächer oder einen schönen Huth zu kaufen? Daher kommt es denn aber auch, daß der, welcher um eine schöne Rael gedient, oft eine häßliche Lea bekommt, und die Frau, welche einen Grandison zu bekommen hofft, einen wahren Kaufmann erhält, der zum Unglück die Frau in kurzer Zeit mit den Augen ansieht, womit er einen Ladenhüter betrachtet.

Grabschrift eines Onkels von einem Anverwandten.

Mein Ohm ward dieser Gruft gegeben —
Ihn lobe, wer da loben mag!
Der letzte Tag von seinem Leben,
War meines Glückes erster Tag.

Grabſchrift einer Ehefrau, ihrem Gatten.

Empfang, o theure Hälfte! hier
Der Liebe letztes Pfand von mir —
Ein kühles Grab, das Niemand dir m
Und beide uns von unſern Plagen tre

Auf Iris.

Der Schönheit könnteſt du entbehren
Dein Geiſt ſchon reißt mich hin, die
verehren;
Und deine Schönheit iſt ſo groß,
Daß ohne deinen Geiſt ſie feſſelte mich

Grabſchrift auf eine arme W

Es bleibe fern von Wortgepränge
In meinem Herzen nur ihr Bild!
Wer ſagt, daß er den Menſchen ſäng
Der ſeine Pflichten all' erfüllt?

...ersüchtigen Einäugigen.

...willst du zum Wächter taugen
— O Armer du!
...t hundert Augen
...Kuh.

...ben eines Geitzhalses.

...dieser Welt ein Geitzhals sich verliert,
...zum Schein ein Thränchen noch verspürt.
...dert diesen Sold
...den Erben zollt.
...sser erst erscheint,
...enthält, wird selten noch geweint.
...und nach der nachgemachte Schmerz;
...je leichter wird das Herz.

Auf Weiß.

Ein ſchönes Weib hat Weiß genommen,
Hätt' er ſie nur nicht leer bekommen,
So hieß es — doch wie irrt die Welt!
Iſt etwas leer, was eine Frucht enthält?

Auf Antoinetten.

Ja, reizende Antoinette!
Wenn einſt der Teufel hätte
In die Geſtalt, die dein iſt, ſich verſtellt —
Verlohren war Antonius — der Held.
Der arme Heilige! — er mußte unterliegen;
Wo nicht — durch deine Tugend ſiegen.

Warum ſich Brüder nicht mehr ſo lieben als ſonſt.

Du frägſt, warum voll Innigkeit
Ein Bruder ſelten heut noch ſeinen Bruder liebet?
Das macht, weil es zu unſrer Zeit
So wenig rechte Brüder giebet.

Trunken=
eh?
chſen nie.

Schmidt,
nens.

n?
t.

, weiſer

g.

wie er

ein dop=
ht.

Auf

e Erben des reichen Puff.

ist das Geld, was diese Leutchen
geben
dicht auf Puff gemacht! —
t selbst bey seinem Leben
en Guts ans Licht gebracht?

Epitaph.

nicht um mich,
b — mein Jonathan!
bin ich nicht für dich —
a nur voran.

Richter Albiron.

ein Wort wohl hören kann?
r Albiron.
n sind schon abgethan,
erstand man nichts davon.

Rath

Rath

Der Stoff zum

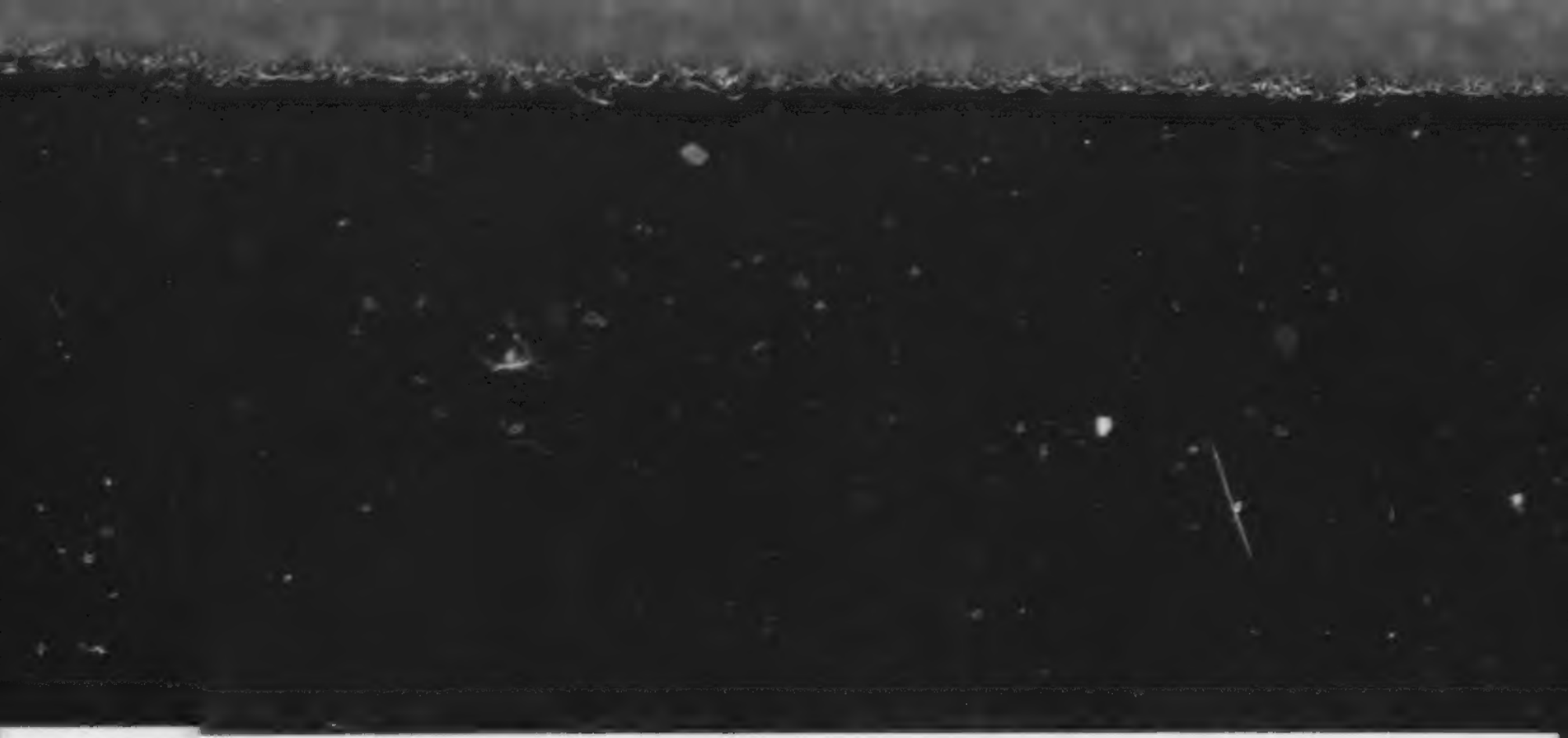
Gut, Freund! wi
Das Niemand sch
So schreib dein e

Auf Luci

Ihr klagt, daß
Der einst ihr Her
Als ob sich des n
Von einem ganze

Auf des Herr
seinem

Sagt — warum
Nicht seinen Stan
Er ist ja — denkt
Auf seines Vetter



Auf den Bibliothekar Valer.

Nach dem Franzöſiſchen.

Valer iſt Bibliothekar?
Wohlan! ich bring ihm meinen Glückwunſch dar.
Doch wird, was ihm vertraut, er ſtets nicht mehr berühren,
Kein Andrer ſollte dann vom Schatz die Schlüſſel führen.

Auf Stentors Predigten.

Mit Worten ohne Hand und Fuß
Sucht Stentor zu bekehren.
Wie! glaubt er wie Antonius,
Daß ihn nur Fiſche hören?

Der Richterſtuhl.

Der Stuhl, den in der Themis Reich
Betrogne nur umfaſſen,
Iſt, traun! wohl einem Dornſtrauch gleich,
Dem Schöpſe ihre Pelze laſſen.

l u f L i d a s.

n Weib in Feenputz soll lachen
eine Schätze hin.
wird dafür ihn machen,
zin.

u f D a n a e n.

nein, wie Danae,
frau, so weit ich seh.
de zu belohnen,
dst — zu Kronen.

General, der von seiner
d seinen Kindern wenig
Ehre hatte.

unser General
en — seiner Wahl!

n großen Redner Theobaldus.

ott der Redekunſt gleicht Theobaldus
nur.
d entdeckt es ſich — er ſtielt auch, wie
Merkur.

f den König von Frankreich.

rme Herr! — gleich uns hat er zu
klagen —
ns büßt er für für fremde Schuld.
die Sünden Vieler tragen —
tragen Eines Schuld.

f viele ſogenannte Damen.

zu den Damen zählest du
, Freund! von unſerm Damenſchwalle?
gehören ſie dazu —
den Damen von der Halle.

Ueber

Ueber

Bellt mich

Wird meine
Knurrt nicht
Wenn es am

Auf eine

Ka

Um Chloris
Und doch ſah'
Folgt nicht di
Begleiten Gr

Auf viel

Sagt, wa

Das Lob der
Soll keiner n
Wie Henker ſ

ën Eifer.

den Mund voll
fer, an,
.
iſten dann,
n giebt?

ſtets hübſche
hatte.

eſtritten;
ele Reitze nie.
ritten?

Aufklärung.

ſo manche groſſe
ern
nicht gern?
ehn —
hn?

on Sachsen.

ein Schutz —
Trutz.
s Schild und
hwerdt —
vert.
assen,
so?
hassen,
gewiß.

ehangen.

nd seltsamer Be-
anzose gelebt ha-
d Dieb zu seyn,
nögen, doch einen
nacht hat. Der
r, wie sich nach
Dieser Chevalier
— ein wahrer
Car-

Cartousch, welcher nichts apportirt
stücke, und diese kostbare Universal
die Trüffeln nach dem Geruche auf
ist aber in England der Gebrau
Wechsler und Banquiers an eine
Platze im Laden sitzen, und unter d
in kleinen Behältnissen alle Arten
stücken zu ihren Füßen haben.
wußte vermuthlich von seinem Her
Buden zuerst introducirt worden se
Instinkt war aber so gut, daß er
lich selbst hinfand, sich mit den Her
herein schlich, und ohne daß Jema
ringsten Argwohn gegen diesen
Dieb hatte, ein Paar Goldstücke
nahm, und solche treulich seinem Her
se brachte. Da der Herr dieses sehr
Hundes starb, trat der Wirth des
in die Stelle seines Herrn, nahm de
sich, pflegte ihn gut, und sah zu sein
Verwunderung, daß ihm der Hund z
gen Dankbarkeit einigemal hinter ei
Paar Guineen zu Hause brachte.
gierde schlich der neue Herr einst b

bringer
woraus
ſtorbuen
von der
wiſſen
ſchweig
und die
den hei
liche
ben, im
laſſen.
oder nu
liche Er
Kleinig
dient ſi

Wie
Nichts
Zu kur
Zu lan

Nirgends findet die Tugend auf dieſer verkehrten Welt eine Freiſtadt; das Laſter aber trift (wenigſtens in einigen katholiſchen Staaten) in jedem Kloſter eine an.

Frau Teſtilis.

Frau Teſtilis, ſo ſagt ihr, ſpiele fein?
Nein, Freunde, nein, das kann nicht ſeyn;
Denn, wen das Glück im Spiel mit ihr zuſammenfügt,
Sagt gleich — Frau Teſtilis betrügt.

Der Born, Namens Canatho bei Argos, hatte die Tugend, daß er die verlohrne Jungferſchaft wiedergab — welcher Brunnen würde in unſern Tagen mehr beſucht werden, wie dieſer?

Auf das Bildniß der Alix.

Als Alix jüngſt ihr Bild mir wies,
Seufzt ich, und ſprach dabei:
Wie reizend — wie getroffen dies!
Ach wär das Urbild doch ſo treu!

H i

An was ließ es der Teu
Zu häufen eines Hiobs
Er nahm ihm Ehr und

Was ließ er ihm? — ſ

T r e u e L

Was zürnt ihr, Mädch
Ein Jüngling euch entfl
Und euer Leben — ſonſt
Mit düſtern Flor umzieh
Wo findet ihr noch den
Den ſeiner Schönen nic
O Kinderchen, nur im
Und in dem Neſt der T

A u f

Mit Wieland iſt Lips
O ſpottet ſein drum ni

er Esel speiset Disteln gern —
nd sagt, kann er dafür, ihr Herrn?

irgend ist man vor dem Neide sicher.

ie Eifersucht, der Neid, die Hölle,
elagern jeden Stand, verschonen keine Stelle.
en Niedern quälet Brodt — ihm schadet Künstler Neid.
er Große ists, dem die Cabale dräut.
er eifersüchtge Hahn spreizt sich auf seiner Tenne.
em ist ein junges Weib, was jenem seine Henne.
e: Eifersucht geplagter Sclave
bt im Palast, im Kloster, im Conclave.

Auf Jungfer Strauben.

wey Kinder hatte schon die stolze Jungfer Strauben;
o spricht die Stadt. — Doch, Freunde, traut dem nicht!
en allem, was die Fama spricht,
uß man nur stets die Hälfte glauben.

Pedrill.

Im Streiten iſt Pedrill ein Held —
Ein Champion, der ſtets das letzte Wort behält
Doch, dies iſt traun! ein Wunder nicht,
Wenn man mit Simſons Waffen ficht.

Bey Ueberreichung eines Bouquets.

Die Liebe, die vor allen
Nur dir wünſcht zu gefallen,
Hat dieſe Blumen dir gepflegt.
Doch furchtſam, ſie zu überreichen,
Hat ſie, der Schmähſucht auszuweichen,
Sie in der Freundſchaft Hand gelegt.
So nimm denn das, was dir die Liebe band,
O Freundin, aus der Freundſchaft Hand!

An die Frau....

Eben hör' ich — welche Freude!
Freundin, daß dein Feſt heut iſt —

Jene

er Wiege
ßt.

elengüte,
en blickt —
die Milde,
drückt.

ollt' ich dir bringen;
ket er!
ssern Göttern
dich her.

nd du, Liebe!
n [Drei —
iner Freundin
Tage treu!

Antworten.

einst zu seinem Knechte:
kein Heu!
ese Nächte:
vorbei.

Hanns kratzt sich in den Haaren
Und spricht: dafür woll' uns in Gnaden Gott bewahren!

Der Molkendieb und der Ochse.

Ein Molkendieb — ein Spiel der Winde,
Setzt auf des Ochsen Horn sein Bein.
Doch bald denkt er, es ist wohl Sünde,
Dem Ochsen so zur Last zu seyn.
Nicht wahr, ruft er, du gehst gebücket,
Weil meine Last dich niederbeugt?
Verzeih, bald hätt' ich dich erdrücket,
Schön seh ich, wie dein Haupt sich neigt!
Erst jetzt hab' ich dich wahrgenommen,
Erwiederte der Ochs, und lacht.
Ist auch in dich der Stolz gekommen?
Beim Zevs, wer hätte das gedacht!
Wir glauben oft, der Große fühle
Den Mangel unsrer Höflichkeit,
Und sehen nicht — dies sind die Spiele
Der aufgeblasnen Eitelkeit.

Co.

ann ge=

uchtbar=

Meiſter=
gen

lug er=

nn;

t.

hilft der ſchönſte Beutel,
ſer angefüllt!

ckſal des Laſters.

Schickſal — wie verſchieden!
uf den Thron — den zum Scha-
vot hienieden.

rafe, welche der Sohn des
wegen begangenen Ehe-
hs ausſtehen ſollte.

Saleucus Sohn,
ts Verluſt der Ehebrecher tragen:
wäre längſt dann ſchon
d geſchlagen.

ſ Dorilis.

rdenkt es Dorilis,
eiten Eh' ſich konnt' entſchließen?
Iſt

Iſt ſie gleich reich —
Wenn man die ſchön

An ein

Du klagſt, daß dir
Den groben Knoll, t
O Freund! Hau alle
Dem Feinde ſchnell

Auf die

Weg mit den Heili

Was man in der Le
Das Bild allein thut
Was auf Ducaten iſ

Nur nach

Die Mittelſ

D

Ja, das

Dankt ſeine

Doch das

Er ſtößt, ſo

Auf m

Warum ſo
Die Leute nic
Die Urſach, g
Weil ſie zu g

...en.

die Welt anjetzt zu
ben.
allein im Geben.

...ügen.

dem Gotte süßer
be,
dem holden Gott
Liebe.
ein undankbarer
hn —
en Vater von dem
on.

...ie Herren.

n
sperrn? —
n Kind —
.

Auf

Auf Chloens Tan...

Herodes Tochter tanzt, und raubt
Nur Einem Heiligen das Haupt.
Doch Chloens Tanz ist noch weit sü...
Sie bringet um den Kopf ein ganzes ...

Inpromptü an ein schönes F... mer, die beym Eintritt hin... gehen wollte.

Wie! folgen willst du mir? zu groß...
se Ehre!
Du folgtest mir allein, wenn ich Cyt...

Auf Duns.

Warum schimpft Duns die Revolut...
Der Freiheitshelden von Paris?
Gewiß, weil man von ihrem Thron
Die Göttin Dummheit stieß!

Auf die eigennützige F

Wahr iſts, Frau Flink liebt
Doch ſchön zu ſeyn und arm zu
Dies hieße ja, denkt ſie, im wa
Mit ſeinem Leibe Thorheit trei

An die Anbeter der

O nennet doch Jömenen
Ja keine Göttin mehr!
Sie liebt wie alle Schönen
Die Menſchheit allzuſehr.

An die in der Ruhe geſ

In ſanfter Ruhe dich geſtöret
Hab ich, geliebte Silvia.
Doch ach verzeih! — denn ſie
Durch dich mein Herz auf ewig

Der Feigenbaum.

Eine Fabel.

Ein Feigenbaum mit grüner Decke
Und Zweigen, die von Früchten ſchwer,
Beſchirmte und ernährte täglich
Ein ihn beſchneiend Vögelheer.
Vor Sturm, vor Regen und vor Hitze
War er ein Schild dem leichten Chor,
Auch nährt er all die Myciaden
Bis Laub und Früchte er verlohr.
Nun ſtand er da und ward verlaſſen
Von allen, die ihn ſonſt geliebt.
Von einem, den das Glück verlaſſen —
Sagt, ob ein beßres Bild es giebt?

An Paul.

Paul, der du im Beſitz von einer Venus biſt,
Was jammerſt du, daß ſie dir untreu iſt?
Läßt ſie nicht Grund und Boden dir allein?
Ein bloßes Gunſtrecht nur räumt ſie den Fremden ein.

Grab-

Grabſchrift auf einen Edelmann.

Hier ruht ein alter Edelmann,
Von dem man nicht viel ſagen kann.
Aus ſeinem Thun ſchloß man ſo viel,
Daß früh einſt auf den Kopf er fiel.

Auf Seicht.

Seicht las mir ſeine Verſe vor.
Wie grauſam! ſah er nicht, daß mich vorhin ſchon fror?

Auf Lolli.

Nach dem Engliſchen.

Geliehenes zurück zu geben —
Iſt Lolli, dies nicht Pflicht?
Drum laß die Saiten nicht mehr beben,
Die dich vergöttern nicht.
Wer ſpricht nicht, rauſchen ihm ſo ſüße Melodien,
Daß nur ſein Saitenſpiel Apollo dir gelehn?

uf Rinaldo.

ſagt man, ſoll Rinaldo loben.
ot — aus nichts ward er erhoben.

uf den Grobian.

Nach dem Franzöſiſchen.

ſtets in Saus und Braus,
obian ſein Haus zu klein.
r doch ein Narrenhaus —
t er ſtets der erſte ſeyn.

Mädchen, die ein Zärtlichkeit ndes Buch von dem Verfaſſer verlangte.

ſoll ich dir Doris leihen,
Liebe ſeufzt und girrt?
nicht Zärtlichkeit ausſtreuen,
in andrer ärnten wird?

Auf die gewiſſenhafte Cephiſe.

Cephiſe frägt, obs Sünde ſey,
Vergöttern ſich zu laſſen?
Cephiſe, nein, bei meiner Treu!
Zumal, wenn die Vergötterer nur ſpaßen.

Auf einen ſogenannten Muſenſitz.

Dort, wo die Luft von Seufzern tönet,
Die der gedruckte Arme ſönet,
Steigt Phöbus Sitz nicht himmelan;
Doch unter ihres Lieblings Händen
Nimmt die Natur an allen Enden
Ihn reitzende Geſtalten an.

Auf Magiſter Meil.

Daß er den Weiſen ſelbſt belehre,
Drauf bläht ſich ſo Magiſter Meil?
Vor grauer Zeit ward dieſe Ehre
Za einem Eſel ſchon zu Theil.

Auf

Buch, welches man
zuſchrieb.

—

hen — keine Fee,
in Innres rühret,
:
d geführet.

der ein gelehrtes
rathen wollte.

—

ſie, Freund, die in
ey Zungen
errungen?
in Ziel!
viel.

zenſenten.

—

einen Namen nennt,
ll, ſprach jüngſt ein
ezenſent.

Draus

nn er ſelbſt je Beifall einſt
erlangt,
Federn prangt.

etagte Veſta.

hl Jahre gäbe,
ehr jung.
, ſo wahr ich lebe,
hne dies genung.

rau Wind.

ränderlich
Freundſchaft ſey.
t ſich ſo treu —
ur ſich?

illa, deren Ruf man
u machen ſuchte.

ben kann,
ſpricht?

So

So ſeht ſie doch nur an!
Gleicht ſie dem keuſchen A

Auf eine ſehr unglei

O ſeht, ihr Leute, ſeht, e
Der Mai nimmt heut den

Die Kunſt zu

Es legen auf die Kunſt zu
Sich unſre Damen ſehr.
Doch von Natur, ach leider,
Sie dieſe Kunſt nicht mehr.

Auf Cor

Nichts gutes, ſagt man, h
Wie wahr iſt dieſes Sprich
Corinna, um nicht zu verwe
Vergaß jüngſt Zähne und G

ung.

uf

Der Adler und der Colibri.

Eine Fabel.

Der Adler war einſt gut zu ſprechen,
Und ſprach zum kleinen Colibri:
Wird je, mein Kind, dir was gebrechen,
Zu mir — zu deinem König flieh!
Ach, ſprach das Vöglein — klug zu nennen,
Zu was könnt ich dir nützlich ſeyn?
Und ohne dies, mein Fürſt, zu können —
Wie könnt ich deiner Huld mich freun?

* * *

Spricht einſt zu dir ein hoher Gönner:
Freund, rechnen ſie auf mich,
Hoff nicht zuviel, wenn dein Herr Gönner
Nicht rechnen kann zuvor auf dich.

Auf den Geburtstag des Gargill.

Den Tag, an dem Gargill gebohren,
Begrüſſen lächelnd vor Auroren
Schon Huldgöttinnen ſchön und friſch;

Doch der Altar, den
Den ſie im Geiſte ſ
Glaub es, Gargill –

Auf
Nach den

Weit mehr gedac
Weit mehr gelacht
Die Duldung mehr
Hat man, ſeit ſeinen

Auf den H

Der Herr von St
Stets hinter ihm m
Wie, glaubſt du St
Hat nicht der Eſel

E i n

Wie kömmts, daß
Des männlichen Ge
O welche Frage! –
Das erſte Weib ein

Paſtor Lobeſann.

Wer iſts, der Buße thut,
Rief Paſtor Lobeſann.
Ich, ſprach ein Mann, und nahm den Hut, —
Hört' ich nicht ihre Predigt an?

Auf Selinden.

Wie wollt ihr, daß Selinde wohl
Bewahren ein Geheimniß ſoll!
Wenn das Bewahren für ſie wäre,
Bewahrte ſie wohl ihre eigne Ehre.

Auf Alongo.

Alongo liebt, was andre ſagen,
Wie Fama durch die Stadt zu tragen.
Wär das Vergöttern nicht vorbei,
Er hieße dann mit Recht der Gott der Klatſcherei.

Die heilige Frau Adelg

Andenken ſchenkt zu mancher Stunde
Die heilige Frau Adelgunde;
Doch wie es ſcheint, verlangt ſie wohl
Daß ihr zuerſt man welche bringen ſoll.

Auf Marſch.

Marſch hat allein Verſtand und Wi
Er nur allein hat einen ſchönen Ritter
Er nur allein Geſchmack und Welt,
Allein Gemälde, Bücher, Geld.
Allein hat er, wovon man ſpricht,
Eins fehlt nur, — ſeine Hälfte nicht.

Auf die ſich anlegende H

Hat niemand gleich ihr Kleinod noch
Der ſtolzen Jungfer Hyder,
Kommt wenigſtens doch ihre Hand
Mit einem hübſchen Kind' oft nieder.

Amarinden.

---

ben man erblickt,
et zu kauf,
ugen zugedrückt,
Börſe auf.

eiſtlichen, Stolz genannt, r umſattelte.

Stolz, der Kirch' entflohner Sohn,
anz ſchon geh mit feſtem Tritte? —
nicht — trug er vor dieſem Schritte
t auf beiden Schultern ſchon?

Zeit.

---

ie Zeit, die uns allmälig zer-
ret ſie zurück? ſich ſelbſt un-

merklich erschöpfend und wieder erneuernd, bleibt sie für uns ein Sphynx, den wir nicht enträtseln können, und der uns endlich verschlingt. Das neue herannahende Jahrhundert ist uns näher als der gestrige Tag — das eine wird seyn, der andre ist nicht mehr. Nie hör ich die Glocke schlagen, ohne diesen Stundenschlag als eine Verminderung meiner selbst zu betrachten. Eine Stunde ist wieder meinem Leben entflohen, ruf ich aus. Endlich tröste ich mich wieder mit dem Gedanken, daß wir durch gute Handlungen und nützliche Schriften der Zeit einen Theil ihrer Beute abnehmen können. Felsen kann sie zertrümmern, aber weder unsrer Seele, noch unsrer Tugend kann sie schaden — diese Diamanten verlieren nichts durch ihr Feuer. Möchte man doch auch dasselbe von der Freundschaft sagen können! Freundschaft sollte beständig seyn, weil sie nicht wie Liebe auf Jugend und Schönheit, welche zu bald verblühen, noch auf das Glück, welches wandelbar ist, sondern auf gleichgestimmte Triebe — auf ähnliche Grundsätze, und auf Achtung für die Tugend erbaut seyn — weil sie auf diesen drey

Pfeilern

f den Schul-
könnte man
nicht beinahe

vol agile,

Geitz wächst,
dieses Laster
in Geitzhals,
e in die Kü-
girte, herab-
was zu reden
der ehrliche
ein verschlag-
Rohre, wo-
racht gewe-
n, und habe
Mittag her-
aus-

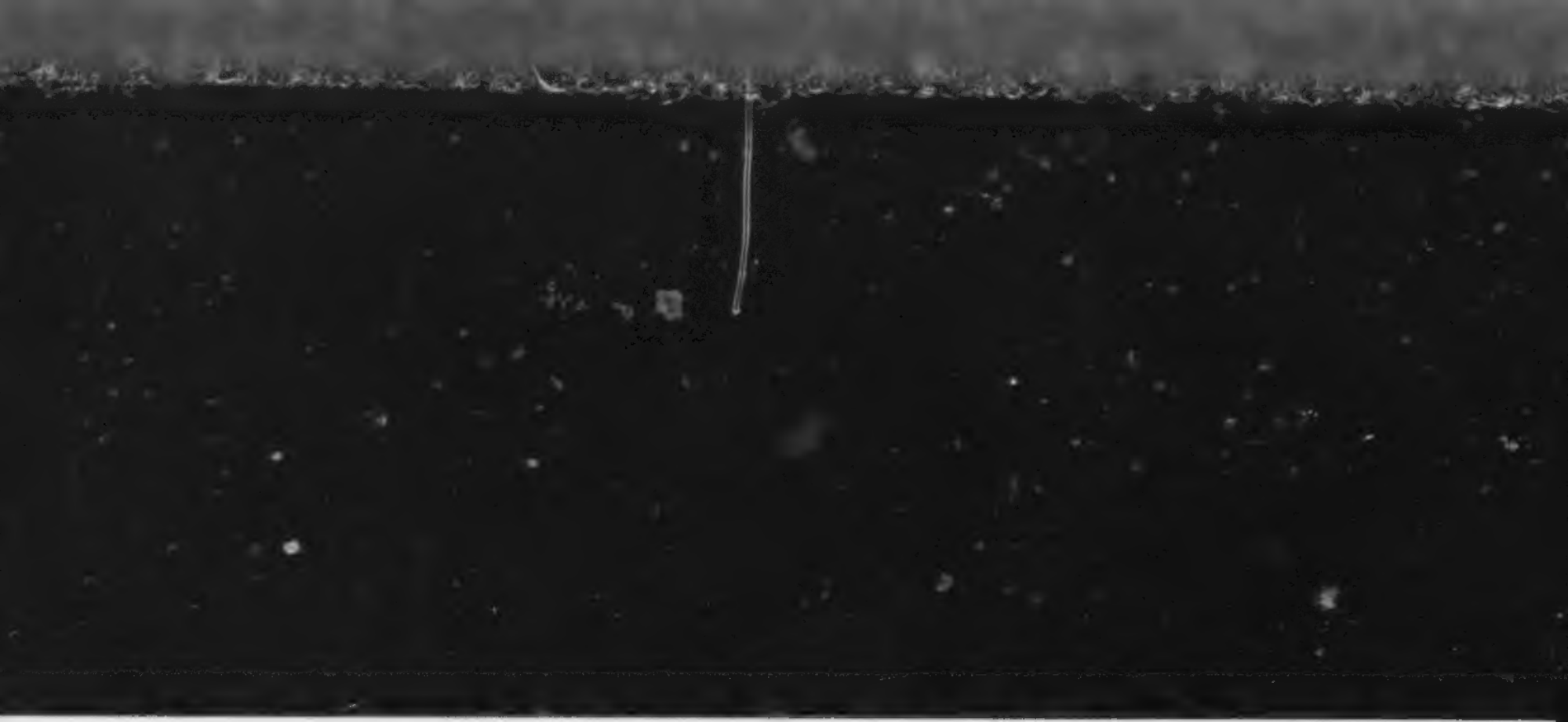
olet. Wahr oder nicht, ſo wird doch je-
r unter ſeinen Bekannten gewiß einige Ori-
nden, die dieſem gleich kommen. Wenn
on Hunderttauſenden ſich alle Freuden
ens verſagen, ihr Haus zu einem Spi-
ben, worin die Bewohner ihrer fluchen —
nder und ihre Frau ſich ihrer Kleidung
müſſen — alles vor Hunger und Lan-
e um ſie gähnet — wenn der Arme
ne einen Seufzer ihre Schwelle verläßt,
Lazarus nicht einmal die Brocken auf-
n, die von ihrem Tiſche fallen, weil kei-
bfallen — wenn ihr Herz mit einer
härter wie die Schale der Schildkröte,
iſt, wenn Faſttage für ſie nur Feſttage
nten — und ihr Ueberfluß nie dazu die-
Freude um ſie her zu verbreiten — was
von ſolchen Leuten ſagen?
Kanal in des Meeres Schooß
lechzend keinen Tropfen an —
chſt — den Namen ändre blos,
ſelbſt erblickſt du dann.

Ueber

Ueber eini

Wer kennt
epikureiſche D
dem Menſchen
andern Orte
neu geſchaffne
ſie mit ihm zug
durch die Se
ob ſie den weit
wohnen beſtim
andre Körper
obgleich niema

Iſt es nich
dieſer Dichter
den Opfern, w
werden, bereit
ten ſollen, wel
bildeten Stoff
würde, ſagt e
Feinheit des F
ſches durch die
nicht blos der



ſchaften der Seele enthielte? ſehen wir ſie nicht mit dem Körper zu- und abnehmen; geſchwächt werden durch Krankheiten, und eben ſo durch Hülfe der Arznei auch wieder hergeſtellt werden? Wenn ſie alſo durch körperliche Anfälle erreicht werden kann — wie kann ſie dem Streiche des Todes entgehen?

Alle dieſe Raiſonnements beruhen auf dem von dem Dichter angenommnen falſchen Grundſatze, daß dasjenige, was blos in den Organen des Körpers vorgehet, in der Seele ſeinen Grund habe. Wenn die Eigenſchaften der Väter auf die Kinder übergehen, ſo rühret dies blos von der Aehnlichkeit des materiellen Temperements her; wenn die Seele mit dem Körper zu wachſen und abzunehmen ſcheint, ſo kommt dieſes daher, weil die Organen, welche zu allen ihren Verrichtungen dienen, ſich entwickeln und abnützen; und eben daher wird es klar, daß die Krankheit nur den Körper ſchwächt, die Arznei aber auch den Körper nur wieder geſund mache. Das Abnehmen in Krankheiten oder im Alter rührt nicht daher, weil die Seele an ihrer eignen Subſtanz gelitten, ſondern weil die Organen,

et, zerrüttet worden. Gebet
ug: des Jünglings, ſagt Ari-
ſend, und der Alte wird eben
e ehedem. Die wechſelſeitige
ſchen dem Körper und der See-
ges auf eine Identität dieſer
n ſchließen. Gott hat die eine
rſache von den Veränderungen,
dern vorgehen, machen können,
ie geringſte Aehnlichkeit haben.
ſelsweiſe in der Natur auf eins
Subſtanz vergehet doch — als
lbe. Ja, begleitet nicht die
ter, und erreicht nicht oft die
ter den Trümmern des Körpers
ſlug — ihre größte Stärke?
Sokrates größer, wann dachte
ſeinen letzten Stunden, als auf
e des Alters und an der Schwel-

Eifersucht.

ht ist die Leidenschaft kleiner Seelen —
ister haben andre Gegenstände, welche
nerksamkeit verdienen, als die Liebes-
ner Messaline. Zwar verdient eine
au immer Verachtung; aber sie ver-
ht, daß der Mann sich der Folter einer
en Leidenschaft ihrentwegen überläßt.
Mann, der wie ein Sardanapal stets
ibern lebt, der eine schändliche Profes-
Ausschweifungen macht, verdient die
ng — oder höchstens das Mitleiden ei-
haffnen Frau; aber nicht das Mis-
Wehmuth — oder gar die Herabwür-
einer Farie. Dächte man nur oft an
des Hagedorn:

re mich die Kunst geliebt zu werden —
hte Kunst zu lieben weiß ich schon.

e die Polygamie blos dem Viehe über-
n dem Chaulieu sagt:

etlichste der Turteltauben
ur ein Jahr der Minne Lohn,

Und

Und der getreu
Ist hundert Hü
Man würde in de
Eva — schön,
ten uns malt, sei
man in dem Reic
Grazien — diesen
terinnen der Göt
wenn man die Höl
mel zu finden gla
Pflicht alles forde
durch zärtliche So
merksamkeiten gew
freilich in dem Reic
volutionen, wie jetz
te der Menschheit e
vorbringen — und
lichen — diese Gö
alles schmeichelte —
ständen des Mitlei
Volks machen. —
bis auf die Häupte
ten auch die erstere
Häuptern gehört.

iner einzigen
wie sie Mil-
Aber wenn
aufhört, den
igen Begleit-
zu opfern;
an den Him-
nan von der
durch Liebe,
nseitige Auf-
nn passiren
t solche Re-
o die Rech-
narchie her-
eten Sterb-
denen einst
zu Gegen-
Spotte des
ie sich oft
l nicht sel-
gekrönten

Ueber

des jüngeren
e.

n folgende Verſe des
Gedichte über die Re-
t die Rede iſt, leſen?
e une ſeconde fois,
mblant, ſans appui,
ns refuge,
eur que celle de ſon
ge.
il ſe ſent percer,
udroit les repouſſer.
voit la gloire qui
prime,
'éternel abime,
et de rugiſſements.
quels ſeront vos
urments,
urs durs, ames in-
ates,
ertus, les Titus, les
erates,

(Helas!

(Helas! jamais du Ciel ils n
dons.)
"Y ſont precipités ainſi que l
"Lorſque le Bonze etale envai
"Quand le pale Bramine aprés t
"Aprend que contre ſoi biſarr
"Il ne ſit qu' avancer ſon ſupp
"De ſa chute ſurpris le Muſulm
"Le Paradis charmant promis pa
"Et, loin des voluptés qu' attend
"Ne trouvet devant lui que la ra
"Le vrai Chretien lui ſeul, ne
l'etonne,
"Et ſur ce Tribunal que la foud
"Il voit le même Dieu qu'il a cr
"L'objet de ſon amour, la fin
"Mais il n'a plus beſoin de ſoi n
"Un eternel amour en eſt la re
"Zum zweitenmal aus dem G
"gehend, ſiehet das zitternde Menſ
"ohne Hülfe, ohne Zuflucht keine ani
"die ſeines Richters. Geblendet vo
"len, welche ihn durchbohren, möch
"ſie gerne zurückwerfen. Die Zeit i

" ſiehet
" und ſ
" Abzu
" und S
" eure
" hart
" ſelb
" die
" Cat
" mal
" mel
" der
" den.
" ſich
" Bra
" ſich ſe
" neew
" Fall
" neu
" die,
" welch
" det e
" ſich
" was

"um welchen der Donner rollt, erblickt er eben "den Gott, welchen er geglaubt hat, ohne ihn zu "sehen — den Gegenstand seiner Liebe — das "Ziel seiner Wünsche. Aber er bedarf weder "des Glaubens, noch der Hoffnung mehr — "ewige Liebe ist sein Lohn.

Ist es möglich, kann ein vernünftiger Mensch von dem allervollkommensten Wesen — das heißt von der Gerechtigkeit und Güte selbst, sich solchen Begriff machen? Armer Sokrates, du bist also noch nicht: gewesen! Unglücklicher Titus, du hast also alle deine Tage verlohren, ohngeachtet du nur wenige vorbeigehen ließest, die nicht mit deinen Wohlthaten bezeichnet waren, und die du selbst für verlohren schätztest! Thörichter Cato, du hättest also besser gethan, wenn du vor dem mächtigen Laster deine Stirne gebeugt — deine Strenge gegen dich selbst war nur Wahnsinn, dein unerschütterlicher Muth — nur Paroxismus. Ich schweige von euch, arme Betrogne, die ihr schon hier auf Erden durch einen traurigen Wahn euch das Leben

zur Hölle schuft, und nun
zum Lohne empfahet, welch
Damiens wenigstens das G
und nur in Ansehung der T
treffen, als den Wassertrop
du armer Brahmine, der du
haltsamkeit den Zorn des H
gereitzt, und durch Nachde
der du in den Strahlen de
der ewigen Güte, des allen
zu erblicken glaubtest, dich
dientest wenigstens ein bes
le unserer durch Enthaltsa
den Prälaten, und durch A
gewordnen orthodoxen Ei
ge Muselmänner — freili
nicht Tempel der Kanschyh
gen Bäder waschen euch
den, sondern erregten da
welches in euren Adern b
tiger, ihr ätzet die Phil
Epikur aus, ohne ihn zu
te sich auch über eure G
Epikur gepaßt: hic sum

eſt. Aber ihr habt auch dafür manches Uebel erdulden müſſen. Wie oft haben die drei Zerſtörer menſchlicher Glückſeligkeit — die eiſernen Ruthen der Nemeſis, Krieg, Feuer und Peſt eure Ruhe geſtöret — wenn nicht euren Freuden ein Ende gemacht! Und wie vieles habt ihr nicht entbehren müſſen, wodurch der chriſtliche Baſſa ſein Paradis auf Erden verſchönert! Den ganzen Zauber, welchen die ſchönen Künſte über das magiſche Reich der Wolluſt verbreiten, habt ihr doch meiſt nicht gekannt, und unſere Ninons und Babets verſtanden doch mehr eine Feenglückſeligkeit um ſich her zu verbreiten, als alle eure Porzelanen und Roſaliden. Auch den Beſänftiger des menſchlichen Buſens, wenn der Kummer die Flügel der Freude beſchnitten, und alles um uns und in uns Aufruhr und Nacht iſt — den königlichen Rebenſaft, dieſen köſtlichen Lethe haben eure Lippen nicht berührt — er iſt kein Beruhigungsmittel für euch geweſen, wenn der fatale ſeidne Strick euren Gedanken ſich von ferne zeigte. Und unſre ſchönen Redouten, unſre prächtigen Operas — unſre herrlichen Journale vollends, alles das waren

euch böhmiſche Dörfer. Doch wo gerathe ich
aus der Grotte des Ernſtes in das Luſtre
der Scherze. Aber ſollte es in unſern Z
noch nöthig ſeyn, gegen ſolche Abſurditäten e
haft zu Felde zu ziehen? Hat nicht Eberh
ſchon eine Apologie des Sokrates, worin
Maurbrecher der Philoſophie aufgeführt
geſchrieben? und ſagten nicht die beſten K
unter den Theologen ſchon längſt: es w
Licht! dieſes Licht aber den Menſchen wi
entziehen wollen, wäre eben ſo thöricht, als
die Sonne einen Vorhang ziehen wollen.

Ueber die Artigkeit.

Heil dir, o Artigkeit, göttliche Macht! So b
es in einem Sonnet, und gewiß kein unſchi
cher Anruf; denn die Artigkeit iſt die Freun
der geſelligen Glückſeligkeit und des häusli
Friedens. Wenn es noch Sitte unſres Ja
hunderts wäre, Hausgötter zu haben, ſo wü
ich ihr einen vorzüglichen Platz unter denſel

eis nicht, woher es kommt,
en, welche glauben, an je-
ur in ihrem eignen Hause
erbunden zu seyn; und doch
n mehrsten dazu interessirt
einern Vergnügungen des
önnen nicht lange ohne die-
Tugenden bestehen. Ich
häusliche Zwistigkeiten und
ng weniger allgemein seyn
Theil: eben so artig als
er was ist Artigkeit? Ist
ohlstandes, oder ein System
es ist das göttliche Prinzip
liches sich in tausend Canä-
r die geringsten Handlun-
Lebens verbreitet. Erzie-
en, aber nicht geben; denn
der Grund dazu liegen,
seine größte Vollkommen-
nn die Regeln des Zeich-
ein Compendium über die
aber ohne den Enthusias-
erden seine Gemälde ins-

mer leblos und ohne Geſchmack ſeyn. Artigkeit iſt jene, nur ſchönen Seelen angebohrne Eigenthümlichkeit, in dem Glücke andrer ihr eignes zu finden, ihr Vergnügen zu befördern, ihren Mängeln abzuhelfen, und jede ihrer Lagen behaglich zu machen. Dies iſt die Quelle jener Höflichkeiten und Aufmerkſamkeiten, welche gutgeſchaffne Seelen auszeichnet. Ohne ſie windet ſich die Etikette in nichtsbedeutenden Ceremonien herum. Man ſieht leicht ein, daß nicht blos Aufmerkſamkeit und äußere Grazie, ſondern eine Richtung dieſer Diſpoſition nöthig iſt, den artigen Mann hervorzubringen. Beſitzet dieſes glückliche Temperament, welches ich beſchrieben habe, und ihr werdet ohnfehlbar dieſe natürliche Grazie haben, welche man für ſo nothwendig hält, daß die Welt ihrem Afterbilde — der verwegnen Effronterie, das Recht eingeräumt, ihre Stelle zu vertreten — aber ſie ſo wenig darin erblickt, als man in einer Statue von Sandſtein eine mediciäiſche Venus ſieht. Oft habe ich gedacht, daß der beſte Chriſt auch der artigſte Mann ſeyn müſſe. Dieſer Satz iſt nicht allgemein bekannt, aber er wird gewiß

durch

, welche
er Mit=
hre ein=
manden
ohlwol=
Wenn
ubſtanz
gen gu=
Pauluo
rd Che=
n Geiſt
des Ce=
en viel=
emacht,
Bläſſe=

rtreaux
gegrün=
deten

chen befürchtete, daß sein Freund
Geld leide, eilte er zu ihm, und ent
da sie allein waren, seine Besorgnisse.
sagte er, werden sie in ihrer jetzigen
Geld gebrauchen, als sie vorräthig
eunde müssen nicht warten bis sie an
werden. Hier ist eine Börse mit
d'or — diese müssen sie mir erlauben
ebrauch hier zu lassen. Ich betrachte sie,
veaux, als etwas Empfangenes, wovon
ebrauch gemacht habe, erlauben sie mir
dieselbe mit demjenigen Dankgefühl
ückzugeben, welches eine solche Hand
ebringt. Wer hätte diese Großmuth
nempfindlichen Fontenelle vermuthet?

Pius der 6te.

der gegenwärtige Pabst, kam nach
kanonische Recht zu studiren, und
ch stufenweise bis zu seiner jetzigen
D. Moor, dieser elegante und witzige
r, stellt ihn in seinen Reisen als einen
mit

mit dem größten
die höchste Würde
lichen Pflichten ve
Aufenthalt in W
Haltung über sein
gen lassen. Pasq
spielung auf zwei
andato a Vienna
un Imperatore, c

Der Pabst hat
daß als Zierrathe
des vatikanischen
lien und das Ha
angebracht werden
quin:

Redde Aquilam

Sidera redde Po

Auszug ein
Eon an den
Tragö

Es iſt meine
vielmehr eine
ſe des ehrwür
über die Tragö
ſchwachen Au
ten — einen
unendlich ver
mann, als k
Stück Akt für
ich Ihnen ſage
Mädchen, im
im vierten die
Mannes, und i
der ihres Ma

Ce n'eſt poi
Que la Piec
Sous ce titre
C'eſt du ma
Une aſſes b

es Herren von
Maurepas, die
treffend.

ger Herr, Ihnen
t von dem Brie-
von St. Sulpice
reichen, als einen
Sie zu veranstal-
Stärke desselben
Ich, als Welt-
nn Ihnen dieses
ildern, als wenn
erſten Akt noch
m dritten Hure,
dem Tode ihres
u von dem Mör-

e

e improprement,
battu, content
e.

Boſſuet

Boſſuet hielt ſeine erſte Predigt im r
re und um 12 Uhr in der Nacht. A
Gelegenheit ſagte Voiture, der auch
war: ich habe niemals weder ſo früh
ſpät predigen hören.

Die Königin Chriſtine bewunderte
eine Statue von Marmor, welche die
vorſtellte. Ein Cardinal, der es bem
herte ſich ihr, und ſagte: Gott ſey gel
dam, daß die Wahrheit, welche die
Häupter ſonſt nicht leiden können, an i
Verehrerin findet. Ich glaube es n
wortete die Königin — alle Wahrh
nicht von Marmor.

Waller, ein berühmter engliſcher Dich
reichte dem Könige Carl dem 2ten V
che er zu ſeinem Lobe gemacht hatte.
nig fand, daß die, welche er zum Lo
wells gemacht hatte, beſſer wären. D

daher, Sire, verſetzte Waller, wei
tern die Erdichtung beſſer geling
Wahrheit.

Ein Rechtsgelehrter und ein Arzt
wegen des Vorranges, und wählten
nes zum Schiedsrichter. Diogenes g
Rechtsgelehrten, und ſagte: man la
vorangehen, und den Henker folgen.

Pabſt Urban der 8te, der von
Perſonen in Rom, wie er glaubte, a
re angegriffen worden war, ſagte: n
bar iſt dieſe Familie! ich habe einen
fahren unter die Heiligen verſetzt,
ſetzen mich unter die Ungeheuer.

Chapelain, ein franzöſiſcher Dichte
berühmt wegen ſeines ſchmutzigen G
ſeiner ſchlechten Verſe, pflegte mitte
mer einen Ueberrock über ſeinem al

Kleide zu tragen. Da man ihn einſt fragte, warum er dies thäte, antwortete er, er wäre unpäßlich. Ein gewiſſer Conrart aber ſagte zu ihm: nicht ſie, ſondern ihr Kleid iſt unpaß.

Der Mann, welcher in ſeinem Alter noch Ehrenſtellen ſucht, gleicht einem Menſchen, welcher die Thorheit hätte, kurz vor dem Schlafengehen noch ſeine beſten Kleider anzulegen.

Johannes Scotus war ein Mann von vorzüglichen Gaben und Kenntniſſen im 9ten Jahrhundert. Kaiſer Carl der Kühne hatte groſſe Achtung für ihn, und ließ ihn oft zu Tiſche einladen. Da ſie einſt ſich gegenüber ſaßen, ſagte der Kaiſer zu ihm: quid interest inter Scotum et Sotum? Auf deutſch: was iſt zwiſchen Scotus und einem Narren für ein Unterſchied? Scotus antwortete kühn: blos der Tiſch, und Carl nahm es nicht übel.

Piron, der Verfaſſer der Metromanie, ſtand mit Voltairen auf keinen guten Fuß. Letzterer kam einſt aus dem Schauſpielhauſe, da man eines ſeiner Trauerſpiele aufgeführet, welches keinen Beifall erhalten hatte, und begegnete Piron. Nun Piron! redete er ihn an, was denken ſie von dieſem Stücke? — ich weis, erwiederte der witzige Kopf, was ſie davon denken, ſie wünſchen, daß ich es gemacht hätte.

Baile, der einſt die neuen Auflagen, die Ludewig der 14te erfunden, herzählte, und ihre ungewöhnliche Namen nannte, ſagte: Wie viele Worte den Unterthan arm zu machen, und Ein Dictionaire zu bereichern!

Wenn groſſe Männer thun, was ihnen gefällt, ſo ſollten ſie auch andre Leute ſprechen laſſen, was ihnen gefällt.

---

og von Aiguillon hatte einſt während
n ſeinen Poſten, wie man ſagte, auf
omühle genommen. Ein Redner,
wegen dieſer gewonnenen Aktion
te ihn einen mit Ehre bedeckten Held.
r mit Mehl, rief ein gewiſſer Chalo-
daß es die ganze Verſammlung hö-

---

dieſer ſinnreiche und zierliche Schrif-
ch folgende Zeilen als ein Motto zu
Pamphlete:

Angleterre, du même coup de
couteau,
la tête aux Rois, et la queu aux
chevaux.

Autor noch lebte, ſo würde ihm
in Frankreich bevorſtehen, woferne
rregeführte Nation noch lange Wür-
eilen haben wird. Die Bürgerkro-
welche dieſe ſtolze Demagogen an
hrte jetzt ausgetheilt haben, wird

die letzte glänzende Handlung seyn — die
or Niederlegung ihrer Theaterrollen ausge-
haben.

Gresset.

rssets Talente wurden niemals in ein helle-
Licht gesetzt, als da Ludewig der 16te die-
eleganten und witzigen Schriftsteller den
ßbrief ertheilte, und den Orden von St.
ael gab. Sein Lustspiel le Mechant ist
korrekteste und polirteste Stück, welches
ls auf einer Bühne erschienen. Der Haupt-
kter ist sehr gut entwickelt, die Sprache schön,
ie Empfindnisse außerordentlich fein, und
dem Herzen genommen. Seine Verse sind
; le Vert vert und la Chartreuse sind viel-
nach la Fontaine das Beste, was die fran-
he Dichtkunst aufzuweisen hat. Er sagt
ich selbst:

utres sont des vers par metier,
en fais pour me desennuier.

Sein

Sein moralis
lich als sein
seinem Gebu
ward durch
Officianten d
tet. Folgend
macht:

Hanc lepi

Sed prohib

Gresset h
des Jesuitere
gleich in seine
den gute Nach
würdige Gesell
dungen, die i
ihrem Innern
den, zu verthe
ris einst auf se
und ersucht di
erdichteten Un
antwortete in
Mein Herr, o
nen Papagei

ar eben ſo vortref-
r ſtarb zu Amiens,
und ſein Körper
die vornehmſten
zu Grabe begleis-
f ſeinen Tod ge-

gent venereſque
cae,
niumque mori.
gend die Gelübde
nen, und ob er
ſuites dieſem Or-
er doch dieſe ehr-
chiedene Verläum-
icht ſo wohl mit
en gemacht wur-
u wurde zu Pa-
Dreſſet angeredet,
ner wahren oder
ählen, dieſer aber
nlichen Spleen:
gelungen iſt, ei-
gut ſprechen zu
laſſen,

das verſichre ich ſie, doch
chts herauskriegen.

---

von Frankreich, der die
t nicht allein zuließ, ſon-
cte, war ein Mann von
iebhaber der ſchönen Wiſ-
ter Dichter ſelbſt, wie ſol-
u Lehrer Ronſard gerich-

s (dût ou l'en indigner)
aute prix que celui de
regner.
nous portons des Cou-
ronnes,
s, poete tu les donne.
d'une coeleſte ardeur
et moi par ma grandeur.
je cherche l'avantage,
on, et je ſuis leur image.
de ſi doux accords,
s dont je n'ai que les
corps.

Elle

Elle t'en rend le maitre et
Ou le plus fier Tyran ne pe

Auf das Händ

Sagt einen Grund mir, wa
Warum man wohl die Händ
Küßt lieber doch des Kleides
Das Kleid iſts ja, das unſern

An ein ſchön ſingendes

Ein Stein wär es, der unb
Bei dem Geſange, der uns ſ
O mach bei mir noch deinen
Und Doris, ſprich allein: ich

Auf die Ga

Ergreift er auch die Flucht
Der Gallier hat ſtets in mein
Nicht in der Bruſt wohnt Fr
Auch in den Füßen muß ſie ſ

5

e.

t.

r.

uf

Au

„D
Selb
„De
„Und

A

Das
Um l
Das

Wenn

Phi
Spra
Ist di
So u

An meines Freundes Sch. Geburtstage.

Was Pethion dem ſpielenden Convent
Für groſſe Dinge proponiret,
Und was der Ruf für Greuel nennt,
Die Cannibalen ausgeführet —
Was Herr Egalité,
Der Cromwells Herz — nur ſeinen Geiſt nicht hat,
Für tauſend Ach und tauſend Weh
Gehäuft auf Frankreichs Fluren hat —
Ob er nicht ſelbſt ein Cromwell wollte werden,
Und königliche Rümpfe ſehn —
Ob Menſchen endlich ſtets wie Heerden
Zur Schlachtbank ſollen gehn?
Dies alles ſoll an dieſem frohen Heut
Nicht unſre Ruhe ſtören —
Nein, Töne lautrer Fröhlichkeit
Will unſer Ohr nur hören.
Trotz allem Blut, was friſch den Tempel
Der Menſchlichkeit befleckt,
Lebt ſtolz nur auf der Tugend Stempel

Doch mancher Edle no
Ein Menſchenfreund, d
Der Waiſe und der W
Hat, welch Entzücken!
Des Lebens heut erbli
Ein Fels iſt er dem ſch
An Tugend und an M
Will oft die Welt ihn
Er iſts — der es v.rbe
O warum fällt dem D
Auch der, den Unſchuld
Wie gehet doch aus ſei
Ein Phönix neu hervor.

Auf Ju

Sagt, was man beſſ
Als Iris Herz vergleic
Warum? — es zieht
Nicht Silber, Gold —

Auf den Amor.

Ja Amor iſt ein Zauberer! — —
Daß niemand nur darüber lacht!
Wie oft in einem Huy hat er
Sich unſichtbar gemacht!

An dem Wiegenfeſt einer Freundin.

Den 21. Dec.

Den freudenleeren Tagen,
Wo Boreas regiert,
Und oft mit leerem Magen
Der Arme ſeufzend friert,

Wo nackte Tugend weinet,
Beglücktes Laſter lacht,
Der Hütt' ein Lämpchen ſcheinet,
Dem Pallaſt Lüſtre-Pracht,

Wo laute Jubelchöre
Des Reichen Ohr erfreun
Und in der traurgen Sphäre
Des Landmanns — Heimchen ſchreiu,

Den

Den Tagen, wo die bloßen
Fühllosen, kalten Höhn
Ein traurig Bild der Großen
Der Erde lassen sehn,

Den Tagen, die vor allen
Dem Mangel fürchterlich,
Gesellt, uns zu gefallen,
Ein Tag der Wonne sich.

Ein Tag, da dich, o Theure,
Aurorens Licht begrüßt,
Dich, die des Armen Scheure,
Des Kranken Stab oft ist.

Den Nackenden zu kleiden —
Zu theilen dicke Nacht —
Für diese Götterfreuden
Ist deine Brust gemacht.

Noch lange, lange wohne
Geliebt hier, und geehrt,
Und spät empfah zum Lohne,
Was deine Thaten werth!

nennung eines Sterns Namen eines Helden.

---

ht ein traurger Lohn
zu prangen? — —
chlang' und Scorpion,
tier ſchon längſt empfangen.

redi'ger, der von nichts Gedrenge ſprach.

---

n Gedrenge
Meer,
drenge
s Heer.
l, wie unſer Redner ſpricht —
e fand ichs nicht.

Witz jagenden Fips.

Witz, o jag' er nie doch mehr!
– das tödtet er.

An

An die Fürsten.

Die ihr auf euren schwachen Thronen
Mit schmeichelhaften Stolz euch nährt,
Seht an dem letzten der Burbonen,
Wie leicht auch euch das Glück den Rücken kehrt.
Seht, Fürsten, den Coloſſus fallen,
Der Gallien noch heut gebot!
Verlaſſen ſteht er ſchnell von allen,
Und Morgen iſt er todt.
Lernt, was die größte aller Gaben!
Iſts nicht ein Geiſt, der über das Geſchick erhaben?

Epithalam.

Komm Hymen, komm mit Blumenketten,
Verein ein holdes Paar damit!
Die Liebe ruft dich — ohne Liebe
Folgt nie die Freude deinem Schritt.

223

?

Noch

ein Epithalam.

dem ſüßen Feſte,
ft durch Lieb als Pracht,
erſte — dir Beſte,
ſchimmer lacht —

ern den Wonneſcenen,
es Vergißmeinnicht —
enn kann Freundſchaft wähnen,
Herz noch ſpricht —

ere Genüſſe,
reuden glüht,
auberküſſe
, Bruder flieht?

dies Herz noch nähret,
ng ſaget mir,
ſte Sommer währet
g Monden hier.

emmen ſanftre Tage,
Sonnenſchein,
von altem Schlage
Platz nimmt ein.

O bis

O bis dieſe Zeit
Bleibemein Vergiß
Freundin, nur mit
Nur an deinem Herz

Und wie einſt zur
Jener Prinz von ein
Für das mindeſte Ve
Einen derben Stich e

So, o Freundin —
Müſſe auch dies Blü
Sollte je dein Herz
Sie, die ſtets du nan

Sie, die dich im G
Deines Himmels ſich
Und bei jedem Wölk
Aengſtlich wird — da

An den Herre

Wie viele Zeit haſt d
Verrechnet und verſchr
Und, jedes niedern Laſ

Im Staube dich herumgetrieben.
Dafür müß itzt ein holdes Weib
Das Leben dir verſüßen,
Und Seligkeit auf deinen Leib,
Ruh' in die Seele gießen!
Auch ſie ſey nur dein Rechnungsfach!
Und mußt du calculiren,
So rechne ſtets nur Freuden nach,
Und bleibe beim Addiren.

Auf den Herzog von Braunſchweig.

Ein Cäſar wars, der Gallien
Aus Ruhmſucht einſt beſiegte;
Ein Cäſar wars, der Gallien
Aus Menſchlichkeit bekriegte.

Parodie auf ein bekanntes Lied.

Ich kam und ſah wie ſchön ſie war,
Das Schickſal hieß mich gehen.
Schon ſeufz ich, ſeufz ich manches Jahr:
O Gott, was half das Sehen?

Friedrichs Gallerie
Madonnen,
glaub ich, hätte ſie
gewonnen.

hätt' ihr Augenpaar
es Feindes,
eibchen, und es war
ines Freundes.

Segen über dich,
ſo bieder
ganz verdienſt! dacht ich,
o ich wieder.

Göttin Neuheit.

---

it mir den friſchen Roſen
euangeſicht,
Gunſt erkoſen,
mein Gedicht.

s deutſchen Flaccus Flügel
Seele Drang,

bienen ihm nur Hügel,
hörten seinen Klang.

die Frucht hesperischer Gefilde,
s Helden blutgen Kranz —
n Paar sang es — ganz Milde,
efühl, und Liebe ganz.

be Triebe, die aus Tugend stammen,
ugst schon ihre Brust,
wurden sie zu Flammen,
Himmel fühlte Lust.

Lust, daß zwey verwandte Seelen,
rführt durch schnöden Tand,
s Reichthums Fesseln wählen,
n beglückend Band.

Lust, daß eine sanfte, holde,
lne Charitin,
Herz nicht warf dem Solde
hden Midas hin.

daß sie den Bessern beglücket,
Lebens Wächter ward;
Tode selbst entrücket
den sein Arm schon harrt.

Segen

Segen müs
Auf den dreima
Freuden müssen
Süß wie Henri

Und ach könn
Dem des Lichts
O dann wär ihr
In Elysium, e

Der le

Ein Blinder sa
Vor Schenden e
Der arme Whig
Sein Licht half

Ei, ruft ihr,
O nein ihr Herr
Sagt, ist es nich
Von manchem K

tz Lächeln

uge geben
t,

Blinde.

em Pfade
glänzend Licht.
Schade?
ur nicht.

el!
ht.
Parabel

Auf

Philinde.

mgeben,
albgott zu erheben.
Blick sie an.
wer anders als ihr
Kann?

ur Krönung
ollte.

du sehn?
t nach Prag und
ufsurt gehn.
— vielleicht in dein
eignen,
ereignen.

Anselmo.

Gesicht!
e Greis.
nichts er weis!

Auf

Auf einen Kamme

Kein Wunder, wenn dem Herr
Der schwerste Sieg nur ist ein
Ach einem goldnen Schlüssel
Steht offen jedes Herz!

Auf manchen, dem man
des Großen ga

Wie mancher Fürst ward groß
Der ganze Länder ausgesogen!
O heißt die Schmeichelei doch fl
Und nennet lieber Säugling ihn!

Maximen über die R

Religion ist die Basis der bürge
schaft und die Quelle alles Guten
stes. Ohne Religion findet kein
genseitiges Versprechen statt.

Das
ten vo
ein wa
hemmt
Wen
Böses
Wesen
gen all
ihrer L
Die
natürli
fiudung
einzelne
Betrach
schränk
Menschl
Was
dern zu
ein Re
Antheil
ihren G
gebrach
Was al
des St

daß dieſe zu den urſprünglichen Rechten der Menſchheit gehöret. Dies iſt etwas, ſo durch Uebereinkommen feſtgeſetzt werden muß.

Die Geſellſchaft iſt in der That ein Contract; aber ſie iſt nicht eine bloße Beſorgung derjenigen Geſchäfte, welche zur Erhaltung unſrer groben vergänglichen Natur gehören — nein, ſie iſt kein bloßes Abkommen unter den Lebenden, ſondern auch unter denen, welche gelebt haben, und noch leben werden.

Eine vollkommne Demokratie iſt das ſchamloſeſte Ding von der Welt, ſo wie es das verwegenſte iſt. Kein Menſch fürchtet ſich, ein Thersit zu ſeyn, und die ehrwürdigſten Dinge — Dinge, welche weit über ſeinen Horizont gehen, anzugreifen.

Schon Ariſtoteles bemerkte, daß die Demokratie in ihrer Phyſionomie eine auffallende Aehnlichkeit mit der Tyrannei habe.

Der Adel iſt eine ſchöne Zierde an dem Gebäude der bürgerlichen Ordnung. Derjenige, welcher den Wunſch hegen kann, alle künſtliche Einrichtungen, gemacht, einem Körper bleibenden Glanz zu geben, und alle in der Meinung

bestehende Bewegungsgrü
heben, muß selbst keine e
Herzen tragen. Eine sau
Stimmung der Seele zei
den unverdienten Fall des
hunderte bestanden, mit
kann.

Ein Staat, woraus d
ist, ist ohne das Mittel zu

Die Uebel der Unbeständig
Phanatismus sind zehntau
Uebel, welche die Hartnä
deste Vorurtheil hervorbri
che mit verbundnen Augen
wohl das Gute als das
Abt hatte Recht, welcher
Vaterlande sagte: mein V
Seelenmesse, es ist weder
darin, sondern statt desse
Aufopferung, und am End
gloria, neque credo, lon
in fine nulla benedictio.
können in einer halben S

ißen, als Klugheit, Weisheit und Thätigkeit
Jahrhunderten nicht aufbauen können.

Ein Mann voll warmen, spekulativen Wohl-
ollens kann den Wunsch haben, die Gesellschaft,
rrin er lebt, verändert zu sehen; aber ein gu-
r Patriot, ein wahrer Staatsmann wird im-
er trachten, diese Veränderung so viel wie
öglich aus schon verhandnen Materialien her-
rzubringen. Eine Anlage zu benutzen, eine
ülfsquelle zu verbessern — dies würde mein
anier als Staatsmann seyn.

Könige werden Tyrannen aus Politik, wenn
nterthanen Rebellen aus Grundsätzen sind.

Ein gewisser Theil von dem Reichthum des
taats kann nicht nützlicher verwendet werden,
s die Prachtliebe einiger Unterthanen zu nähren.
s ist die öffentliche Zierde — der öffentliche
rost, und die öffentliche Hoffnung. Nichts
nn eine angemessne Darstellung des Staats
geben, welches nicht neben der in Händen
benden Macht auch mit einem Theil seines
chimmers umgeben ist — es ist höchstens un
i en Silhouette.

Wie

Wie paſſend iſt folgende Stelle des Boile
auf das heutige Paris!

Le bois le plus funeſte et le moins frequent
Eſt au prix de Paris, un lieu de ſureté.

* * *

Umſonſt mögen die Anbeter des Feuers hu
dert Jahre dieſes wilde Element anbeten; ſ
werden demohngeachtet davon verzehret, wen
ſie unglücklicherweiſe hineinfallen. So iſt
auch mit der Freundſchaft des Laſterhafte
Du magſt noch ſo viel für ihn thun, du mag
ihm dein halbes Leben durch ſchmeicheln
kommt einſt dein Intereſſe mit dem ſeinigen
Colliſion — du biſt verlohren.

* * *

Ein Derwiſch richtete jeden Morgen folge
des Gebet zu Gott: Großer Gott, thue wo
dem Böſen; denn gegen den Guten haſt d
dich ſchon wohlthätig genug bewieſen.

* * *

Ein ſpaniſcher Prieſter ſagte in einer Predi
über die Verſuchung Chriſti zu ſeiner Gemei

ie bekannt unſern Heiland
Berges geführet, und ihm
Erde gewieſen; er zeigte
and und Italien, fuhr er
ür den Sohn Gottes blieb
yrenäen vor ſeinem Blick
te, welche die Vorliebe
at.rland ſehr anſchaulich

eines Bedienten, der
k ausklopfte.

Engliſchen.

---

r einſt ſein Kleid,
chien, erfreut.
wie Meiſter Juſt,
ſchafft dir Luſt?
ge Kauz, und lacht —
, das uns verächtlich
macht?

Nichts

Nichts iſt den Sitten gefährlicher als das Feiern vieler Feiertage. Feiern heißt bey dem gemeinen Mann nichts anders als Müſſiggehen, und der Müſſiggang iſt wie bekannt der Vater aller Laſter. Daher glaube ich ſicher behaupten zu können, daß die mehrſten Laſter an Feiertagen begangen werden. So beſchwerlich alſo auch manche Arbeiten für den dienenden Theil der Menſchheit ſeyn mögen, ſo iſt es doch immer beſſer für ihn, ſeine Nerven anzustrengen, als ſie zu kitzeln, — beſſer gar nicht zu denken, als Arges zu denken.

Auf ein gaſtfreies Haus.

Sagt, wo herrſcht größre Gaſtfreiheit,
Als uns das Haus Anſelmos beut?
Was Einem nur geweiht ſoll ſeyn,
Räumt Frau Anſelmo jedem ein!

Auf den ungezognen Fritz.

Groß würde Fritz? — ihr Leute, nein, ihr irrt,
Ich finde, daß er kleiner wird.

Auf

n.

c.

—

Spott

Hans

ans Dumm.

m ſieht Geiſter, wie man ſpricht.
ch glaub es gern.
opheten Eſel nicht
Geiſt von fern?

Markolph.

mächtge Säul' im Staat
Markolph, der dick: Rath.
ſollt' er dies nicht ſeyn? —
t ja von Stein.

dies Büchlein.

— ſo laß dich Büchlein ſegnen,
Meer, das Phöbus ſchützt!
r kein Blackfiſch dir begegnen,
t ſchwarzem Gift beſpritzt!

Brief

Brief eines
ſchreckliche

Ein evangeliſcher
langer Zeit zum
pfahl ihren Herren
Herr, ſagte einer
Wir bezahlen ſie
turgie vorzuleſen,
erklären; aber wir
handlung unſrer
Geiſtliche ſchwieg;
wird zeigen, ob er
nach einer Pflanzung
eſſen eingeladen war
nem Walde, wo ich
ungeheure Menge
Baum aufgehangnen
ſem Käfig drangen
Klagetöne hervor.
willkührliche Gewalt
Vögel; ſie flohen
davon, machten aber

plötzlich erblickt
hangenen und b
zittre noch, wen
ſpiel zurückdenk
die Augen ausg
blößt von Fleiſch
nen Stellen a
Wunden bedeck
herab, und färb
Kaum hatten di
Heere von Inſe
dieſes Unglückli
zerrißnen Musk
hiengen. Das
Adern, ich zitte
ſtehn, da ich d
betrachtete. D
konnte dieſes G
in ſeiner grobe
Waſſer, den Du
traurigen Auge
ſelbſt angeſtande
des Unglückliche
men Qual ein

ig einen aufge-
en Neger. Ich
reckliche Schau-
atten ihm schon
ken waren ent-
en an verschied-
Leib war mit
überall davon
rüber er hieng.
g verlassen, als
n, den Körper
d sich an seine
as Blut sogen,
n Eis in meinen
hne Bewegung
s Unglücklichen
esichts beraubt
hören. Es bat
einige Tropfen
n. In diesem
ie Menschheit
das Verlangen
seiner grausa-
sollte. Gewiß
wür-

würde auch ich das Letzte gethan habe
ich eine Kugel in meinem Gewehre gehab
aber da ich ihm diesen Dienst nicht leis
te, suchte ich seinen Durst zu lindern.
Muschel, festgemacht an einer Stange
sich wahrscheinlicher Weise einige Neger
hatten, fiel mir in die Augen, ich füllte
Wasser, und führte sie mit zitternder H
den Lippen des unglücklichen Ster
Schmachtend nach diesem Labsal, drehte
nach der Seite, von wo er merkte,
Muschel herkam; indem er das Geräusch
hörte. Großen Dank, weißer Mann, s
großen Dank! thue Gift herein und
mir. Seit wann hängst du hier, fra
Seit zwei Tagen, gab er zur Antwort
nicht sterben! die Vögel, die Vögel, ach
dergebeugt, vernichtet von diesem Scha
nahm ich alle meine Kräfte zusammen, u
von dieser unglücklichen Stelle wegzub
und die Pflanzung zu erreichen, wo ich e
wurde. Dort erfuhr ich die Ursache dies
den, unmenschlichen Behandlung des so
lich leidenden Negers. Er hatte den L

der Plantage — vielleicht ein mensch
geheuer, wie diejenigen, welche seinen
ten, getödtet.

O Mensch, wie sehr kannst du aus
dir Gewalt gelassen wird, deinen blin
schaften zu folgen! Was ist das, w
der Kette sich losreißende Tiger t
gegen das, dessen der vernünftige Me
ist?

Nachtrag.

Der junge Hahn.

Eine Fabel.

Ein junger Hahn mit kühner Mine
Und Stolz — des Helden Eigenthum,
Sieht einen Cedernbaum. — Ha, den
che Bühne,
Weit zu verbreiten deinen Ruhm!
Voll Lust blickt er auf sein Gefieder,
Dreimal fliegt er empor;

Doch dreimal ſinkt er wieder nieder,
Und ſpöttiſch lacht der Hüner Chor.
Beſchämt — gebeugt blickt er zur Decke
Des ſtrahlenden Olympus nun,
Und ſieht, o Schaam! — ſieht eine Schnecke
Hoch auf der Ceder Gipfel ruhn.
Wie konnteſt du dies Ziel erreichen,
Inſect, rief er mit innrem Groll?
Kannſt du die Lüfte kühn durchſtreichen?
Nein, ſcholl es — nein, — doch kriechen wohl.

Der Eſel, welcher Reliquien trägt.

Ein Eſel der beladen
Mit Heiligthümern war,
Sieht knieend Myriaden
Ihm Weihrauch bringen dar.

Wen jammert nicht des Thoren?
Er glaubt, daß ſpät und früh
Nur ſeinen langen Ohren
Sich beuge jedes Knie.

Wie er ſind zu beklagen,
Die ſich des Weihrauchs freun,
Den dem nur, was ſie tragen,
Gebückte Sclaven ſtreun.

Epigrammen.

Auf eine dumme Schöne, die viel dumme Anbeter hatte.

O Wunderkraft der Sympathie!
Statüen ſelbſt erkennen ſie.
Steht ſie nicht da — die reitzende Statüe,
Und ſieht vor ſich Statüen auf dem Knie?

Auf den Junker Hans.

Leibeignen nur will Junker Hans befehlen.
Doch ſeine Gattin läßt ſich nicht darunter zählen.

uf Euphroſinen.

, ob ganz mein Herz für Euphroſinen
ſchlägt?
nd, ich liebe nur die Maske, die ſie
trägt.

ein ſchönes Weib.

Nach Voltairen.

iſt ſchön — doch ſchöner deine Seele.
u gelebt zur Zeit der Gabriele,
s nicht, was man geſagt von dir —
ſprach man nicht von ihr.

An Iris Feſte.

ſten Strauß könnt ich dir, Iris, weihn;
fluß würd es nur ſeyn.
ein Leib ein Strauß von Grazien,
von Tugenden?

...bschrift auf Rabelais.

Nach dem Franzöſiſchen.

...lutons finſtres Reich, woraus verbannt
das Lachen,
...Rabelais herab, um heiter es zu machen.

An Philint.

... Delien ein Auge gleich gebricht,
...ähle drum, Philint, ſie nicht.
...Länner glücklichſter wirſt du —
...Leid drückt ſtets ein Auge zu.

Die Päbſtin.

...e Päbſtin je geweſen,
...eifelt noch die Welt.
...nn wir Hymens Chronik leſen,
...manch noch, die ſich für infallibel hält.

Auf

Auf

Was er ni...

Drum mißf...

Auf das

Zu reizen e...
Putzt manche...
Iſts nicht ei...
Den Altar je...

Sein gutes ...
Preiſt ſeiner ...
Die junge Fr...
Niemand bed...

obekin.

, verwirft Hans
kin.
ist Menschensinn

eler Männer.

lick,
ntzücken.
schick,
ücken?

i ist.

mehr ist,
st.
uch mich —
ich.

Auf

ngen Abt.

nzöſiſchen.

—

für einen Thoren.
Wort verlohren.
r!

hts geſprochen —
er gebrochen.

riſt.

—

nn der Stadt, —
t.
cht Kind, nicht Freun
an die Welt,
Geld.

Heloiſe.

—

o wie Heloiſe,
.
s Herz wie dieſe!
aubet war!

—

Was

Was mir kein Wun

Daß einſt ein Eſel ſprach,
nenn
Darin ſtellt meinem Blick
mehr
Sind wir nicht weiter noch
komm
Jetzt ſchreiben Eſel ja ſogar.

Grabſchrift auf Herrn

Herr Stumpfhardt ruht auf
Er lebte mehr als achtzig Jah
Du frägſt, warum ſo lang ge
Heyn
Ach Freund, was dauret läng

Die Antw

Du frägſt, warum die Schö
Mehr lieben wie den Mond

Ja Z

Komm

Wi

Im

Wie j

Daß

Ein

Kranc

Auf D

Und w

Wo bi

Sind

O Neu

Kannst

Auf Irenen.

Ein gutes Mädchen iſt Irene,
Gern räum ich dies Verdienſt ihr ein;
Doch um dem Edlen gleich zu ſeyn,
Lieb' ich das Gute und das Schöne.

Auf die Freiheit der Franzoſen.

Aus dem Franzöſiſchen.

O Freiheit, deinem Ende nah,
Wo iſt dein Ruhm? — wo deine Stütze?
Dein Baum ſteht ohne Wurzeln da —
Ein Kopf fehlt deiner Mütze.

Auf Marat, Robertspierre und Conſorten.

O ihr des Laſters Advokaten,
Lobredner wilder Demokraten,
Dem Löſchpapier macht ihr euch gleich —
Ihr nehmt den Fleck — doch er bleibt euch.

Auf den

Wenn Geld und Zeit
Batyll zum Opfer hing
Bringt er auch mir ein
Verſtimmte Laun' und

Auf einen Virtuo
häßliches muſika
mer ve

Daß einen Urhold, wi
Cleant zur Göttin ſich
Drob ſtaunt nicht — d
Cleant ſieht mit den O

Der V

Ein Vielfraß, den des
Einſt wallen hieß zum
Kam keichend heim, u
Heut geh ich nicht mehr

Ueber Civiliſten und Bürger.

Niemand iſt mehr von der Chimäre der franzöſiſchen Gleichheit überzeugt, als ich. Es giebt gewiſſe Ordnungen unter den Engeln; ja ſogar unter den Teufeln, wie uns die Schrift lehrt — warum nicht unter Geſchöpfen, welche vom Wahn geleitet werden, zwiſchen denen die Natur einen eben ſo ſichtbaren Unterſchied gemacht, als zwiſchen der Ceder, welche gen Himmel ſtrebt, und dem Epheu, welcher am Boden kriecht; — unter Menſchen, welche nun einmal ihr Spielwerk haben müſſen, es ſey ein Freiheitsbaum oder ein Stammbaum, eine Mütze oder ein Kreutz? Aber, wenn es unter dieſen Menſchen, den Mitbürgern eines Staats, einen Stand giebt, welcher die übrigen Stände verachtet; ja welcher die Rechte der Menſchheit, nach welchen niemand mir mein Leben rauben, niemand die Geſundheit meines Körpers zerſtören, niemand den Antheil von Ehre, worauf ich als redlicher Mann Anſpruch zu machen habe, beleidigen darf, mit Füßen tritt; oder ein Privilegium zu haben glaubt, dieſe Rechte

mit

mit Füßen treten zu können, — dann empö
mein Blut; dann bemächtiget sich ein g
Unwille meines ganzen Wesens, und ich
daß es in dem aufgeklärtesten Staate —
gemäßigsten aller Monarchien, wenigsten
einige Individua giebt, die unter Fri
Wilhelm dem Zweiten es noch imm
ein ihrem Stande und ihrer Geburt ankl
Vorrecht halten, diejenigen Stände, wel
vor dem Zurücksinken in Barbarei und vo
gel schätzen, über die Schultern anzuse
sie ohngefehr so zu betrachten, wie der E
ner den Heloten, oder der Herr einer
seine schwarze Sclaven; welche zu verach
Convenienz besitzt, welche zu mißhandel
Kleinigkeit ist. Unter Friedrich Wilhel
isten war dieses blöde Vorurtheil, die
Verstand eben so sehr als das Herz ent
Denkungsart, die von vandalischer Unwi
zeuger, zu verzeihen; aber unter der Re
eines Königes, der wie ein weiser Vater
ne Kinder mit gleicher Liebe umfasset, d
den Rock, sondern das Verdienst ansieht
mit der Weisheit eines Salomo das Herz

g unter der Regierung Frie-
eten iſt ein ſolches noch im
Vorurtheil etwas, worüber
elches man nicht für mög-
nn nicht vor Augen ſchwe-
s von der Wirklichkeit die-
enden moraliſchen Hygäne
iſt der Deſpotismus eines
Deſpoten gegen den hy-
smus vieler kleinen Deſpo-
n Unterſchied unter politi-
m Fanatismus? Der Tür-
wenigſtens ruhig ſeinen
eln und nennt ihn nur ei-
gläubigen Hund, weil er
(ein unleugbarer Beweis
en!) den Weg zum Him-
ütendſte Demokrat handelt
Schein von Recht, (ob es
iſt) wenn er den verſteck-
gt. Aber wenn unter ei-
g der beſchützende Stand
unterdrückt und ihn oft
nden läßt, die in dem Mit-

telpunct der Anarchie — in Paris ſelbſt ſich nicht ſchrecklicher denken laſſen — dann iſt Stillſchweigen ohnmöglich — die Sache ſchreiet ſelbſt.

Und was ſoll dieſe abgeſchmackte Meinung, nach welcher man ein Recht ererbt, oder erlangt zu haben glaubt, alle diejenigen, welche mit der Feder oder den Händen dem Vaterlande dienen, en vilain Roturier, wie ſich der franzöſiſche Adel ausdrückte, zu behandeln, dem Staate für Nutzen ſchaffen? Es können keine andre Folgen daraus entſtehen, als die, welche auf Univerſitäten aus dem Bramarbaſiren der Studenten entſtehen. Antipathie zwiſchen Officier und Bürger; Auflöſung aller geſellſchaftlichen Bande; Zurückbebung vor dem Orte, wo ein Sammelplatz von Officieren iſt, wie vor der Höhle des Löwen; Verſcheuchung der Fremden; von Bürgerblut triefende Steine, und Befleckung desjenigen Standes ſelbſt, deſſen Idol die Ehre iſt — der vielleicht ein nützliches Mitglied dadurch verliert, und dem gewiß jeder Vernünftige den Rang willig laſſen wird, den ihm von jeher die öffentliche Meinung ertheilt hat.

Dieſe

3 einem
, worü-
hen hat.
wahr-
Ist dieſe
ſen Na-
ebohrne,
kann ſie
n: und
im Frie-
ſind im
auf den
em Blu-
aus.
ein Auf-
uszeich-
hn —
Aber er
Bauer-
rr Pitt
ne Ehre
en Flu-
ge ſeine
ſchlage
dem

aber nicht der Menschheit eine
Dies ist seine Bestimmung, und
erreicht hat, oder auch nur zu er-
so wird ihm kein Bürgerlicher
itig machen. Er behauptet nun
em Staate, wo man nicht Gene-
tsmann zugleich seyn kann, den
uf der Bank der Ehre, und es ist
m das Publikum denselben ein-
fert dem Staate am mehrsten auf,
fbahn ist von allen die dornigste.
Rang verdient man noch nicht,
erst unter den Rosen der Wollust
lt, und höchstens das Blut seiner
ßen gesehen.
nan, wenn man will, dem Civili-
auf, civiler zu seyn. Niemand
ben zu schämen, und ich kenne
Männer mit einem Portepee am
den Civilisten hierin weit über-
wenn man nun einmal mehr Höf-
gt, als man giebt, so zeige man
dienst, und glaube nicht, daß das
ge Jahre auf die Wache gezogen

zu

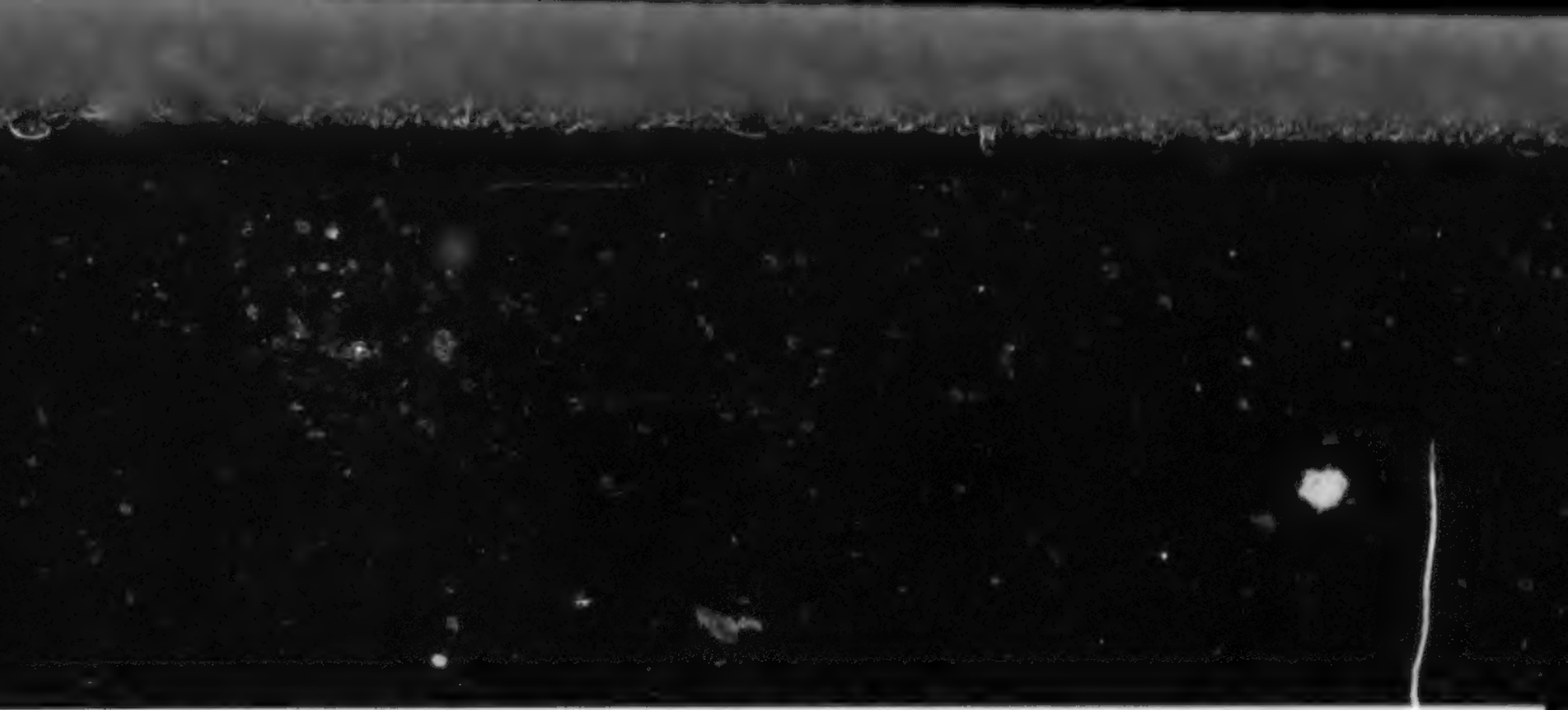
zu seyn, oder eint
ben, solch einen
der Lorbeerkranz
gerkrone eines We
welches der Fech
noch kein Beweis
Fechten.

Treue, Rechtsc
Vortheil des ge
Thätigkeit sind do
so nothwendige
doch nicht ganz

Auch ihr der S

Ein hohes Red
Gesängen: auc
Mächtiger Fre
Auch deren Ge
Geschlecht der M
Auch wer ailwe
Ueberfluß, Sitt

Diese alle ve
handlungen, und
zu werden. Wo



mit viele unsrer jungen Helden auf den verdienstvollsten Mann, der nicht von ihrer Caste oder ihrem Metier ist, herabblicken? Ist blos Uebermuth Schuld daran — Uebermuth, der nicht mehr, sondern weniger als Muth ist? Oder ist es Eingeschränktheit des Verstandes? Nein, eingewurzeltes, verjährtes aus Friedrich Wilhelm des 1sten Zeiten herstammendes Vorurtheil ist die Ursache alles des Unheils, welches aus der unbilligen Verachtung, die der Militair gegen den Civilstand blicken läßt, entspringet. Dieses die Barbarei zur Mutter habende Vorurtheil lehret, daß es keine so große Sache ist, den Bürgerlichen zu beleidigen, und daß der jüngste der Fähndriche mehr ist, als der erste der Minister. Dem Staate aber kommt es zu, Vorurtheile dieser Art auszurotten, es koste was es wolle. Der ganze Zweck des Staats (der Zweck, um welches willen sich Menschen mit Menschen verbanden, im gesellschaftlichen Zustande zu leben,) ist ja kein andrer, als Sicherheit für die angebohrnen oder erworbenen Rechte des Menschen. Und diesen Zweck muß der Staat zu erhalten trachten; dies ist die große Basis

menschs

ffeligkeit und bürgerlicher Frei-
Schutz, welcher mir dieſes
lche ich unter den Wilden in
er als in Europa. Mißhand-
huldigen müſſen alſo geahndet
e ſich ein Fürſt, oder ein Holz-
ſchuldig. Ahndung iſt aber
iſt eine Medicin, wenn die Krank-
worden; wenn ſie zu weit ſchon
hat. Präſervativmittel ſollten
werden, dieſen traurigen An-
er Wuth vorzubeugen — und
ung derſelben Prämien geſetzt
der große, der bei dem Monu-
lieu ausrief: "Großer Mann,
u nicht noch? die eine Hälfte
wollte ich dir geben, um die
n dir beherrſchen zu lernen —
tzgeber Rußlands rottete Vor-
he in dem Abgrunde der Hölle
ten, warum ſollten wir in un-
Zeiten nicht mit dieſer Arbeit
n? Schande nur müßte man
entgegen ſetzen. Doch einem

egio erfahrner Männer kommt es zu,
Gegenstand nachzudenken. Und
he ihres Nachdenkens nicht werth
stelle sich nur die Bewegungsgründe
t vor! Gesundheit, Leben, Ehre und
des größten Theils unserer Mitbür-
an wird diesen Gegenstand gewiß
in finden. Um ein einziges dieser
n kleinen Theil seiner Mitbürger zu
gte ja ein Leopold das Kostbarste, —
Ja, diese herkulische Arbeit ist es
e dem Divan Borußiens noch übrig ist!
sind wir geworden, in der Mode
eiter gekommen, wir tragen Huth,
Stiefeln nicht mehr wie der Officier
Wilhelm des 1sten Zeiten. Aeußerst
ürden wir uns dadurch zu machen
d doch schämen wir uns nicht, den
Corps, der zu dieser finstern Zeit
ch beizubehalten! Ist letzteres aber
cherlicher als das erste seyn würde?
im Kriege ist entschieden — sollten
uch im Frieden andern Nationen
dienen? Die wahre Ehre kann
nicht

nicht mit Verl
O ihr jungen S
kales den Ohr
höret, was der
— höret es von

Der wahre

Nicht Schu

Sich ihres

Flieht sie de

Doch wenn

Nicht vor

So sieht m

aſerei beſtehen.
die ihr wie Her-
berufen ſeyd,
drich euch zuruft
n nachſtammeln:

ie Mittelſtraße
,
nicht ungeſtü-
Feuer.
, ſtets Meiſter
ich,
- und ſchätzt nur
b, dich.
anderm Ruhme
,
d Mord zurücke-
—
n, und nennt es
lthat.

Epi-

m.

n von N.

n zu gefallen,
t.
on allen,

Schlaf.

Stunden
unden,

rgen,
orgen,
n,

Thor

Thor, rief ſchnell ein Geiſt —
Nicht den Schlummer der Megär
Wiſt, ſo lang' ihr Auge zu,
Kennt, was um ſie iſt — nur N